

Marlene Altebockwinkel

**Der Ausdruck  
von Eigenschaftskonzepten  
im Dii (Adamawa, Kamerun)**

ARBEITSPAPIERE DES  
INSTITUTS FÜR  
ETHNOLOGIE  
UND AFRIKASTUDIEN

WORKING PAPERS OF  
THE DEPARTMENT OF  
ANTHROPOLOGY AND  
AFRICAN STUDIES



Herausgegeben von / The Working Papers are edited by:

Institut für Ethnologie und Afrikastudien, Johannes Gutenberg-Universität,

Forum 6, D-55099 Mainz, Germany.

Tel. +49-6131-3923720; Email: [ifeas@uni-mainz.de](mailto:ifeas@uni-mainz.de); <http://www.ifeas.uni-mainz.de>

<http://www.ifeas.uni-mainz.de/92.php>

Geschäftsführende Herausgeberin / Managing editor: Anja Oed ([aoed@uni-mainz.de](mailto:aoed@uni-mainz.de))

Copyright remains with the author.

Zitierhinweis / Please cite as:

Altebockwinkel, Marlene (2014): Der Ausdruck von Eigenschaftskonzepten im Dii (Adamawa, Kamerun). Arbeitspapiere des Instituts für Ethnologie und Afrikastudien der Johannes Gutenberg-Universität Mainz / Working Papers of the Department of Anthropology and African Studies of the Johannes Gutenberg University Mainz 152. <[http://www.ifeas.uni-mainz.de/Dateien/AP\\_152.pdf](http://www.ifeas.uni-mainz.de/Dateien/AP_152.pdf)>

---

## **Marlene Altebockwinkel: Der Ausdruck von Eigenschaftskonzepten im Dii (Adamawa, Kamerun)**

### **Zusammenfassung**

Eigenschaftskonzepte werden in den Sprachen der Welt unterschiedlich realisiert. Vielen Sprachen stehen dafür Adjektive zur Verfügung, andere besitzen diese Wortart, ausgehend von einer morpho-syntaktischen Definition, aber nicht und verwenden stattdessen Verben, Nomen oder komplexe Konstruktionen. Die Arbeit zeigt über welche Wortklassen und Konstruktionen im Dii Eigenschaften kodiert werden.

Die Fragestellung der Arbeit orientiert sich an dem Ansatz R.M.W. Dixons (2004) und testet seine Hypothese der Korrelation von Wortsemantik und Wortart sowie daraus abgeleitete Hypothesen. Deren Anspruch auf Universalität wird damit an einer (weiteren) afrikanischen Sprache überprüft, die dem Adamawa-Zweig des Niger-Kongo Phylums angehört. Neben der kritischen Auseinandersetzung mit Dixon setzt sich die Arbeit kritisch mit bisherigen grammatischen Analysen des Dii auseinander und zeigt weitere Forschungsfragen auf.

### **Abstract**

Property Concepts are expressed in different ways in the world's languages. Many languages use adjectives while others don't use this part of speech at all. Instead these languages mainly use verbs, nouns, or complex constructions. This study shows how the Dii language expresses property concepts.

The study uses and examines R.M.W. Dixon's approach (2004) which proclaims a correlation between the semantic content of a word and its part-of-speech. Additionally, its claim of universality is thus tested based on a further African language. Dii belongs to the Adamawa branch of the Niger-Congo Phylum. Next to the examination of Dixon's arguments the study reflects critically the up to now made grammatical analyses of the Dii language and points to further research topics.

### **Zur Autorin**

Marlene Altebockwinkel, M.A., studierte von 2006 bis 2012 Afrikanistik und Ethnologie an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und ist seitdem Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Hamburg im Fachbereich Afrikanistik.

**E-Mail:** [Marlene.Altebockwinkel@uni-hamburg.de](mailto:Marlene.Altebockwinkel@uni-hamburg.de)

## Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis.....	I
Abkürzungsverzeichnis.....	II
1 Einleitung.....	1
2 Theoretische Grundlage.....	4
2.1 Die „Semantik-Syntax Theorie“ R. M. W. Dixons.....	4
2.2 Definitionen von „Adjektiv“.....	8
2.3 Theoretische Arbeitsgrundlage und zentrale Fragestellung der Feldforschung.....	11
2.4 Feldforschung: Methoden und Verlauf.....	12
3 Dii.....	14
3.1 Allgemeines.....	14
3.1.1 Klassifikation.....	14
3.1.2 Forschungsgeschichte.....	15
3.1.3 Sprecherzahlen und Verbreitungsgebiet.....	16
3.2 Phonetik, Phonologie und Tonologie des Dii.....	17
3.2.1 Konsonanteninventar.....	17
3.2.2 Vokalinventar.....	18
3.2.3 Phonologische Prozesse.....	21
3.2.4 Töne und Toneme.....	22
3.2.5 Phonotaktik.....	22
3.2.6 Ideophone.....	23
3.3 Morphosyntax.....	24
4 Der Ausdruck von Eigenschaftskonzepten über Verben.....	26
4.1 Skizze der Verbalmorphologie des Dii.....	26
4.1.1 Die „Bohnhoff“schen Satzmarker“.....	27
4.1.2 Verbalextensionen.....	29
4.1.3 Aspekt.....	32
4.1.4 Tempus.....	35
4.1.5 Modus.....	37
4.2 Analyse der Sprachdaten.....	39
4.2.1 Verbnomen.....	43
4.2.2 Sekundäre Adjektive.....	44
4.2.3 Sekundäre Nomen.....	46
4.2.4 Statische Verben.....	47
5 Der Ausdruck von Eigenschaftskonzepten über Nomen.....	48
5.1 Skizze der Nominalmorphologie des Dii.....	48

5.1.1	Nomen .....	50
5.1.2	Nominalphrase .....	51
5.2	Analyse der Sprachdaten.....	54
6	Der Ausdruck von Eigenschaftskonzepten über primäre Adjektive .....	57
6.1	Adjektive allgemein und im Dii.....	57
6.2	Analyse der Sprachdaten.....	58
7	Der Ausdruck von Eigenschaftskonzepten über komplexe Konstruktionen .....	61
7.1	Analyse der Sprachdaten.....	61
8	Ergebnisdiskussion.....	64
8.1	Eigenschaften der Wortklassen Nomen, Verb und Adjektiv im Dii.....	65
8.1.1	Nomen .....	65
8.1.2	Adjektive .....	65
8.1.3	Verben .....	66
8.1.4	Verbnomen.....	66
8.2	Zusammenfassung der Ergebnisse und Reflexion von Dixons Annahmen.....	67
8.2.1	Auswertung der erhobenen Daten.....	67
8.2.2	Offene oder geschlossene Klasse von Adjektiven? .....	72
8.3	Semantischen Randtypen .....	74
8.4	Systeme geschlossener Adjektivklassen .....	76
8.4.1	Eine geschlossene Adjektivklasse im Dii? .....	78
9	Schlussfazit.....	79
10	Anhang .....	82
	Anhang A – 113-er Liste .....	82
	Anhang B – Nicht primäre adjektivische Antonyme primärer Adjektive.....	87
	Anhang C – Antonyme sekundärer Adjektive.....	87
11	Literaturverzeichnis.....	88

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Konsonanteninventar des Dii (Bohnhoff 2010).....	17
Tabelle 2 Vokalinventar des Dii (Bohnhoff 2010).....	19
Tabelle 3 Vokalassimilation von Verbalnominalisierungssuffix, Fokuspartikel und Lokativ- Postposition .....	21
Tabelle 4 Allomorphe des Funktionswortes /ú/ (Bohnhoff 2010: 218). .....	28
Tabelle 5 Subjektpronomen der mí-Serie und ihre Funktion (Bohnhoff 2010).....	38
Tabelle 6 Eigenschaften ausdrückende Sekundäre Adjektive .....	40
Tabelle 7 Eigenschaften ausdrückende Verbnomen.....	42
Tabelle 8 Eigenschaften ausdrückende Sekundäre Nomen .....	42
Tabelle 9 Eigenschaften ausdrückende Nomen .....	54
Tabelle 10 Eigenschaften ausdrückende Primäre Adjektive .....	59
Tabelle 11 Eigenschaften ausdrückende Komplexe Konstruktionen .....	62
Tabelle 12 In die Auswertung nicht miteinbezogene Eigenschaftskonzepte .....	68
Tabelle 13 Tabelle Der Ausdruck von Eigenschaftskonzepten ( <i>deep level</i> ) .....	69
Tabelle 14 Tabelle Aufschlüsselung der Deverbiata.....	70
Tabelle 15 Der Ausdruck von Eigenschaftskonzepten: <i>deep level</i> und <i>surface level</i> im Vergleich .....	72
Tabelle 16 Vergleich des Dii mit den häufigsten Eigenschaftskonzepte in 72 afrikanischen Sprachen .....	77
Tabelle 17 Binäre Oppositionen im Dii.....	79

## Abkürzungsverzeichnis

-	Affixgrenze
.	Ein Punkt verbindet zwei Lexeme einer Sprache, die in der anderen Sprache durch zwei ausgedrückt werden
:	Ein Doppelpunkt zeigt an, dass ein Wort mehrere Qualitäten in sich vereint
1	1 Person
2	2 Person
3	3 Person
ADJ	Adjektiv
ADJ2	Deverbales Adjektiv (sekundäres Adjektiv)
ADJR	Adjektivalisierer
AGE	ALTER ( <i>age</i> )
ATR	Advanced Tongue Root
LB	Lee Bohnhoff
C	Konsonant
COL	FARBE ( <i>colour</i> )
COP	Kopula
COP:LOK	Lokativkopula
COR	KÖRPERLICHES MERKMAL ( <i>corporeal</i> )
DEM	Demonstrativpronomen
DIFF	SCHWIERIGKEIT ( <i>difficulty</i> )
DIM	DIMENSION ( <i>dimension</i> )
DU	Dual
EK	Eigenschaftskonzept
FOK	Fokuspartikel
FOK:NEG	Negative Fokuspartikel
FUT	FUTUR
HUM	MENSCHLICHE EIGENSCHAFT ( <i>human propensity</i> )
IMP	IMPERATIV
INDEF	Indefinitpronomen
KK	Komplexe Konstruktion
LOKPP	Lokativpostposition
N	Nomen; Nasal
N2	Deverbales Nomen (sekundäres Nomen)
NEG	Negativ

NFUT	NON-FUTUR
NP	Nominalphrase
NUM	KARDINALZAHLEN ( <i>cardinal number</i> )
Ø	Zero-Markierung; vor einem Verb 3SG
OPR	Objektpronomen
PAST	PAST TENSE
PERF	PERFEKTIV
PHY	PHYSISCHE EIGENSCHAFT ( <i>physical property</i> )
PL	Plural
PLe	Plural exklusiv
PLi	Plural inklusiv
POS	POSITION ( <i>position</i> )
POSS	Possessivpronomen
PROG	Progressiv
Q1	Datenquelle 1: Interviews mit Tenmbar Jonas und Laikossa David, Dezember 2010, Mbé
Q2	Datenquelle 2: Interview mit Laikossa David, 10. Dezember 2010, Mbé
Q3	Datenquelle 3: Interviews mit Elogo Josef, November 2010, Ngaoundéré
QL	QUALITÄT ( <i>qualification</i> )
QT	QUANTIFIZIERUNG ( <i>quantification</i> )
REC.PAST	NAHES PAST ( <i>recent past</i> )
REL	Relativpronomen
REM.PAST	ENTFERNTES PAST ( <i>remote past</i> )
SG	Singular
SIM	ÄHNLICHKEIT ( <i>similarity</i> )
SPD	GESCHWINDIGKEIT ( <i>speed</i> )
ST	Semantischer Typ
stat. V	Statisches Verb
SUJ	SUBJUNKTIV
V	Verb; Vokal
VAL	WERT ( <i>value</i> )
VEX	Verbalextension
VM	Verbindungsmorphem in Genitivkonstruktionen
VN	Verbnomen
VNS	Verbnomensuffix
WK	Wortklasse

# 1 Einleitung

Das Dii ist eine Adamawasprache, die in Kamerun in der Region Nord von der Volksgruppe der Dii, wie sie sich selbst bezeichnen, gesprochen wird<sup>1</sup>. Ende des Jahres 2010 hatte ich während eines dreimonatigen Feldforschungsaufenthalts die Möglichkeit Daten über den Ausdruck von Eigenschaftskonzepten im Dii aus erster Hand zu gewinnen<sup>23</sup>.

Wird nach dem Ausdruck von Eigenschaftskonzepten gefragt, geht es um eine Annäherung über die Semantik. Wie der Begriff semantisch allerdings zu füllen ist, ist eine kontroverse Debatte. Eigenschaftskonzepte können unterschiedliche Inhalte ausdrücken, seien es Mengenangaben, Resultate von Vorgängen, Eigenschaften eines Gegenstands oder einer Person. Sie können somit von limitierender, resultativer oder deskriptiver Art sein. Die primäre Funktion von Eigenschaftskonzepten ist Eigenschaften zu attribuieren (Sasse 1993: 661). Sie modifizieren Nomen, das heißt Elemente, die Referenz zur außersprachlichen Welt herstellen und Verben. In vielen Sprachen übernehmen Adjektive oder Adverbien diese Funktion, in anderen Sprachen hingegen - und viele afrikanische gehören dazu - gibt es keine solche separate Klasse von Wörtern. Eigenschaftskonzepte werden hier über Nomen oder Verben ausgedrückt (Payne 1997: 63).

Die zentrale Frage dieser Arbeit ist welche Wortklassen und Konstruktionen im Dii bedient werden um Eigenschaftskonzepte auszudrücken.

Eine Auseinandersetzung mit diesem Thema von R.M.W. Dixon wurde in der linguistischen Literatur und auch in der Afrikanistik<sup>4</sup> vielfach aufgegriffen und diskutiert. In seinen zwei Beiträgen *Adjective Classes in Typological Perspective* (2004) und *Where have all the Adjectives gone?* (1977) ordnet Dixon Lexeme einer Sprache unterschiedlichen semantischen Typen zu verbunden mit dem Postulat, dass jeder semantische Typ über die gleiche Wortklasse in verschiedenen Spra-

---

<sup>1</sup> Das Wort *Dii* bezeichnet sowohl die Sprecher und als auch die Sprache an sich (Bohnhoff 2002: 41).

<sup>2</sup> Für die Unterstützung dieses Projekts danke ich besonders Prof. Dr. Raimund Kastenholz. Zudem möchte ich Dr. Ulrich Kleinewillinghöfer und Sabine Littig für die Unterstützung vor Ort in Kamerun danken sowie meinen Mitarbeitern aus Ngaoundéré Elogo Josef, Jonas Maïna, Samaki Samuel und aus Mbé Laïkossa David und Tenmbar Jonas.

<sup>3</sup> Es handelt sich bei diesem Arbeitspapier um die überarbeitete Version meiner Magisterarbeit, die ich im Fach Afrikanistik im Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften 2012 an der JGU eingereicht habe.

<sup>4</sup> 2008: Holger Tröbs, Eva Rothmaler & Kerstin Winkelmann [Hg.], *La Qualification dans les Langues Africaines*. Köln : Rüdiger Köppe Verlag.

2008: Segerer, Guillaume, *Closed Adjective Classes and Primary Adjectives in African Languages*.

chen ausgedrückt wird. Eigenschaftskonzepte, die beispielsweise den vier semantischen Kerntypen ALTER, FARBE, DIMENSION und WERT zugeordnet werden würde in allen Sprachen der Welt über Adjektive ausgedrückt. Weiter würden Adjektive vor allem von Lexemen, die den semantischen Typen MENSCHLICHE EIGENSCHAFT, PHYSISCHE EIGENSCHAFT UND GESCHWINDIGKEIT angehörten, ausgedrückt (Dixon 2004: 1).

Eine Verknüpfung des theoretischen Ansatzes Dixons mit dem Thema dieser Arbeit liegt nahe, liefert er doch zugleich eine semantische Definition dessen mit was „Eigenschaftskonzepte“ sind. Eigenschaftskonzepte der sieben semantischen Kerntypen sowie von einigen der sechs Dixon'schen Randtypen POSITION, QUALIFIKATION, QUANTIFIZIERUNG, KARDINALZAHLEN und SCHWIERIGKEIT, finden sich, zusammengefasst mit Ergänzungen von Afrikanisten und Afrikanistinnen, die ihren Forschungsschwerpunkt in Westafrika gesetzt haben, in einer Liste von insgesamt 113 Einträgen (Tröbs et. al. 2008: 2255-256). Diese Liste bildet den semantischen Ausgangspunkt der Annäherung an die Ausgangsfragestellung, über welche Wortklassen im Dii Eigenschaftskonzepte ausgedrückt werden. Weiter soll untersucht werden, inwiefern die Annahmen Dixons für das Dii zutreffend sind. Speziell ist es die Frage danach, ob das Dii eine Klasse von Adjektiven besitzt und wenn ja, ob über sie die von Dixon ermittelten semantischen Kerntypen ausgedrückt werden. Es wird auch untersucht welche Rolle Verben und Nomen beim Ausdruck von Eigenschaftskonzepten im Dii spielen. Zusätzlich soll erörtert werden, ob im Dii eine offene oder geschlossene Adjektivklasse vorliegt. Hierzu liefern Dixon (2004) und Segerer (2008) theoretische Ansätze, anhand derer das Dii überprüft wird.

Die Arbeit ist folgendermaßen aufgebaut: Nach der Einleitung in Kapitel 1 wird in Kapitel 2 die theoretische Grundlage der Arbeit diskutiert. Das Kapitel setzt sich zusammen aus der Erläuterung zentraler Aspekte der „Semantik-Syntax Theorie“ Dixons und, da Dixon den Ausdruck von Eigenschaftskonzepten untrennbar mit einer Adjektivklasse in Verbindung setzt, der Erarbeitung einer Definition von Adjektiven, die als Maßstab für die Analyse der Sprachdaten angelegt wird. Es wird weiter die theoretische Arbeitsgrundlage der Feldforschung dargestellt sowie kurz auf Methoden und Verlauf der Forschung eingegangen. Kapitel 3 umfasst einen allgemeinen Überblick gebende, phonetisch-phonologische und morpho-syntaktische Einführung in das Dii.

Die Morpho-Syntax wird hier nur kurz in ihren Grundzügen erläutert, da auf sie in Kapitel 4, 5 und 6, dem Hauptteil der Arbeit, ausführlich eingegangen wird. In Kapitel 4 wird der Ausdruck von Eigenschaftskonzepten im Dii über Verben dargestellt. Zunächst wird in einem Abriss die Verbalmorphologie des Dii erläutert. Zusätzlich wird auf die „Bohnhoff’schen Satzmarker“, die beinahe in jedem Satz eine Rolle spielen eingegangen. Der Hauptteil dieses Kapitels besteht, wie auch in den Kapiteln 5 bis 7, aus der Analyse der selbst erhobenen Daten und der Beispiele, die in der Grammatik Bohnhoffs aus dem Jahr 2010 zu finden sind. Kapitel 5 handelt vom Ausdruck der Eigenschaftskonzepte über Nomen und ist strukturell wie Kapitel 4 aufgebaut: nach einem kurzen Überblick über die Nominalmorphologie werden die vorliegenden Daten dargestellt und erläutert. Der Ausdruck von Eigenschaftskonzepten über primäre Adjektive wird in Kapitel 6 analysiert. Abschließend findet in Kapitel 7 die Analyse komplexer Konstruktionen statt, die für den Ausdruck von Eigenschaftskonzepten bedient werden die Emotionen und Körpergefühle umfassen. Die in Kapitel 4 bis 7 gewonnenen Ergebnisse werden in Kapitel 8 ausgewertet und die zentralen Fragestellungen der Arbeit diskutiert. Kapitel 9 stellt die Zusammenfassung der Ergebnisdiskussion dar.

Als Grundlage für die linguistische Beschreibung des Dii lagen mir verschiedene Arbeiten von Lee E. Bohnhoff vor. Zum einen eine Grammatik von (2010)<sup>5</sup> [1972]<sup>6</sup>, ein Wörterbuch in zwei Auflagen (1991 und 2002) sowie verschiedene Artikel, die Auszüge aus seiner Grammatik darstellen. Die Grammatik Bohnhoffs weist eine strukturalistische Ausrichtung auf, die mit funktionalen Fragestellungen durchsetzt ist. Für die Phonologie des Dii liegt eine Überarbeitung von Guillaume Segerer vor (1995), welche die Analysen Bohnhoffs zum Teil in Frage stellt und mit berücksichtigt wird.

Als Orientierung der Analyse der von mir erhobenen und zur Reflexion der von Bohnhoff vorgelegten Daten diente mir die Reihe *Language Typology and Syntactic Description*, herausgegeben von Timothy Shopen (2007) und *Describing Morphosyntax – A Guide for Field Linguistics* von Thomas E. Payne (1997).

---

<sup>5</sup>2010: Bohnhoff, Lee E., *Some Personal Notes on Structures in Dii. Phonology, Grammar, and Discourse*. Ngaoundéré.

<sup>6</sup>1972: Bohnhoff, Lee E., *Introduction à la phonologie et à la grammaire duru, Vol. 1 et 2*. Yaoundé.

## 2 Theoretische Grundlage

Der zentrale theoretische Ausgangspunkt dieser Arbeit ist, wie bereits erwähnt, der Ansatz von R. M. W. Dixon, den er in dem Beitrag *Adjectives in Typological Perspective* (2004) vorstellt. Dixons These wird im ersten Unterkapitel dieses Kapitels ausführlich vorgestellt. Um sich differenzierter mit Dixons These auseinandersetzen und die Frage zu beantworten zu können wie im Dii Eigenschaftskonzepte ausgedrückt werden, ist eine nähere Betrachtung der Definition von Wortklassen notwendig, insbesondere die der Wortklasse „Adjektiv“, welche den zweiten Teil des Kapitels darstellt. Dixons Definition von Adjektiven wird mit anderen Definitionen verglichen, woraufhin für die Untersuchung des Ausdrucks von Eigenschaftskonzepten im Dii eine engere Definition als Dixon sie formuliert ertragreicher zu sein scheint. Im dritten Teil wird schließlich die theoretische Grundlage dieser Arbeit zusammengefasst dargestellt.

### 2.1 Die „Semantik-Syntax Theorie“ R. M. W. Dixons

Dixons Theorie zufolge kann jedes Wort des mentalen Lexikons einer Sprache entsprechend seines Inhalts einem bestimmten semantischen Typ zugeordnet werden. Die Zuordnung aller lexikalischen Einträge zu einer begrenzten Anzahl von Typen innerhalb einer Sprache lässt sich durch morpho-syntaktische Eigenschaften bestätigen, was wiederum bekräftigt, dass bestimmte semantische Typen durch bestimmte Wortarten ausgedrückt werden. In der Regel würden verschiedene semantische Typen (Inhalte) durch ein und dieselbe Wortklasse ausgedrückt (Dixon 1977: 25).

Die Bandbreite der vorhandenen semantischen Typen, die Inhalte, die sie in sich vereinen und die Wortklassen, durch die sie ausgedrückt werden seien sprachübergreifend sehr ähnlich (Dixon 1977: 27). Wörter, die semantischen Typen wie BEWEGUNG (Worte wie *gehen*), AFFEKT (*schlagen, schneiden*), KÖRPERLICHE MERKMALE (*lachen, niesen*) oder GEBEN (*geben, schenken, leihen*) zugeordnet werden können, würden meist über die Wortklasse „Verb“ ausgedrückt, die semantischen Typen OBJEKT (*Stein, Baum*) und VERWANDTSCHAFT (*Onkel, Sohn*) in der Regel durch die Wortklasse „Nomen“. Die semantischen Typen DIMENSION (*weit, tief*), FARBE (*rot,*

*schwarz, weiß*) und WERT (*gut, schlecht*) hingegen würden vor allem durch die „Adjektivklasse“ ausgedrückt (Dixon 1977: 28).

Den semantisch-syntaktischen Zusammenhang von Wort und Wortklasse, sowie das Vorhandensein der gleichen semantischen Typen in allen Sprachen, bezeichnet Dixon als linguistische Universalie (Dixon 1977: 25). Durch die Semantik eines Wortes lasse sich also in allen Sprachen recht genau vorhersagen, welche morpho-syntaktischen Eigenschaften dem Wort zu Eigen seien. Aufgrund dieses Zusammenhangs von Semantik und Syntax, dem zentralen Aspekt der Theorie, spreche ich von der „Semantik-Syntax Theorie“ Dixons.

Den Ausgangspunkt seiner Überlegungen über den Zusammenhang von Semantik und Wortklassenzugehörigkeit bildet die Tatsache, dass Linguisten bei der Beschreibung von Sprachen weltweit in der Regel immer die Wortklassen Nomen und Verb (und in den meisten Fällen auch eine Adjektivklasse) etablieren und das, obwohl zwischen den Sprachen markante, morpho-syntaktische Unterschiede zwischen den als „Nomen“ oder „Verb“ bezeichneten Klassen bestehen. So ist beispielsweise im Englischen das Nomen unter anderem dadurch definiert, dass es potentiell zusammen mit einem Artikel auftritt, im Lateinischen hingegen durch die Möglichkeit der Kasusflexion (Dixon 1977: 19). Dixon führt zur Erklärung der meist intuitiv angenommenen sprachübergreifenden Entsprechung von Wortklassen neben der syntaktischen Funktion den semantischen Inhalt an (Dixon 1977: 24):

„Word classes can be identified *between* languages (and assigned the same names) on two criteria – similarity of syntactic function and similarity of meaning.“ (Dixon 2004: 3)

Obwohl sich die Wortklassen zweier Sprachen sich hinsichtlich dieser zwei Kriterien nie zu hundert Prozent entsprechen, teilen sie einen gemeinsamen syntaktischen und semantischen Kern (Dixon 2004: 3).

Ein besondere Schwerpunkt in Dixons Auseinandersetzung mit universellen semantischen Typen und ihrer grammatischen Realisation liegt auf Eigenschaftskonzepten. Sie werden von Dixon in die sieben semantischen Kerntypen FARBE, ALTER, DIMENSION, WERT, CHARAKTEREIGENSCHAFT, PHYSISCHE EIGENSCHAFT und GESCHWINDIGKEIT eingeteilt und würden primär über Adjektive ausgedrückt (Dixon 2004: 2). Dixon geht davon aus, dass alle Sprachen der Welt eine

Adjektivklasse besitzen (2004: 1), aber Sprachen mit einer offenen Adjektivklasse müssen von Sprachen mit einer geschlossenen unterschieden werden, da gewisse Differenzen auftreten: in Sprachen mit einer offenen Klasse von Adjektiven werden tendenziell die Eigenschaftskonzepte der semantischen Typen DIMENSION, FARBE, WERT und ALTER sowie PHYSISCHE EIGENSCHAFT, CHARAKTEREIGENSCHAFT und GESCHWINDIGKEIT durch Adjektive ausgedrückt. In Sprachen, die eine geschlossene und nur kleine Klasse von Adjektiven besitzen, werden hingegen oftmals nur die vier ersten semantischen Typen DIMENSION, FARBE, WERT und ALTER durch Adjektive ausgedrückt, die übrigen durch Nomen oder Verben (Dixon 2004: 4). Dieser Aspekt soll später für das Dii untersucht werden.

Die sieben semantischen Adjektiv-Typen definierte Dixon anhand semantischer, morphologischer und syntaktischer Kriterien des britischen Englisch. Er bezog sich dabei ausschließlich auf Adjektive, die auf dem *deep level*<sup>7</sup> der Adjektivklasse zugeordnet sind (Dixon 1977: 31). Der sekundären Wortklassenzugehörigkeit eines Lexems, dem *surface level* (Dixon 1977: 29), schenkt er in seinen Analysen keine Aufmerksamkeit. Es ist jedoch m.E. notwendig, auch diese Ebene mit in die Auswertung einzubeziehen, wie sich später zeigen wird.

Dixon prüft seine Theorie an insgesamt siebzehn Sprachen (Dixon 1977: 45). Unter diesen siebzehn Sprachen (inklusive Englisch) befinden sich zwei Sprachen, die eine offene Adjektivklasse besitzen (Englisch und Dyirbal) und zwei Sprachen, die Eigenschaftskonzepte vor allem durch Verben ausdrücken (Yurok und Samoan). Alle anderen besitzen eine geschlossene Adjektivklasse. Sieben der sechzehn Sprachen gehören den vier afrikanischen Sprachphyla an und aus jedem Phylum wird mindestens ein Vertreter zum Vergleich herangezogen: aus dem Niger-Kongo Swahili, Luganda, Sango und Bemba, aus dem Afro-Asiatischen ds Hausa, aus dem Khoisan Hua und aus dem Nilo-Saharanischen Acoli. Dixon untersucht in jeder Sprache die gleichen 36 Eigenschaftskonzepte und erhält folgende Resultate (Dixon 2004: 3-4):

---

<sup>7</sup> Das *deep level* stellt die Normkorrespondenz eines Wortes zu einer Wortklasse dar, die sich durch Derivation oder Komposition ändern kann und dann das *surface level* darstellt.

1. Die semantischen Typen WERT, ALTER, FARBE und GESCHWINDIGKEIT umfassen in allen Sprachen nur wenige Adjektive, die Mehrzahl an Adjektiven kommt in den Typen DIMENSION, PHYSISCHE EIGENSCHAFT und MENSCHLICHE EIGENSCHAFT vor.
2. Sechzehn der siebzehn Sprachen können zwei Sprachtypen zugeordnet werden<sup>8</sup>: Typ 1 umfasst Sprachen mit einer großen offenen Adjektivklasse, die inhaltlich den sieben, bzw. in einem Fall sechs, semantischen Typen zugeordnet werden können. Typ 2 umfasst Sprachen mit einer kleinen geschlossenen Adjektivklasse, die nur einigen der sieben semantischen Typen zugeordnet werden können. Bestimmte semantische Typen werden in Sprachen des Typs 2 folglich durch andere Wortklassen ausgedrückt.
3. Es lassen sich folgende Regelmäßigkeiten feststellen (Dixon 1977: 56-57):
  - a. ALTER, DIMENSION, WERT und FARBE werden in den meisten Sprachen, auch in jenen mit einer sehr kleinen Adjektivklasse, über Adjektive ausgedrückt.
  - b. CHARAKTEREIGENSCHAFT wird in Sprachen des Typs 1 vor allem durch Adjektive und selten durch Nomen ausgedrückt. In Sprachen des Typs 2 wird CHARAKTEREIGENSCHAFT vor allem über Nomen ausgedrückt, falls Adjektive doch auftreten, dann meist nur ein oder zwei.
  - c. PHYSISCHE EIGENSCHAFT wird in Sprachen des Typs 1 vor allem durch Adjektive ausgedrückt, in Typ 2 hingegen meist durch Verben. Hat eine Sprache eine auffallend kleine Adjektivklasse wird dieser semantische Typ selten über Adjektive ausgedrückt.
  - d. PHYSISCHE EIGENSCHAFT wird häufiger als CHARAKTEREIGENSCHAFT über Adjektive ausgedrückt.
  - e. GESCHWINDIGKEIT wird wenn PHYSISCHE EIGENSCHAFT durch Adjektive ausgedrückt wird durch Adjektive und wenn PHYSISCHE EIGENSCHAFT durch Verben ausgedrückt wird durch Adverbien ausgedrückt. Erster Fall tritt vor allem in Sprachen des Typs 1 auf. Der zweite Fall tritt nur selten auf.

---

<sup>8</sup> Chinook wird bei der abschließenden Bewertung aus verschiedenen Gründen außen vor gelassen (Dixon 1977: 55).

- f. Je größer eine Adjektivklasse ist umso wahrscheinlicher ist es, dass PHYSISCHE EIGENSCHAFT durch Adjektive ausgedrückt wird.

Die hier aus Dixon 1977 entnommenen Erkenntnisse haben auch in Dixon 2004 noch Gültigkeit. Die Liste der semantischen Typen wird für Sprachen mit einer großen Adjektivklasse noch um die Kategorien SCHWIERIGKEIT, ÄHNLICHKEIT, QUALIFIKATION, QUANTIFIZIERUNG, POSITION und KARDINALZAHLEN erweitert (Dixon 2004: 3-5). Diese Typen spielen aber in den meisten Sprachen, vor allem in denen mit einer geschlossenen Adjektivklasse, nur eine Randrolle.

## 2.2 Definitionen von „Adjektiv“

Die folgende Hypothese dominiert Dixons Artikel von 2004. „I suggest that a distinct word class ‘adjectives’ can be recognized for every human language“ (2004: 1). Allerdings verwendet er eine sehr weite Definition von „Adjektiv“:

„I suggest that the label ‘adjective class’ can be used for a word class that 1. is grammatically distinct from noun class and verb class; 2. includes words from some or all of the prototypical adjective semantic types – DIMENSION, AGE, VALUE, and COLOUR; and 3. (a) functions either as intransitive predicate or as copula complement/or (b) modifies a noun in an NP.“ (Dixon 2004:44)

Möchte man von einer Adjektivklasse sprechen ist nötig sie von einer Nominal- und Verbklasse definitorisch zu unterscheiden, was Dixon in Punkt 1 auch betont. Problematisch wird es jedoch in 3(a) und (b), wo er Adjektiven zwei verschiedene syntaktische Funktionen zuschreibt (Tröbs 2008: 9): Adjektive, die ohne Kopula an ein Subjekt angeschlossen sind bezeichnet er als verbähnliche Adjektive, da sie als intransitive Prädikate fungieren. Adjektive, die hingegen als Komplement eines Kopulaverbs erscheinen bezeichnet er als nicht-verbähnliche Adjektive (Dixon 2004: 14). Wenn Adjektive in einer Nominalphrase als Attribut zum Nomen erscheinen unterscheidet Dixon, ob sie nomenähnlich oder nicht-nomenähnlich sind (Dixon 2004: 15). Dixon hält somit eine Klasse von Adjektiven aufrecht, selbst wenn die so klassifizierten Eigenschaftswörter morpho-syntaktisch eine große Ähnlichkeit mit einer Nominal- oder Verbklasse aufweisen.

Ein bestimmtes morpho-syntaktisches Verhalten von Adjektiven kann so nicht generalisiert oder erwartet werden und es wird schwierig, typologische Vergleiche zu ziehen, da die Wortklassendefinitionen verwischt werden. Wenn Dixon Adjektive als verb- bzw. nomenähnlich bezeichnet eröffnet er damit adjektivische Unterklassen. Ebenso möglich und auf der Hand liegend wäre es, Unterklassen von Verb- und Nominalklassen zu eröffnen. Die rein semantische Definition von Wortklassen in Punkt 2 nimmt diese Möglichkeit aber nicht mit in den Blick. Für diese Art der Adjektivklassendefinition könnte insofern auch der Begriff „semantische Adjektive“ verwendet werden. Der Begriff scheint die adjektivischen, semantischen Kerntypen zu umfassen, in der Praxis sind damit aber Wörter gemeint, die traditionell in der englischen Sprache als Adjektive bezeichnet werden (Dryer 2007(2): 168). Grammatikalische Eigenschaften werden in Punkt 2 ganz außen vor gelassen. „Semantische Adjektive“ können ganz unterschiedlichen Wortklassen angehören. Werden sie über Verben ausgedrückt, taucht in manchen Sprachbeschreibungen für sie die Bezeichnung „statische Verben“ oder „adjektivische Verben“ auf (Dryer 2007(2): 170), Dixon nennt sie verbähnliche Adjektive (Dixon 2004: 13).

Eine engere Arbeitsdefinition von primären Adjektiven<sup>9</sup>, die als Arbeitsgrundlage dienen kann und eine bessere Vergleichbarkeit von Sprachen gewährleistet ist folgende:

„Ein Adjektiv 1. fungiert als Attribut; 2. ist nicht konjugierbar (im Gegensatz zu Verben); 3. ist nicht Kopf einer Phrase (im Gegensatz zu Nomen).“ (Tröbs 2008: 10)

Die Definition betont die Funktion von Adjektiven (1.) und zusätzlich werden die für Nomen und Verben typischen morpho-syntaktischen Eigenschaften als Definitionskriterien für Adjektive ausgeschlossen (2. und 3.).

Eine weitere, ähnliche Definition besagt, dass Wortklassen sich unterscheiden durch:

1. die Distribution im Satz
2. die Bandbreite syntaktischer Funktionen, die sie abdecken

---

<sup>9</sup> Unter primären Adjektiven werden nicht derivierte Formen verstanden. Begrifflich entspricht das dem *deep level* bei Dixon.

3. die morphologischen und syntaktischen Kategorien, durch die sie spezifizierbar sind (Schachter & Shopen 2007: 2)

Die primäre Funktion von Adjektiven ist die Modifizierung nominaler Elemente (Schachter & Shopen 2007: 13, Sasse 1993: 661). Die Funktion eines Adjektivs als modifizierendes Element konkurriert aber auch mit anderen attributiven Konstruktionen, beispielsweise mit Komposita, Partizipien, Genitiven oder Relativsätzen (Sasse 1993: 662). Als nichtverbale Elemente können Adjektive auch das Prädikat eines Satzes bilden (Schachter & Shopen 2007: 13, Dixon 2004: 6). Nomen sind in der Regel *Head* einer Nominalphrase und stellen Argumente eines Prädikats dar. Sie können in Kasus, Numerus und Genus spezifiziert werden. Verben hingegen sind konjugierbar und geben Informationen über Tempus, Aspekt, Modus und Polarität einer Prädikation (Schachter & Shopen 2007: 10).

Es gibt eine weitere spezifische Eigenschaft von Adjektiven, die Segerer hervorhebt: Adjektive stehen in binärer Opposition zueinander und bilden Antonympaare, die als „adjektivisches System“ bezeichnet werden können (2008: 8). Es gibt einige Adjektive, die komplementär zueinander stehen, Farben zum Beispiel, diese kommen aber nicht so häufig vor.

Eine weitere Möglichkeit die vier Wortklassen Nomen, Verb, Adjektiv und Adverb zu definieren und miteinander in Relation zu setzen, zeigen typologische Ansätze wie die von William Croft (1991) und Jürgen Broschart (1991) auf. Sie betonen, dass die klassische Kategorisierung der Wortklassen nicht arbiträr ist, sondern Tendenzen aufzeigt, die grundsätzlich zutreffend sind. Alternativ zu den herkömmlichen Definitionen sagen sie, dass prädikative, charakterisierende Konstituenten („Verben“) von referenziellen, identifizierenden Konstituenten („Nomen“) unterschieden werden können. Die prädikativen Konstituenten können mit „Aktionswörtern“ und die identifizierenden Konstituenten mit „Gegenstandswörtern“ assoziiert werden, wobei erstere einen dynamischen und letztere einen zeitstabilen Charakter aufweisen. „Adjektive“ und „Adverbien“ sind die natürlichen *Modifier* von „Nomen“ bzw. „Verben“. Konstituenten, die eine identifizierende Funktion haben sind (adjektivische) Attribute, die dazu tendieren Eigenschaften auszudrücken. Nicht-identifizierende *Modifier* hingegen charakterisieren einen *state-of-affairs* und können

als Adverbien der Art und Weise bezeichnet werden (Broschart & Dawuda 2000: 3-4). Adjektive können dieser Theorie zufolge als [+identifizierend/ +modifizierend], Nomen als [+identifizierend/ -modifizierend], Verben als [-identifizierend/-modifizierend] und Adverbien als [-identifizierend/ +modifizierend] charakterisiert werden (Broschart & Dawuda 2000: 4).

### 2.3 Theoretische Arbeitsgrundlage und zentrale Fragestellung der Feldforschung

Es wurde deutlich, dass Eigenschaftskonzepte, die den sieben von Dixon ermittelten semantischen Kerntypen zugeordnet werden können, in den Sprachen der Welt durch Adjektive aber auch durch Nomen, Verben oder andere Konstruktionen kodiert werden können. Entscheidend für die Beantwortung der Frage nach dem Ausdruck von Eigenschaftskonzepten im Dii ist, welcher Definition von Adjektiven man sich anschließt. Auch die Definition von Nomen und Verben spielt eine entscheidende Rolle.

Der vorhergehenden Diskussion Rechnung tragend werde ich mich primär der von Tröbs vorgeschlagenen Definition anschließen. Die drei von Schachter und Shopen als maßgeblich für die Definition von Wortklassen vorgeschlagenen Punkte Distribution, Bandbreite syntaktischer Funktion sowie morphologische und syntaktische Kategorien, durch die eine Wortklasse spezifizierbar ist, werde ich dabei zusätzlich mit einbeziehen. Als alleiniges Definitionskriterium von Wortklassen ihre Semantik anzuführen ignoriert innerhalb einer Sprache die vorhandenen morpho-syntaktischen Unterschiede und schränkt zudem die Möglichkeit eines sprachübergreifenden typologischen Vergleichs der Wortklassen ein (Broschart & Dawuda 2000). Die relativ weite Adjektivdefinition von Dixon werde ich folglich nicht übernehmen. Dennoch nähere ich mich der Ausgangsfrage, wie Eigenschaften im Dii ausgedrückt werden, über die Semantik, denn was unter Eigenschaften zu verstehen ist, kann nur semantisch beantwortet werden. Dixon hat 13 semantische Typen herausgearbeitet, die Eigenschaften kodieren. Sie bilden einen guten Ausgangspunkt für die Annäherung an den Ausdruck von Eigenschaftskonzepten im Dii.

Für afrikanische Sprachen besonders relevante Eigenschaftskonzepte aus Dixons Zusammenstellung wurden mit einigen Ergänzungen in einer Liste von insgesamt 113 Einträgen in dem Sammelband *La Qualification dans les Langues Africaines* (2008) von Töbs et. al. zusammengetragen.

In ihr spiegeln sich Erfahrungen von Afrikanisten und Afrikanistinnen wider, die an westafrikanischen Sprachen forschen (vgl. Tröbs et. al. 2008: 255-256). Im Anhang A ist die Liste der 113 Eigenschaftskonzepte abgebildet, die zudem den semantischen Kategorien Dixons zugeordnet sind.

## 2.4 Feldforschung: Methoden und Verlauf

Die erwähnte 113er-Liste der vermutlich primär über Adjektive ausgedrückten Eigenschaftskonzepte fragte ich auf die folgenden Aspekte hin ab:

- modifizierende Funktionen der Eigenschaftswörter
- prädikative Funktion der Eigenschaftswörter
- Möglichkeit der Eigenschaftswörter *Head* einer NP zu sein
- prädikative und genitivische Funktion von Nomen
- Verneinung verbaler und nonverbaler Sätze
- Verhalten mehrerer Eigenschaftswörter in einer Nominalphrase

Vor allem wurde die Methode des Elizitierens angewandt, als Metasprache dienten Englisch und Französisch. Im Laufe der Forschung wurde ich auf weitere Fragestellungen aufmerksam, die ich in meinen Korpus an Fragen integrierte. Zum anderen sammelte ich einige frei gesprochene Texte, um den Gebrauch von Eigenschaftswörtern im freien Sprachgebrauch zu vergleichen.

Ich begann mit der Forschung in der größeren Stadt Ngaoundéré im Adamawa-Hochland, in die die einzige vom Süden in den Norden führende Eisenbahnstrecke mündet. In der Stadt leben Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft und Religion. Sie ist ein Anziehungspunkt vor allem für Menschen aus der näheren Umgebung. Das Hauptsprechergebiet der Dii beginnt ca. 100 km nördlich der Stadt. Mit einem Bus benötigt man nur etwas mehr als eine Stunde, um nach Mbé zu gelangen, meinen zweiten Anlaufpunkt.

Fünf Wochen hielt ich hier Sitzungen mit drei Mitarbeitern in Ngaoundéré ab. Es handelte sich um Pastor Elogo Josef, Pastor Samaki Samuel und Pastor Maïna Jonas, die alle drei ein Theologiestudium, zeitweise auch im Ausland, absolviert haben. Sie sprechen fließend Englisch, Franzö-

sisch und Fulfulde und sind im Alter zwischen 35 und 45 Jahren. Sie leben alle schon seit mehr als zehn Jahren in Ngaoundéré und sprechen hauptsächlich in ihrer Familien - und hier hauptsächlich mit ihren Ehefrauen und nicht mit ihren Kindern - sowie bei Wochenendbesuchen in Mbé, ihrem Geburtsort, Dii.

In der zweiten Phase arbeitete ich in Mbé, das 100 km nördlich von Ngaoundéré liegt. Es ist das Dorf, in dem auch Bohnhoff am Dii gearbeitet hat. Er hat das *Centre de Littérature Dii* gegründet, das noch heute ehrenamtlich betrieben wird. In Mbé wird der Dialekt *Mam be*<sup>2</sup> gesprochen und ich fand zwei sehr engagierte Informanten, die schon Lars Lode (und natürlich auch Bohnhoff) bei seinen Forschungen vor mehr als 20 Jahren unterstützt haben. Tenmbar Jonas ist der lokale Leiter des *Centre de Littérature Dii* und ist unweit von Mbé geboren. Er ist Mitte 40 und spricht fließend Französisch und Fulfulde. Es gab im *Centre de Littérature* eine aktuelle Ausgabe des Wörterbuchs von 2002 zu kaufen, auf das ich mich daher bei meinen Analysen beziehe. Laïkossa David ist Mitte 30 und ist in Mbé geboren, aufgewachsen und zur Schule gegangen. Er lebt heute mit seiner Familie in Poli und spricht Französisch und Fulfulde. Seine Muttersprache ist Kolbila. Nach meiner Rückkehr nach Deutschland nahm ich Kontakt mit Bohnhoff auf. Er war so freundlich mir die aktuelle Version der Dii Grammatik zukommen zu lassen. Die neue Ausgabe der Grammatik (2010) weist hinsichtlich ihrer sprach-theoretischen Ausrichtung und ihrem Inhalt keine wesentlichen Neuerungen gegenüber der Grammatik von 1972 auf, ist jedoch ausführlicher und mit zahlreichen Statistiken und Textbeispielen ausgestattet, so dass ich mich nach der Forschung vor allem mit ihr auseinandersetze und sie in der Folge hier zitieren werde.

Verschiedene Anregungen für die praktische, theoretisch-methodologische und moralische Vorbereitung der Feldforschung entnahm ich Büchern und Aufsätzen von Nicola Tersis (1971), Claude Hagège (1974), Raymond Boyd (1989), Thomas E. Payne (1997), Anvita Abbi (2001), Raimund Kastenholz (2002), Roland Kießling (2002), Anne Storch (2002), Robert M. W. Dixon (1977, 2004), Arianne M. Dwyer (2006), Holger Tröbs, Eva Rothmaler & Kerstin Winkelmann (2008) und Guillaume Segerer (2008) sowie persönlichen Gesprächen.

### 3 Dii

#### 3.1 Allgemeines

##### 3.1.1 Klassifikation

Das Dii gehört zusammen mit dem Duupa und Dugun der Untergruppe Dii der DURU-Gruppe an. Eine zweite Untergruppe der DURU-Gruppe stellt das Vere-Doyayo dar, eine dritte das ausgestorbene Duli. Die Duru-Gruppe bildet zusammen mit der benachbarten SAMA(LEKO)-Gruppe eine genetische Einheit, „die innerhalb eines noch nebulösen Adamawa-Gur Zweigs des Nord-Volta Kongo anzusiedeln ist“ (Kleinwillinghöfer 2011: 1, Kleinwillinghöfer 2009, Bennett 1983). Nach neuesten eigenen Forschungsergebnissen, auf Grundlage der Klassifikation der Adama-wasprachen von Boyd (1989: 184) sowie nach Angaben des Ethnologue<sup>10</sup> (Lewis 2009) stellt Kleinwillinghöfer die folgende Klassifikation für die DURU Gruppe auf (2011: 3):

DURU Gruppe:

Duli:

Duli (ausgestorben)

Dii:

Dii (Dialekt-Cluster)

Dugun

Duupa

Voko-Doyayo:

1. Vere-Doyayo:

i. Vere-Gimme

a. Vere:

Momicluster (die Sprachen der Vere Kaadam); (?)Wommu

Kobom, Eilim; Nissim

Gəunəm(cluster) (= Koma Ndera)

Vomnəm (= Koma von Vomni)

Damti (= Koma Damti)

Jango (= Mom Jango)

---

<sup>10</sup> [http://www.ethnologue.com/show\\_family.asp?subid=265-16](http://www.ethnologue.com/show_family.asp?subid=265-16). Zugriff: 10.07.2011.

## b. Gimme:

Kompana (= Gəmme) (&lt; Koma-Pana)

Riitime (= Gimnime)

Beiya, Gindoo (Koma Beiya)

## ii. Doyayo:

Marke, Teere (Poli), Sewe

## 2. Lɔŋto (Voko)

## 3. Pere (Pɛɛɛ, Kutin)

Das Lɔŋto und alle Vere-Gimmesprachen weisen ein funktionierendes Nominalklassen- und Agreementsystem auf. Die Klassenzeichen werden suffigiert. Dies lässt sich für die Dii-Gruppe nicht behaupten. Greenberg, der die erste Klassifikation der Adamawa-Sprachen vornahm, ordnete das Dii (= Durru) zusammen mit Vere, Namshi<sup>11</sup>, Kolbila, Pape<sup>12</sup>, Sari, Sewe<sup>13</sup>, Woko<sup>14</sup>, Kotopo und Kutin<sup>15</sup> der Adamawa-Gruppe des Adamawa-Eastern-Zweiges zu, der wiederum der Niger-Kongofamilie zugeordnet ist (Greenberg 1963: 9).

Dieu et al. unterteilen die Adamawa-Ubangi-Sprachen in einen Adamawa- und einen Ubangi-Zweig und ordnen das Dii der *southern subgroup* der Vere-Duru-Gruppe des Adamawa-Zweiges zu. Jener gehören weiter das Pèrè, Lɔŋto, Duupa und Pa'no<sup>16</sup> an, der „northern subgroup“ gehören das Koma, Komandera, Gɛmmɛme<sup>17</sup>, Gəmme und Dooyayɔ an (Dieu et al. 1983: 369).

### 3.1.2 Forschungsgeschichte

Sobald man sich mit der Sprache Dii beschäftigt, stellt man fest, dass mit ihr der Name Lee E. Bohnhoffs untrennbar verknüpft ist. Von 1963 bis 2001 forscht Bohnhoff an der Sprache und untersucht die Sprechervariante *Mam bé*<sup>?</sup>, das in der Gegend um Mbé herum gesprochen wird. 1971 veröffentlicht er eine pädagogische Grammatik, die die Grundstrukturen der Sprache mit

<sup>11</sup> alternativer Name des Doyayo. [http://www.ethnologue.com/show\\_language.asp?code=dow](http://www.ethnologue.com/show_language.asp?code=dow). Zugriff: 29.08.11

<sup>12</sup> alternativer Name des Dugun. [http://www.ethnologue.com/show\\_language.asp?code=ndu](http://www.ethnologue.com/show_language.asp?code=ndu). Zugriff: 29.08.11

<sup>13</sup> Dialekt des Doyayo. [http://www.ethnologue.com/show\\_language.asp?code=dow](http://www.ethnologue.com/show_language.asp?code=dow). Zugriff am 29.08.11

<sup>14</sup> alternativer Name des Lɔŋto. [http://www.ethnologue.com/show\\_language.asp?code=wok](http://www.ethnologue.com/show_language.asp?code=wok). Zugriff: 29.08.11.

<sup>15</sup> Kotopo und Kutin sind alternative Namen des Pere.

[http://www.ethnologue.com/%5C/15/show\\_language.asp?code=pfe](http://www.ethnologue.com/%5C/15/show_language.asp?code=pfe). Zugriff am 29.08.11.

<sup>16</sup> alternativer Name des Dugun. [http://www.ethnologue.com/show\\_language.asp?code=ndu](http://www.ethnologue.com/show_language.asp?code=ndu). Zugriff: 29.08.11.

<sup>17</sup> Das Zeichen ï steht hier für den vorderen, geschlossenen, [-ATR] Vokal /i/, und wird zum Zweck einer besseren orthografischen Unterscheidung von dem vorderen, geschlossenen, [+ATR] Vokal i verwendet.

einer strukturalistischen Ausrichtung beschreibt. Die neue Ausgabe der Grammatik des Dii (2010) ist eine Referenzgrammatik. Neben der Grammatik des Dii sind zum einen ein Dii-Französisch Wörterbuch in drei Auflagen (1972, 1991, 2002), sprachwissenschaftliche Artikel mit unterschiedlichen Schwerpunkten sowie zusammen mit Mitarbeitern vor Ort<sup>18</sup> erarbeitetes Material, das das Erlernen des Lesens und Schreibens des Dii von seinen Sprechern zum Ziel hat, erschienen. Neben Bohnhoff hat sich Guillaume Segerer im Rahmen seiner Abschlussarbeit am *ILPGA*<sup>19</sup> in Paris mit der Phonologie des Dii beschäftigt. Er hat die Daten Bohnhoffs aus *Phonology of yag dii*, Ngaoundéré (1987) und aus dem *Dictionnaire de la langue Dii*, Mbé (1991) re-analysiert. Als dritter Wissenschaftler hat sich vor allem Raymond Boyd mit dem Dii auseinandergesetzt und beispielsweise zusammen mit Bohnhoff den Artikel *Les Marqueurs de Proposition en Langue Dii (yag dii)* (2003) verfasst.

### 3.1.3 Sprecherzahlen und Verbreitungsgebiet

Das Dii wird hauptsächlich im Norden Kameruns, nördlich und nordöstlich von Ngaoundéré sowie südlich und südöstlich von Garoua gesprochen. Die Dörfer der Dii liegen rechts und links der 275 km langen, befestigten Straße, die Ngaoundéré mit Garoua verbindet. Es gibt mittlerweile zahlreiche Dii-Sprecher in den dem Sprechergebiet naheliegenden Großstädten Ngaoundéré und Garoua sowie in den Metropolen Kameruns Yaoundé und Douala. Die Anzahl der Dii-Sprecher wird heute auf 50.000 geschätzt (Bohnhoff 2010: 16). Der Ethnologue ging im Jahr 1982 von ca. 47.000 Sprechern aus<sup>20</sup>. Bei einer Volkszählung von 1959/1961 wurden um die 30.000 Sprecher gezählt (Bohnhoff 1972: 11). Es gibt mehrere Varianten des Dii. Ich beziehe mich auf die von Bohnhoff erforschte westliche Variante, die in Mbé gesprochen wird und als *Mam be*<sup>2</sup> bezeichnet wird (Bohnhoff 2010: 16). Entsprechend der Volkszählung von 1959/1961 handelt es sich bei dieser Gruppe um 5.767 Sprecher, doch Bohnhoff geht heute von ca. 10.000 Sprechern aus, da es in den letzten 40 Jahren zu einer Vermischung der verschiedenen Varianten des Dii entlang

---

<sup>18</sup> Die Hauptmitarbeiter von Bohnhoff waren Kadia Mathieu und Marthe Asmaou.

<sup>19</sup> *L'Institut de Linguistique et Phonétique Générales et Appliquées*.

<sup>20</sup> [http://www.ethnologue.com/show\\_language.asp?code=dur](http://www.ethnologue.com/show_language.asp?code=dur) Zugriff am 18.01.10.

der Straße gekommen sei (Bohnhoff 2010: 16). Die *Mam be*<sup>2</sup> Variante sei die Prestigevariante des Dii, auch wenn sie sprecherzahlenmäßig nicht am stärksten vertreten ist. Aus diesem Grund wurde sie in den 1970er Jahren von der evangelisch-lutherischen Kirche Kameruns als die Variante ausgewählt, die in der Literatur produziert werden sollte und an deren Produktion Bohnhoff maßgeblich beteiligt war (Bohnhoff 2010: 16). Die anderen Varianten sind das *Mam na*<sup>2</sup>, *Goom*, *Boow*, *Ngbang*, *Sagzee* (Saadje, Saakye), *Vaazin*, *Home* und *Nyok*. Das *Goom* könnte auch eine separate Sprache darstellen<sup>21</sup>.

## 3.2 Phonetik, Phonologie und Tonologie des Dii

### 3.2.1 Konsonanteninventar

Folgt man den Ausführungen Bohnhoffs weist das Dii folgende 34 konsonantische Phoneme auf (2010: 19):

	Labial	Alveolar	Velar	Labio- velar	Glottal
<b>Plosiv</b> -pränasaliert	p, b mb	t, d nd	k, g ŋg	kp,gb mgb	ʔ
<b>Implosiv</b>	ɓ	ɗ			
<b>Nasal</b> -präglottalisiert	m ʔm	n ʔn	ŋ		
<b>Vibrant</b>	ɣ	r			
<b>Frikativ</b> -pränasaliert	f, v	s, z nz	ɣ		h
<b>Approximativ</b> -präglottalisiert	w ʔw	l	j ʔj		

Tabelle 1 Konsonanteninventar des Dii (Bohnhoff 2010)

Sie weisen die folgende Eigenschaften auf (Bohnhoff 2010: 20-24):

1. /p, t, k/ werden an initialer Position aspiriert.
2. /k/ und /g/ haben in der Regel eine velare Artikulationsstelle, vor den vorderen Vokalen *i*, *ɛ* und *e* werden die Laute palatalisiert.

<sup>21</sup> [http://www.ethnologue.com/%5C/15/show\\_language.asp?code=dur](http://www.ethnologue.com/%5C/15/show_language.asp?code=dur). Zugriff am 07.11.11.

3. Jedem mit einem Vokal beginnenden Wort im Dii geht ein Glottal Stopp voraus. In dieser Position hat er keinen phonemischen Charakter und wird orthografisch nicht dargestellt.
4. /b, d, g/ werden, je nachdem ob sich eine Silbe wortfinal, -medial, vor einer Pause, vor einem Konsonanten oder nach einem langen Vokal befindet, stimmhaft, stimmlos, entstimmlicht oder nicht gelöst. Treffen an einer Silbengrenze zwei gleiche stimmhafte Plosive aufeinander, wird ersterer entstimmlicht (-bb- → [pb]).
5. /ɣ/ (orthografisch durch *g* dargestellt) erscheint immer zwischen zwei kurzen, identischen Vokalen.
6. /r/ erscheint silbfinal und ist ein alveolarer Trill.
7. /j/ und /w/ werden vor oder nach einem nasalen Vokal nasalisiert. [j̃] und [ñ] stellen je nach Sprecher freie Varianten von /j/ dar.
8. Die Nasale /m, n, ŋ/ tragen am Wortende nach einem kurzen Vokal einen Ton.

Anhand des Materials von Bohnhoff bearbeitete Segerer 1995 die Phonologie des Dii neu. In seiner Schlussbemerkung macht Segerer darauf aufmerksam, dass es eines neuen Blickwinkels auf die Erfassung der Phonologie der Sprache bedarf und dass seine Ergebnisse vor Ort überprüft werden müssten, da sie in vielfacher Weise von denen Bohnhoffs abwichen (Segerer 2005: 2). So nimmt er zum Beispiel ein wesentlich reduzierteres Phoneminventar an, sowie eine komplementären Distribution von [m] und [mb], von [n] und [nd] sowie eine l/r-Alternation. Segerer beklagt, dass Bohnhoff keine evidenten Minimalpaare aufstellt. Sie stimmten oft nicht in ihrer Wortart und Form, noch in ihren Tönen überein, was einen Vergleich quasi überflüssig mache. Nur für die Oppositionen von w/y und p/t bräuchte Bohnhoff überzeugende Beispiele (Segerer 1995: 7).

### 3.2.2 Vokalinventar

	vorne (ungerundet)	zentral (ungerundet)	hinten (gerundet)
geschlossen, [+ATR]	i, ĩ		u, ũ
geschlossen, [-ATR]		ɾ	ʊ
halb-geschlossen [+ATR]	e, ẽ	ə, ə̃	o, õ
halb-geschlossen [-ATR]		ɛ	ɔ

offen	a, ǣ
-------	------

**Tabelle 2 Vokalinventar des Dii (Bohnhoff 2010)**

Das Vokalinventar des Dii weist zehn verschiedene Lautqualitäten auf. Dazu zählen vier vordere (*i, ɪ, e, ɛ*), vier hintere (*u, ʊ, o, ɔ*) sowie zwei zentrale Vokale (*a, ə*). Die Vokale der gleichen Vokalqualität (*i* und *ɪ*, *e* und *ɛ*, *u* und *ʊ*, *o* und *ɔ*) unterscheiden sich hinsichtlich der Stellung der Zungenwurzel, wie in der Tabelle durch [+ATR/-ATR] gekennzeichnet ist (Segerer 1995: 76,77). Alle Vokale können lang, in Form von Lang- oder Doppelvokalen, kurz oder als überlange Vokale auftreten. Alle Vokale, die die Eigenschaft [+ATR] teilen, können nasaliert werden (Bohnhoff 2010: 26). Vokallänge und Nasalierung sind, wie auch Ton, distinktive, suprasegmentale Merkmale des Dii, wie an den folgenden Beispielen deutlich wird:

- (1) *bì* ‘er<sup>22</sup> weitert (das Ohr)’  
*bì:* ‘er wendet sich an jemanden’
- (2) *dò:* ‘Wein, alkoholisches Getränk’  
*dò:* ‘Stengel, Stamm; Fundament; Beginn (eines Buches)’
- (3) *bál* ‘Antilopenart Kobus kob’  
*bàl* ‘Elefant’
- (4) *dí:* ‘Stamm, Stängel’  
*di:* ‘Maus, Ratte’  
*dì:* ‘schwarz, Dii’ (Bohnhoff 2010: 66/68)

Weitere suprasegmentale distinktive Elemente im Dii sind Konsonantenlänge, Vokalverdopplung und Akzentsetzung (Bohnhoff 2010: 19).

Die Vokale /e/ und /ɛ/ unterliegen in den meisten Fällen einer komplementären Distribution. So erscheint /e/ als [e] vor silbenfinalen [ʔ] und [j] (5) und als [e:] in silbenfinaler Position (6). /ɛ/ erscheint als [ɛ] in einem CV Silbenmuster (7) und als [ɛ:] vor einem silbenfinalen Konsonanten (7b). Der gleiche Fall liegt bei den Vokalen /o/ und /ɔ/ vor (Bohnhoff 2010: 28):

<sup>22</sup> Das maskuline Personalpronomen der 3PS steht auch für die feminine Form. Es gibt im Dii keine morphologische Genusunterscheidung.

- (5) dej 'gerissen, verschlissen'  
ve<sup>?</sup> 'Jahr'
- (6) ve: 'Feuer'  
kè<sup>?</sup>e 'er enthüllt (Erdnüsse)'
- (7) kè 'er gräbt'  
vɛ́ɫ 'im Feuer'
- (7b) séég 'verwaist'

Es gibt allerdings auch Ausnahmen, in denen sie eine distinktive Funktion haben, weshalb Bohnhoff sie schließlich doch als Phoneme bezeichnet. Es handelt sich allerdings bei vielen seiner Beispiele, wie auch bei dem folgenden, um unechte Minimalpaare:

- (8) zè: 'Büffel'  
zè: 'mit ausgeweiteten Flügeln' (Bohnhoff 2010: 28)

Segeer widerspricht den Annahmen Bohnhoffs und plädiert, dass das Vokalinventar reduziert werden müsse. [e] und [ɛ], [o] und [ɔ] stünden in komplementärer Distribution und hätten keinen phonemischen Charakter (Segeer 1995:62).

Bohnhoff notiert für das Dii eine vierte, extralange Vokallänge, die aber nicht phonemisch ist, sondern durch morpho-phonologische Prozesse entsteht, beispielsweise wenn Konsonanten an Morphemgrenzen ausfallen oder bei einer bestimmten Intonation (2010: 39).

Doppelvokale sind durch einen Glottal Stopp /ʔ/ oder einen Velarfrikativ /ɣ/ unterbrochen, bilden aber wie Kurz- und Langvokale den Nukleus einer Silbe und weisen in gleicher Weise wie Langvokale hinsichtlich Qualität, Nasalität und Ton untereinander die gleichen Eigenschaften auf (Bohnhoff 2002):

- (9) ba<sup>?</sup>ad 'Arbeit'
- (10) kóǵó [kóyó] 'er ist schwach'  
kòǵom [kòyom] 'schwach'

### 3.2.3 Phonologische Prozesse

Die Pränasalisierung der Phoneme /b, d, g/ ist homorgan und alle Vokale, die einem Nasal folgen, werden automatisch nasaliert<sup>23</sup> (Bohnhoff 2010: 40). Auch der Vokal des Verbnomensuffixes /-h/ wird, folgt er einem Nasalvokal, nasaliert. Dies gilt auch, wenn ein Glottal Stopp den Nasalvokal vom jeweiligen Suffix trennt (Bohnhoff 2010: 40):

(11) kã<sup>?</sup> + -h → kã<sup>??</sup>é ‘kalt.sein’

Häufig kommen Vokalmodifikationen im Zusammenhang mit der Lokativ-Postposition (LOKPP) /h/, dem Suffix zur Ableitung von Verbnomen (VN) /-h/, der Fokuspartikel (FOK) /ɔ/ im Affirmativ und /né/ im Negativ (FOK:NEG) vor. Die Vokale der Suffixe werden, von Sprecher zu Sprecher abweichend, an den jeweils vorhergehenden Vokal assimiliert, sowohl hinsichtlich Qualität als auch Nasalität (Bohnhoff 2010: 41). In dieser Arbeit werden immer die lautlichen Varianten abgebildet, deren Assimilierung mit Hilfe der folgenden Tabelle nachvollzogen werden kann:

	vorhergehende Umgebung	VNS /-h/ und LOKPP /h/	FOK nach nominalen Elementen ð	FOK nach verbalen Elementen ú	FOK NEG /né/
1	i/u ± C (C)-	-í	-ì	-ú/ú	ní
2	í/ú + N-/ i/ü ± C (C) - =[- open]	-í	-ì	-ú/ú	ní
3	ɪ, u, e, ə, o, ε, a, ɔ =[ + open]	-í	-ì	-ú/ú	né
4	N + V[ + open] ± C (C)-/ V[ + open] ± C (C)-/ V/V[ + open] + N-	-í/-é	-ì/-è	-ú/ú	né

**Tabelle 3 Vokalassimilation von Verbalnominalisierungssuffix, Fokuspartikel und Lokativ-Postposition**

Die folgenden Beispiele veranschaulichen die Vokalassimilation (Bohnhoff 2002):

<sup>23</sup> Die automatisch nasalierten Vokale werden in dieser Arbeit nicht extra als nasal gekennzeichnet.

- (12) Verbnomensuffix -lɛ:
- |          |   |        |                               |
|----------|---|--------|-------------------------------|
| pìm + lɛ | → | pìmnɛ́ | ‘das Aufwärmen, aufgewärmt’   |
| hɛ́ + lɛ | → | hɛ́lɛ́ | ‘das Wollen, Lieben, geliebt’ |
| tù + lɛ  | → | tùlɛ́  | ‘das Führen, geführt’         |
- (13) nominale Fokuspartikel:
- |              |                      |
|--------------|----------------------|
| Mí hò yú: ì. | ‘Ich sehe den Kopf.’ |
| Mí hò ka: ì. | ‘Ich sehe das Dorf.’ |
- (14) verbale Fokuspartikel:
- |                     |                           |
|---------------------|---------------------------|
| Nán tó: yá: ú.      | ‘Jemand ist gekommen.’    |
| Bàʔàd ba: ví né: ó. | ‘Unsere Arbeit ist hart.’ |
- (15) Negative Fokuspartikel né:
- |                 |                             |
|-----------------|-----------------------------|
| Mí hò-n káa né. | ‘Ich sehe das Dorf nicht.’  |
| Zága pì-n ní.   | ‘Die Sonne ist nicht heiß.’ |

### 3.2.4 Töne und Toneme

Es gibt im Dii drei distinktive Toneme, allerdings können zwischen fünf und sechs verschiedene Tonhöhen wahrgenommen werden. Ton im Dii ist vor allem lexikalisch bedeutend und nur in einigen Fällen grammatikalisch relevant. Jede Silbe kann einen oder zwei Töne tragen. Trägt eine finale Silbe zwei Töne und setzt sie sich aus einem Kurzvokal und einem Nasal oder Sonoranten zusammen, so wird ein Ton auf den Nasal, bzw. den Sonoranten, übertragen (16). Trägt eine lange oder Doppelvokal-Silbe zwei Töne, verteilen sich die zwei Töne auf den Vokal und der finale Konsonant erhält keinen Ton (17) (Bohnhoff 2010: 64-65):

(16) dà̀m                    ‘Beschwerde’

(17) hò:m                ‘Kälte’

### 3.2.5 Phonotaktik

Die am häufigsten auftretende Silbenstruktur im Dii besteht aus einem initialen Konsonanten und dem Silbenkern. Daran kann sich optional ein Konsonant anfügen. Der Silbenkern kann kurz V, lang VV, doppelt V-V (V<sup>2</sup>V oder VgV), überlang VVV oder unbestimmt lang V<sup>o</sup> sein. Daraus ergeben sich folgende Silbenstrukturen: CV(C), CVV(C), CV-V(C), CVVV(C) oder CV<sup>o</sup>(C). Je

nach Silbennukleus können bestimmte Töne und Tonfolgen auftreten und Konsonanten folgen. Es kann festgehalten werden, dass offene Silben dreimal häufiger vorkommen als geschlossene und es wesentlich mehr einsilbige als mehrsilbige Wörter gibt. Nur selten treten zweisilbige Worte auf. Sie haben die Struktur CV(C).CV(C) und sind in der Mehrheit Komposita oder Lehnworte. Silben mit vier, fünf oder sechs Silben kommen so gut wie gar nicht vor. Die Auswertung des Wörterbuchs hat gezeigt, dass 65% der Wörter einsilbig, 26% zweisilbig und 7% dreisilbig sind<sup>24</sup> (Bohnhoff 2010: 59). Im gesprochenen Dii sind 78% der Wörter einsilbig<sup>25</sup> (Bohnhoff 2010: 60). Konsonantenkluster sind auf die Form CVC.CVC beschränkt, wobei die Silbengrenze zwischen den sich aneinander anschließenden Konsonanten liegt. Worte mit der Form CCVC oder CVCC, die im Wörterbuch aufgezeichnet sind, sind ausschließlich Lehnworte wie zum Beispiel brəd ‘Brot’; livrə ‘Buch’; klàs ‘Klasse’ (Bohnhoff 1972: 5).

### 3.2.6 Ideophone

Die bisher beschriebenen phonologischen Regeln treffen nicht auf alle Wortklassen des Dii zu. Ausnahme bildet die Klasse der Ideophone, welche im Dii eine offene Klasse von Wörtern darstellt und sich nicht nur auf Grund bestimmter phonologischer, sondern auch auf Grund semantischer Eigenschaften von andern Wortklassen unterscheidet (Bohnhoff 2010: 143). Die offenbar älteste Definition von Ideophonen stammt von Clement M. Doke. Ein Ideophon ist

„[...]a word, often onomatopoeic, which describes a predicate, qualificative or adverb in respect to manner, colour, sound, smell, action, state or intensity“ (Doke 1935 in: Bohnhoff 2010: 143).

Hinsichtlich der besonderen Eigenschaften von Ideophonen im Dii muss vorausgeschickt werden, dass sie die Klasse der Ideophone insgesamt beschreiben und nicht jedes Ideophon jede Eigenschaft aufweist.

Die erste Eigenschaft von Ideophonen, die als distinktiv bezeichnet werden kann, ist die Silbenstruktur CVCC, deren schlussbildende Konsonanten *-rb* oder *-rd* sein können:

<sup>24</sup> Die Prozentzahlen sind gerundet.

<sup>25</sup> Grundlage dieser Auswertung ist eine Sprachaufnahme, die in Bohnhoff 1976 im Anhang C veröffentlicht ist.

(18) nzó:rd 'sehr dünn' (Bohnhoff 2010: 52)

Zum zweiten weisen Ideophone, zusätzlich zu den drei distinktiven Tönen, einen distinktiven Extrahoch- oder Extratieferton auf:

(19) 'má' 'genau gleich' (Bohnhoff 2010: 52)

Zusätzlich treten bei Ideophonen im Vergleich zu Nicht-Ideophonen vermehrt folgende Charakteristika auf (Bohnhoff 2010: 56):

- das Phonem /r/
- geschlossene Silben (CVC(C))
- identische Vokalqualität in einem Wort
- Mehrsilbigkeit
- nicht vorhersagbare Längung eines finalen Sonoranten
- Reduplikation des Wortstammes

### 3.3 Morphosyntax

Zur typologischen Einordnung der Sprache werden in diesem Kapitel die Hauptzüge der Morphosyntax dargestellt. Die Ausführungen sind kurz gehalten, da auf sie in Kapitel 4 bis 7 detailliert eingegangen wird.

Das Dii kann als eine recht isolierende Sprache bezeichnet werden. Die Nominalmorphologie ist nur schwach ausgeprägt. Von einem wie in anderen Adamawasprachen (noch) erhaltenen Nominalklassensystem sind im Dii nur noch Reste vorhanden, die sich in einer eingeschränkten Zahl nicht-produktiver, nominaler Endungen zeigen (Boyd 1989: 205). Diese Endungen zeigen sich auch an primären Adjektiven sowie an deverbalen Nomen und Adjektiven. Es kann an dieser Stelle auf andere Adamawasprachen wie das Lɔŋto und alle Vere-Gimme Sprachen verwiesen werden, die ein funktionierendes, suffigierendes Nominalklassensystem aufweisen und in denen Kongruenz durch Klassenzeichen markiert wird (Kleinewillinghöfer 2010: 5). Genusopposition

wird im Dii nicht markiert, gegebenenfalls wird sie durch Attribuierung von lexikalischen Elementen mit der Bedeutung „männlich“ oder „weiblich“ ausgedrückt. Numerus wird durch das Pluralwort *vu* nominalphrasenfinal markiert.

Auch die Verbmorphologie ist nur schwach ausgeprägt. Die Valenz einiger Verbstämme ändert sich durch Verbalextension und andere Verbstämme erfahren durch Reduplikation eine Bedeutungsintensivierung. Alle Verbstämme (auch solche, die mittels alter Nominalklassensuffixen zu Adjektiven und Nomen abgeleitet werden) können über Derivationsprozesse zu Verbnomen abgeleitet werden und fungieren als Nomen oder *Modifier* (Bohnhoff 2010: 81). Dem Aspektsystem im Dii liegt der FAKTATIV zugrunde (Welmers 1973: 346-347), welcher durch die unmarkierte Verbformen ausgedrückt und präsentisch übersetzt wird (Welmers 1973: 346-347). Temporalität und Aspektualität (FUTUR, PAST, IMPERFEKTIVE und PERFEKTIV) werden laut Bohnhoff durch Partikeln und Auxiliarkonstruktionen markiert. Modus wird ebenfalls mittels Hilfsverben ausgedrückt (Bohnhoff 2010: 207ff).

Die Syntax in einfachen Sätzen ist S-(COP-)V-O. Sätze mit nonverbalem Prädikat weisen in der Negation eine andere Syntax auf, nämlich S-O-(COP-)V. Zeitangaben stehen an erster Position im Satz und Lokativangaben am Ende, jene werden über eine Postposition an den Satz gebunden. Subjektpersonalpronomen stehen präverbal und lexikalisch ausgedrückte Subjekte stehen vor den Personalpronomen. Das Pronomen der 3SG wird nur in Emphase ausgedrückt und erscheint sonst als Zero-Morphem. Ist das Prädikat eines Satzes nonverbal, werden Subjekt und adjektivisches, nominales bzw. lokatives Prädikat entweder über eine Kopula oder durch Juxtaposition miteinander verbunden.

Die Konstituentenfolge in der Nominalphrase ist in Genitivkonstruktionen in der Regel N + G und in Attributivphrasen N + A, das heißt, im Dii herrscht die Reihenfolge *Head-Modifier* vor. In Genitivkonstruktionen erscheint oftmals nach dem *Modifier* noch ein genitivisches Verbindungsmorphem (VM), das formal mit dem Possessivpronomen der 3SG oder 3PL übereinstimmt. Es gibt aber auch Konstruktionen, in denen der Genitiv dem *Head* vorangeht, der Ursache hierfür ist bisher aber nicht bekannt.

Possessivpronomen folgen in der Regel dem *Head*, so dass das Dii in dieser Hinsicht ebenfalls den Vere-Sprachen ähnelt. In vielen Adamawasprachen steht der nominale *Possessor* vor dem *Head* und der pronominale folgt dem *Head* (Kleinewillinghöfer 2010: 5).

## 4 Der Ausdruck von Eigenschaftskonzepten über Verben

Die 113 für diese Arbeit untersuchten Eigenschaftskonzepte (Tröbs et. al. 2008: 255-256) werden im Dii durch unterschiedliche Wortarten und Konstruktionen ausgedrückt. Entsprechend der Definition von Adjektiven, Nomen und Verben von Tröbs (2008: 10) wurden die Eigenschaftskonzepte daraufhin getestet, in welcher Form sie in prädikativer und modifizierender Funktion auftreten und ob sie *Head* einer NP sein und somit auch selbst modifiziert werden können. Die Ergebnisse werden in den folgenden Unterkapiteln dargestellt und erläutert.

### 4.1 Skizze der Verbalmorphologie des Dii

Es werden in diesem Kapitel die zentralen morphologischen Prozesse am Verb dargestellt. Mit einigen wenigen Verbalextensionsprozessen und Verbalableitungen, der Suffigierung des Negationselementes *-n* und der Objektpronomen an den Verbstamm, weist das Dii nur wenige morphologische Prozesse am Verb auf. Eine zentralere Rolle spielen verschiedene Partikeln, hier als „Bohnhoff’sche Satzmarker“ bezeichnet, um die es im ersten Abschnitt dieses Kapitels geht. Sie spielen in fast jedem Satz und jeder Setzung eine Rolle, die wahrscheinlich aber anders bzw. differenzierter interpretiert werden muss als bisher geschehen. In den vorhergehenden Kapiteln sind sie bereits, bezeichnet als nominale und verbale Fokuspartikeln, erwähnt worden. Im zweiten Abschnitt werden die Verbstämme und ihre Morphologie dargestellt und in den Abschnitten 4.1.3 bis 4.1.5 in Grundzügen skizziert, wie die typisch verbalen Kategorien Tempus, Aspekt und Modus ausgedrückt werden. Die Darstellungen dienen der formalen Analyse des Datenmaterials in 4.3..

#### 4.1.1 Die „Bohnhoff’schen Satzmarker“

Es gibt im Dii eine Gruppe von Funktionswörtern, die von Bohnhoff als „Satzmarker“ bezeichnet werden. Zum einen deshalb, weil sie auf Satzebene operieren und zum anderen, weil sie in den meisten Fällen am Ende eines Satzes stehen und somit zusätzlich sein Ende markieren (Bohnhoff 2003; 2010). Die „Satzmarker“ weisen jedoch eine große Bandbreite an Formen und Funktionen auf und werden hier daher, wenn möglich, nach ihrer Funktionalität unterschieden und generell als „Funktionswörter“ bezeichnet (Bohnhoff bezeichnet zum Beispiel die PERFEKTIV markierende Partikel *súʔú* und die Negationspartikel *né* beide als Satzmarker).

Das auffällige und weit verbreitete Funktionswort */ú/* und seine Allomorphe werden in der folgenden Tabelle gezeigt. Er wird anhand der zweiten Spalte deutlich, dass es von der Wortart des dem Funktionswort vorhergehenden Wortes abhängt, welche allomorphe Variante erscheint. Je nach phonologischer Form des vorhergehenden Wortes assimilieren sich die Allomorphe zudem. Ihre phonetischen Varianten sind im Anschluss an die Tabelle aufgeführt. Es fällt auf, dass nominale und verbale Elemente von zwei verschiedenen Allomorphen des einen Funktionswortes */ú/* gefolgt werden. Bei *ì* kann es sich eventuell auch um einen thetischen Marker handeln, denn wird es einer Phrase angefügt, wird jene zu einer Setzung.

Im Negativ weist das Funktionswort im FAKTATIV die Form */né/* auf. Es erscheint immer zusammen mit dem am Verb markierten Negativsuffix *-n*, weshalb Bohnhoff von negativem Agreement spricht (Bohnhoff 2010: 213). Da Fokus und Negation zwei eng miteinander verwobene, zum Teil in Konflikt oder in Interaktion stehende Kategorien sind, die oft an der gleichen Position im Satz stehen „wollen“ (Cyffer 2009: 5, vgl. Beyer 2009), könnte es sich hierbei aber auch um eine negative Fokuspartikel handeln. Der Fokus von */né/* könnte auf der Bestätigung der vorher schon am Verb negierten Aussage liegen, was typisch für double-negation marking ist (Beyer 2009: 217). Ich bezeichne */né/* daher, als Pendant zur affirmativen Fokuspartikel */ú/*, als negative Fokuspartikel.

vorhergehendes Wort	Fokuspartikel	
	Affirmativ Allomorphe von /ú/	Negativ Allomorphe von né
Verb, einige Personalpronomen	ú	né
Nomen, Adjektive, Verbnomen	ì	
Verwandtschaftsnomen, betonte Eigennamen	wú, -ú	
Pluralmarker <i>vu</i> , einige betonte Personalpronomen	yú yú, -w, yú	
indefinite Adjektive, Possessiva der mí-Serie, logophorische Possessiva, Demonstrativa, etc.	no	
Kardinalzahlen, Ordinalzahlen, Adverbien, Temporal, LOKPP, Ideophone, Limiter ( <i>ʔwààpád, wa.ná</i> etc.)	-	
dɛ 'er ist da'	lí	-
pé 'er ist nicht da, er ist nicht'	-	lí

**Tabelle 4 Allomorphe des Funktionswortes /ú/ (Bohnhoff 2010: 218).**

Die in der Tabelle dargestellten Morpheme haben folgende Allomorphe:

- ú: -ú, ú, -ú, ú, -ú, ú, -ó, ó<sup>26</sup>;
- ì: -ì, -ì, -ì, -ì, -è, -è, -è;
- né: né, ní;
- no: no, nu.

Erscheinen *dɛ*- und *pɛ*-satzfinal wird ihnen laut Bohnhoff der „Satzmarker“-*ɩ* suffigiert. Es scheint sich m.E. hier aber nicht um ein Funktionswort zu handeln, das mit den übrigen der Tabelle in Zusammenhang gebracht werden könnte. Eventuell lässt sich ein Zusammenhang mit der Lokativ-Postposition *ɩ* herstellen, was semantisch zumindest denkbar wäre. *ɩ* wird im Folgenden nicht, wie bei Bohnhoff, als Suffix dargestellt, sondern als eigenständiges Morphem und ich bezeichne es als Fokuspartikel, da seine Funktion zur Markierung von Fokus wahrscheinlich scheint, wenn auch noch nicht gesichert ist. Wenn die affirmativen Fokuspartikeln nicht erscheinen, bedeutet dies, dass ein Diskurs noch andauert. So fehlen sie sehr häufig in Reden oder Erzählungen, wenn der Fortgang der Erzählung betont werden soll. Oft werden sie in initial subor-

<sup>26</sup> Ob der Satzmarker gebunden oder ungebunden dargestellt wird, hängt davon ab, ob das vorhergehende Wort auf einen Vokal (dann ungebundene Darstellung) oder einen Konsonanten (dann gebundene Darstellung) endet.

dinierten Sätzen ausgelassen, weil der Satz fortgeführt wird (Bohnhoff 2010: 219). Die negative Fokuspartikel hingegen ist immer obligatorisch (Bohnhoff 2010: 220).

Funktionswörter werden in dieser Arbeit als grammatisch eigenständige Morpheme betrachtet und als solche dargestellt. Phonologische Prozesse, wie die Verdoppelung des finalen Konsonanten vor einem Kurzvokal bei Anschluss von /ú/, werden orthografisch nicht wie bei Bohnhoff dargestellt. Darstellungen bei Bohnhoff wie unter (20) werden stattdessen wie in (21) wiedergegeben:

- (20) bab + ì → babb-ì                    ‘es ist ein Feld’                    (Bohnhoff 2010: 220)  
 (21) bab + ì → bab ì                    ‘es ist ein Feld’

#### 4.1.2 Verbalextensionen

Neben überwiegend einfachen Verbstämmen gibt es im Dii auch komplexe Verbstämme. Zu den einfachen Stämmen werden intransitive, unter die auch statische und Bewegungsverben fallen (22-24) und transitive Verben gezählt. Einige transitive Verben haben einen inhärent kausativen Charakter (28) (Bohnhoff 2010: 129). Im Folgenden einige Beispiele:

Intransitive Verbstämme:

- (22) deʔ ‘er ist sauber’  
 (23) nɔ: ‘er stirbt’  
 (24) là: ‘er geht’

Transitive Verbstämme:

- (25) hí: ‘er möchte, liebt’  
 (26) mɛ̀ ‘er kocht (etw.)’  
 (27) bíd ‘er deckt zu’  
 (28) d̀̀d ‘er veranlasst (jmd.) einzutreten’                    (Bohnhoff 2010: 122)

Intransitive und transitive Verben können durch Verbalextensionen zu ditransitiven, reziproken und statisch-passiven Stämmen erweitert, bzw. reduziert werden. Die Reduplikation einiger Verbstämme kann zudem die Wiederholung einer Aktion (29), die Vielheit von Akteuren oder Aktionen ausdrücken (30) oder eine Mischung aus beiden sein (31) (Bohnhoff 2010: 131):

- (29) pa ‘er verkündigt’ → pà<sup>ʔ</sup>a ‘er verkündigt mehrere Male’  
 (30) dá: ‘er erklimmt’ → dáa ‘(sie) erklimmen’  
 (31) ǂá<sup>ʔ</sup> ‘er bittet um (etw.)’ → ǂá<sup>ʔ</sup>a ‘er bittet mehrere Male um (etw.)’/  
 ‘er bittet um mehrere Dinge’

Transitive Verbstämme können über das Verbaextensionssuffix *-y* zu statisch-passiven Verbstämmen abgeleitet werden (Bohnhoff 2010: 117):

- (32) kó ‘er macht’ → kó-y ‘(es) ist gemacht’  
 (33) mbóg ‘er bereitet (vor)’ → mbóg-oy ‘(es) ist (vor-)bereitet’

Auch reziproke Verbstämme können über das Suffix *-n* aus transitiven und intransitiven Verbstämmen abgeleitet werden (*mbóg* → *mbógón*). Bei allen Suffigierungen müssen phonologische Prozesse erwartet werden, seien es tonalen Veränderungen oder phonologische Prozesse. Für negativ reziproke Formen gibt es bisher keine Belege:

- (34) Vu mbóg-ón hən la-lí.  
 3PL bereit-VEX Sache ess-VNS  
 Sie bereiten füreinander Essen vor. (Bohnhoff 2010: 119, 120)

Aus transitiven Verbstämmen können über das Suffix *-d* ditransitive Verbstämme gebildet werden. Dieser Prozess kann teilweise zu quantitativen Veränderungen des Verbstamms führen. Das dadurch eingeführte Argument, in den meisten Fällen das Rezipiens, folgt direkt dem Verb (Bohnhoff 2010: 123-126):

- (35) Mí ndaga-d vu la<sup>ʔ</sup>.  
 1SG pflanz-VEX 3PL:OPR Holz  
 Ich stellte Zaunpfosten für sie auf.  
 (36) dó ‘er tritt ein’ → dòd ‘er wirft etw. ein’  
 (37) du: ‘(es) ist gut’ → du:d ‘(es) ist gut für jemanden’

Auch durch eine tonale Modifizierung des Verbstammes wird die Valenz eines intransitiven Verbs um eins erhöht (Bohnhoff 2010: 126):

(38) zà: ‘er ist geheilt’ → zàa ‘er heilt jmd.’

An Verbstämme können Objektpronomen der 1SG (-*n*), 2SG (-*m*) (39) und 3SG (-*wu*) suffigieren, der Dual (*ba*), die 1PLe (*vɔ*), 1PLi (*ba vɔ*), 2PL (*vɔ*) und 3PL (*vu*) erscheinen hingegen immer als ungebundene Morpheme (40).

(39) Mí vá<sup>2</sup>a-m do: ba<sup>2</sup>ad ì.  
 1SG dank-2SG:OPR Fuß Arbeit FOK  
 Ich danke dir für die Arbeit. (Bohnhoff 2010: 96)

(40) Mí va<sup>2</sup> vu do: ba<sup>2</sup>ad ì.  
 1SG dank 3PL:OPR Fuß Arbeit FOK  
 Ich danke ihnen für die Arbeit. (Bohnhoff 2010: 96)

Alle Verbstämme können das Negativsuffix -*n* anschließen. Das bedeutet für bereits erweiterte Verbstämme, dass zwei Suffixe gleichzeitig vorkommen. Das Negativsuffix assimiliert sich homorgan an den vorhergehenden Konsonanten. Folgt es einem Nasal wird es absorbiert und ist nicht mehr sichtbar. Ein finales -*ŋ* wird zu -*g* und es kann zu tonalen Veränderungen kommen (Bohnhoff 2010: 116). Wichtig ist, dass bei Verben, die auf einen langen oder doppelten Vokal enden sowie bei entlehnten Verben, das Negativsuffix am Verb nicht mehr sichtbar ist:

(41) Nán tó: yáa-ø né. (yáá ú → yáa né)  
 Person INDEF komm-NEG FOK  
 Niemand/Keiner ist gekommen. (Q2, 2)

Verbalsätze werden über eine doppelte Verneinung negiert: durch eine Markierung am Verb und ein satzfinale Negationsmorphem in der Form /*né*/.

Die Verbstämme des Dii erfahren also keine morphologische Markierung von Person und Numerus. Auch Modus, Tempus und Aspekt werden über Partikeln und Auxiliarkonstruktionen ausgedrückt.

### 4.1.3 Aspekt

Bohnhoff stellt im Dii die Aspekte FAKTATIV, IMPERFEKTIV und PERFEKTIV fest. Seine Aufschlüsselungen sind allerdings nicht immer plausibel weshalb eine differenziertere Analyse des Tempus- und Aspektsystems wünschenswert ist. Im Kontext dieser Arbeit konnte dies nicht unternommen werden. Im Folgenden wird beschrieben, wie Aspekt formal ausgedrückt wird und wie die einzelnen Prozesse eventuell eingeordnet werden könnten. Zunächst zwei Beispiele zum Vergleich:

- (42) Nán tó: ya: ú.  
 Person andere komm FOK  
 ‘Jemand ist gekommen.’ (Q1, 101642)
- (43) bà<sup>2</sup>àd ba:ví né: ó.  
 Arbeit 1PL:POSS hart.sei FOK  
 Unsere Arbeit ist hart. (Q1, 100989)

(42) und (43) werden aspektuell unterschiedlich übersetzt, (42) mit PERFEKTIV und (43) mit IMPERFEKTIV, obwohl die Verben formal gleich markiert sind. In beiden Fällen erscheint das Prädikat des Satzes in Form eines unmarkierten Verbs und die zwei auf den ersten Blick unterschiedlichen Verbalfokuspartikeln *ú* und *ó* sind allomorphe Formen der einen Fokuspartikel /*ú*/. Es muss daher angenommen werden, dass die Semantik der Verben den aspektuellen Unterschied bewirkt:

„Predicates, then, report a situation distributed over time, and that situation can be uniform and stative, or processual and changing, or liminal and bounded. Each verb tells a characteristic story of stative process or liminal change. In this way, aspect is in part a property of the lexical semantics of verbs.“ (Timberlake 2007: 286)

*ya*: ‘kommen’ ist ein dynamisches Verb und wird mit PERFEKTIV wiedergegeben (42). *né*: ‘hart-/anstrengend-sein’ hingegen ist ein statisches Verb, das mit IMPERFEKTIV übersetzt wird (43). Welmers bezeichnet diesen verbalen Aspekt, der in vielen afrikanischen Sprachen bekannt ist und oft durch die unmarkierte Verbform ausgedrückt wird, als FAKTATIV, und zwar aus folgendem Grund:

„The construction expresses the most *fact* about the verb in question, which in the case of active verbs is that the action was observed or took place, but for stative verbs that the situation obtains at present.“ (1973: 346-347).

In einem FAKTATIV-Aspektsystem steht der IMPERFEKTIV in der Regel für die Nicht-Abgeschlossenheit einer Verbalhandlung, für ihre Relevanz zum Zeitpunkt des Sprechens oder für die Zeitlosigkeit der Verbalhandlung. Der PERFEKTIV hingegen steht für Abgeschlossenheit und Vergangenheitsbezug (Nurse & Rose 2012: 15, in: Nurse et al. 2012). Es scheint daher zunächst plausibel im Dii von einem FAKTATIV auszugehen. Bei einigen Verben jedoch ist gleichermaßen eine imperfektive und perfektive Lesart zulässig, wie an dem folgenden Beispiel zu erkennen ist:

(44) Waké: fǒ: hè: ø lú: ú.

Frau Haut weiß 3SG geh FOK

Die weiße Frau geht nach Hause./ Die weiße Frau ist nach Hause gegangen.

PERFEKTIV wird über die Partikel *súʔú*, die in der Regel satzfinal erscheint, ausgedrückt. Es wird explizit gemacht, dass eine Handlung oder ein Vorgang abgeschlossen ist (45). Sie wird in der Übersetzung mit „schon“ wiedergegeben (französisch: *déjà*) und besteht in manchen Fällen aus zwei Bestandteilen, die durch lexikalische Elemente separiert werden (46, 47) (Bohnhoff 2010: 114). Die Partikel *súʔú* weist laut Bohnhoff im Affirmativ die allomorphen Formen *sí* und *sí...ú* auf (46). Die negative Form *sí...né* habe die Allomorphe *lá...né*, *lá...né*, *ndé...né*, *súʔú né* und *né súʔú* (47) (Bohnhoff 2010: 274). Bohnhoff gibt allerdings keine phonologischen oder morphologischen Kriterien an, nach denen vorhergesagt werden kann, wann welches Allomorph erscheint (Bohnhoff 2010: 260), was Zweifel an seiner Theorie hervorruft.

(45) Vid ø sǎʔ súʔú.

Nacht 3SG verdunkel PERF

Es ist schon dunkel geworden. (= Es ist Nacht.) (Bohnhoff 2010: 253)

(46) Mí mà: wǒ sí bǎ: ú.

1SG find 3SG:OPR PERF heute FOK

Ich habe ihn heute gefunden. (Bohnhoff 2010: 254)

(47) Mí hǒ-n sí lig wò: né.

1SG seh-NEG PERF Haus 3SG:POSS FOK:NEG

Ich habe sein Haus bis jetzt noch nicht gesehen. (Bohnhoff 2010: 255)

Es ist zudem deutlich erkennbar, dass die finale Silbe der Allomorphe formal mit der verbalen affirmativen Fokuspartikel *ú*, bzw. *né* im Negativ, übereinstimmt, so dass die Elemente auch getrennt voneinander analysiert werden könnten.

Eine perfektive Konstruktion könne weiter durch die Verwendung eines Futur-Pronomens, das ein hochtonigen *-ń* aufweist, ins Futur gesetzt werden (Bohnhoff 2010: 90)<sup>27</sup>:

- (48) Bá-ń            dù:    hǎ'ín    sí    bà:    né.  
 1PL:DU-FUT wieder sich-trenn PERF 1PL:DU PERF:NEG  
 Wir werden nie wieder voneinander getrennt werden/sein.

Neben dem PERFEKTIV gibt es im Dii mehrere imperfektive Aspekte: PROGRESSIV, HABITUAL/ITERATIV und DURATIV. Der PROGRESSIV wird durch eine Konstruktion aus dem Verb *dí* ‘dasein, existent sein’ und einem folgendem Verb-nomen ausgedrückt. Diese Konstruktion ist in Niger-Kongo Sprachen bekannt (Nurse 2012: 5) und wird im Dii folgendermaßen realisiert:

- (49) Nán    hən    gí-lí            dí    lú:-lí    ì.  
 Person Sache verkauf-VNS PROG geh-VNS FOK  
 Der Verkäufer bricht auf (er ist dabei aufzubrechen). (Q2, 42)

Der PROGRESSIV kommt auch im RECENT PAST vor:

- (50) bà            dí    nan    lá-lí    ì.  
 REC.PAST PROG Couscous ess-VNS FOK  
 Er war damit beschäftigt Couscous zu essen. (Q2, 94)

Neben *dí* ‘dasein, existent sein’ gibt es einige weitere Verben, die zusammen mit einem als Komplement fungierenden Verb-nomen Aspekt ausdrücken: *bé'* + VN oder *vbím* + VN drücken aus,

<sup>27</sup> Zur (modalen) Funktion des pronominales Nasalsuffixes siehe *Modus im Dii*, Altebockwinkel (forthcoming).

dass jemand beginnt, etwas zu tun (INGRESSIV),  $s\dot{i}^2$  + VN besagt, dass eine Handlung beendet wird (TERMINATIV).

HABITUAL/ITERATIV und DURATIV werden durch verschiedene Auxiliare, die dem Hauptverb des Satzes vorausgehen, ausgedrückt (Bohnhoff 2010: 130): Das Verb *bàà* drückt aus, dass etwas gewöhnlich getan wird (HABITUAL) oder aber auch die Dauer einer Handlung (DURATIV). DURATIV kann zusätzlich auch durch die Wiederholung eines Verbstammes markiert werden:

(51) *yém yém yém* ‘er ging eine lange Zeit’ (Bohnhoff 2010: 175)

ITERATIV kann durch Reduplikation, Längung und eventuell gleichzeitige Tonveränderung des Stammvokals eines transitiven oder intransitiven Verbs ausgedrückt werden (Bohnhoff 2010: 131):

(52) *mbóg* ‘er bereitet vor’  
*mbógó* ‘er bereitet mehrere Male etwas vor/ bereitet mehrere Dinge vor’

*fâ:* und *mbóg* können ebenfalls dazu gebraucht werden auszudrücken, dass eine Handlung wiederholt stattfindet. *dəŋ* markiert den Beginn einer Handlung und *dù:*, dass auf eine Handlung eine weitere folgt. Andere Auxiliare wiederum folgen dem Hauptverb, wie zum Beispiel, *ʔwàa* und *wəd*. Beide bezeichnen das Ende einer Handlung (Bohnhoff 2010: 131).

#### 4.1.4 Tempus

Bohnhoff nimmt im Dii die Tempora FUTUR und NON-FUTUR an, welche, wie schon in (48) gesehen, durch ein am Personalpronomen suffigiertes hochtoniges *-ń* (FUTUR) oder tieftoniges *-ń* (NON-FUTUR) markiert werden. NON-FUTUR werde auch durch ein mitteltoniges *-n* markiert (Bohnhoff 2010: 90). Häufig erscheint im NON-FUTUR zusätzlich eine Partikel die RECENT PAST oder REMOTE PAST ausdrückt (Bohnhoff 2010: 94)<sup>28</sup>:

<sup>28</sup> In Altebockwinkel (forthcoming) wird darauf hingewiesen, dass kein einziges Beispiel in Bohnhoff 2010 zu finden ist, in dem allein das tief- bzw. mitteltonige Nasalsuffix PAST markiert. Immer erscheint es zusammen mit einem Zeitadverb wie *bà* (RECENT PAST). Dieser Fund stellt die Funktion von *-ń/-n* als grammatischer PAST-Marker stark in Frage.

- (53) Bà mó-n là: télá?  
 REC.PAST 2SG-NFUT geh wo  
 Wo warst du? (Bohnhoff 2010: 97)
- (54) Bà mó-n bà: hən ó.  
 REC.PAST 2SG-NFUT arbeite Sache FOK  
 Du hast gestern auf dem Feld gearbeitet. (Q1, 100522)

Dass es sich bei dem nasalen FUTUR und NON-FUTUR Suffix um Auxiliare handelt, die mit den Pronomen verschmolzen sind, ist stark anzunehmen (Kastenholz, pers. comm.). Bohnhoff hingegen geht davon aus, dass im Dii die verbalen Kategorien Modus und Tempus am Personalpronomen ausgedrückt werden und spricht von „konjugierten Subjektpronomen“ (Bohnhoff 2010: 88). Er schließt sich dabei der Theorie an, dass auch an nominalen Elementen die typisch verbalen Kategorien Tempus, Aspekt und Modus markiert werden können (Nordlinger & Sadler 2004: 777). Nominale TAM-Flexion wird hier als eine tatsächliche Möglichkeit universaler Grammatikstruktur in Betracht gezogen und komme wesentlich häufiger vor als weithin angenommen, was einen entscheidenden Einfluss auf viel Aspekte in der allgemeinen Sprachtheorie haben müsse, da auch in anderen Sprachen „propositional TAM on dependent nominals“ markiert werde (Nordlinger & Sadler 2004: 798). Ob man bei Pronomen allerdings von einer nominalen Kategorie sprechen kann, ist ebenfalls zu hinterfragen (Bath 2004: 91).

Eine Markierung des PRESENT gibt es im Dii nicht, die unmarkierte Verbform wird in der Regel präsentisch übersetzt.

PAST wird durch die Partikeln *kál/gá* ‘REMOTE PAST’ und *bà* ‘RECENT PAST’ markiert (Bohnhoff 2010: 137). Sie könnten Vorzeitigkeitsmarker darstellen (Kastenholz pers. comm.) und stehen an erster Position im Satz, wenn das Subjekt durch ein Pronomen ausgedrückt wird (55), ansonsten folgen sie dem Subjekt (56):

- (55) bà mí-n bà: hən ó.  
 REC.PAST 1SG-NFUT arbeit.feld Sache FOK  
 Ich habe auf dem Feld gearbeitet (gestern). (Q1, 100521)
- (56) wa: ká lá nan è.  
 Kind REM.PAST ess Couscous FOK.

Das Kind hat Couscous gegessen.

(Q1, 100629)

(57) vo ká lá nan è.  
3PL REM.PAST ess Couscous FOK

Sie haben Couscous gegessen.

(Q1, 100629)

Es bleibt die Frage offen, ob der Kontrast zwischen FUTUR und NON-FUTUR, wie er in vielen Sprachbeschreibungen Westafrikas angenommen wird, auch im Dii besteht, das heißt, ob vom FUTUR als einem Tempus ausgegangen werden kann, oder ob es sich nicht vielmehr nur um eine alternative Strategie handelt, mit der zukünftige Ereignisse dargestellt werden (Nurse & Rose 2012: 8-9, 16). Die Vermutung liegt nahe (siehe Altebockwinkel forthcoming), dass im Dii FUTUR eine modale Kategorie ist.

#### 4.1.5 Modus

Laut Bohnhoff wird durch die Wahl einer Pronomenserie Modus markiert. Die *mí*-Serie markieren den Indikativ. Pronomen der *mí*-Serie bilden dabei Subjekte in Hauptsätzen, erscheinen in indirekten Fragen, Vergleichs- und Komparativsätzen, in Sätzen der Art und Weise und in Sätzen, die mit *moo* 'weil' eingeleitet werden (Bohnhoff 2010: 89). Sie können gebunden oder ungebunden als freie Morpheme auftreten (Bohnhoff 2010: 93). An Pronomen der *mí*-Serie können sich FUTUR und NON-FUTUR Suffixe fügen (siehe 4.1.4) (Bohnhoff 2010: 90). Durch Pronomen der *àñ*-Serie werde IMPERATIV ausgedrückt. Imperative erscheinen in fast allen untergeordneten Sätzen (Bohnhoff 2010: 97). Der SUBJUNKTIV werde durch zwei weitere Pronomensets markiert, deren Formen sehr denen der *mí*-Serie ähnelten und sich diachron wohl von ihnen ableiten würden. Die zwei Sets unterscheiden sich darin, dass das eine PAST und das andere PRESENT markiert (Bohnhoff 2010: 104-105). Diese Aussage ist jedoch fragwürdig, da die bisher festgestellte Tempusopposition in FUTUR und NON-FUTUR liegt und zudem die subjunktiven Pronomen immer in Kombination mit der „hypothetischen“ Partikel *kà* erscheinen. In der folgenden Tabelle werden einige Formen der *mí*- und *àñ*-Serie exemplarisch in den von Bohnhoff vorgeschlagenen Kategorien präsentiert. Im Anschluss folgen einige Sprachbeispiele. Weitere Subjektpronomen, wie zum Beispiel emphatische, sind zwar existent, werden hier aber nicht abgebildet.

	Indikativ			Imperativ	Subjunktiv	
	unmarkiert	FUTUR	NON-FUTUR		PRÄSENS	PAST
<b>1sg</b>	mí/-ń <sup>29</sup>	mín	mín	àh	kà mín	kà mín
<b>dual</b>	ba/-a	bán	bañ	ba	kà ban	kà ban
<b>2sg</b>	mó/mó/-ń	món	món	àm	kà món	kà món
<b>3sg</b>	Ø	wún/sín/ sí/án	Ø	à	kàn	kàn
<b>1PLe</b>	vó	vón	vón	òo	kà vón	kà vón
<b>1PLi</b>	ba...ví <sup>30</sup>	bán...ví	bañ...ví	ba...ví	kà ban...ví	kà ban...ví
<b>2pl</b>	ví	vín	vín	Í	kà vín	kà vín
<b>3pl</b>	vu	vún	vuñ	ùu	kà vun	kà vuñ
Bsp.Nr.	(58)	(59)	(60)	(61)	(62)	(63)

Tabelle 5 Subjektpronomen der mí-Serie und ihre Funktion (Bohnhoff 2010)

- (58) Mí là: ka: lí. Ich gehe in die Stadt.  
1SG geh Stadt LOKPP (Bohnhoff 2010: 93)
- (59) Mó-ń là: ka: lí. Du wirst in die Stadt gehen.  
2SG-FUT geh Stadt LOKPP (Bohnhoff 2010: 94)
- (60) Bà mó-n là: télá? Wo warst du?  
REC.PAST 2SG-NFUT geh wo? (Bohnhoff 2010: 97)
- (61) Àm là: ka: lí! Geh in die Stadt!  
2SG:IMP geh Stadt LOKPP (Bohnhoff 2010: 89)
- (62) Kà-vun nán nà: ì téé, kà vun yè: lig bu:-lí nà?à.  
3PL:J Person reich FOK DEM SUJ 3PL bau Haus viel.sei-VNS sehr  
Wenn sie reich wären, würden sie viele Häuser bauen.  
(Bohnhoff 2010: 105)
- (63) kà-vuñ ya: vaɲná téé, kà-vuñ dɔŋ ka: lí sú?ú.  
3PL:SUJ komm schnell DEM, 3PL:SUJ hinaufgeh Dorf LOKPP PERF  
Wenn sie schnell gekommen wären, wären sie schon zum Dorf hoch gegangen.  
(Bohnhoff 2010: 106)

<sup>29</sup> Das links vom Schrägstrich erscheinende Morphem ist ein ungebundenes Morphem, das rechte ein gebundenes.

<sup>30</sup> Das Pronomen kann verschiedene Elemente umrahmen, seien es Verben, pronominale Objekte oder auch serielle Verbkonstruktionen.

## 4.2 Analyse der Sprachdaten

Knapp die Hälfte der 113 abgefragten Eigenschaftskonzepte wird im Dii über Verben ausgedrückt, die in der folgenden Tabelle, um einen ersten Überblick zu geben, abgebildet sind. Um das Problem der Mehrdeutigkeit der französischen Glossen in der ersten Spalte so gut wie möglich zu umgehen, sind die englischen Entsprechungen, wie in der Originaltabelle (Tröbs et al. 2008: 255-256), beibehalten worden. Die dritte Spalte enthält die semantischen Kategorien, denen die Eigenschaftskonzepte zugeordnet werden können. In einigen Fällen kann allerdings nicht ohne Vorbehalte über eine klare Kategorienzugehörigkeit entschieden werden. Ich orientiere mich, soweit möglich, an den von Dixon vorgeschlagenen Zuordnungen (Dixon 1977: 31), um so die Möglichkeit des Ergebnisvergleichs zu gewährleisten. In der vierten Spalte sind die Dii-Entsprechungen zu den französischen und englischen Glossen abgebildet. Die erste Form zeigt immer das Verb in seiner Zitierform, das heißt, in der 3SG FAKTATIV, die so auch im Wörterbuch erscheint und den nicht unmarkierten Verbstamm abbildet. Die zweite Form zeigt die in modifizierender Funktion erscheinende, abgeleitete Form des Verbs. In der letzten Spalte wird angezeigt, um welche Wortart es sich bei der abgeleiteten Form handelt, das heißt, um ein sekundäres Adjektiv (ADJ2), um ein durch das Suffix *-ŋ* abgeleitetes Verbnomen (VN) oder um ein deverbales Nomen. Sechs über Verben ausgedrückte Eigenschaftskonzepte werden durch die Negation ihrer positiven Antonyme realisiert und sind nicht hier, sondern erst in der Ergebnisdiskussion aufgelistet.

	französisch	englisch	ST	Dii-Lexem	Derivat
1.	vieux	old	AGE	gbò:, gbò:d	ADJ2
2.	rouge	red	COL	yè:, yé:	ADJ2
3.	rond	round	DIM	kí:, kigi	ADJ2
4.	mince	thin	DIM	ʔmà:, ʔmà:	ADJ2

5.	beau/ généreux	beautiful, handsome/ generous	HUM	du:, du:	ADJ2
6.	pourri	rotten	PHY	buŋ, bún	ADJ2
7.	épais (nonliquide)	thick	PHY	gbò:, gbò:d	ADJ2
8.	rugueux	rough	PHY	hèg, héged	ADJ2
9.	froid	cold	PHY	kàʔ, káʔad	ADJ2
10.	chaud (brûlant)/ chaud	hot/ warm	PHY	pì, pí:m	ADJ2
11.	humide	clammy	PHY	sìg, sígid	ADJ2
12.	sale	dirty	PHY	víi, vi:g	ADJ2
13.	acide/ aigre	sour/ sour	PHY	vó:, vóod	ADJ2
14.	sec	dry	PHY	ʔwó, ʔwóg	ADJ2
15.	mouillé	wet	PHY	ʔyám, ʔyám	ADJ2
16.	cuit	boiled	PHY	yó, yóg	ADJ2
17.	amer	bitter	PHY	yòm, yóm	ADJ2
18.	sucré	sweet	PHY	zìg, zígíd	ADJ2
19.	courbé	bend	PHY(COR)	kà:, kàog	ADJ2
20.	bon	good	VAL	du:, du:	ADJ2
21.	lié	tied up	PHY	gì:, gíi	ADJ2, LB <sup>31</sup>

Tabelle 6 Eigenschaften ausdrückende Sekundäre Adjektive

	französisch	englisch	ST	Dii-Lexem	Derivat
1.	gros/grand (taille)	big	DIM	naʔ, naʔé	VN

<sup>31</sup> Die mit BH gekennzeichneten Lexeme sind in den Überblickstabellen teilweise (zum Beispiel die Form des Verbalnoms) oder vollständig aus dem Wörterbuch von Bohnhoff (2002) ergänzt worden.

2.	grand, vaste / large/ espacé	large/ wide/ not dense	DIM	nè:, neelé	VN
3.	gras	fat	DIM	née, néelé	VN
4.	profond	deep	DIM	sú, súf	VN
5.	fatigué	tired	HUM	tà:, taalé	VN
6.	détaché	untied	PHY	bùu, bùuní	VN, LB
7.	habillé	dressed	PHY	dód, ?	VN, LB
8.	propre	clean	PHY	dé?, dé?é	VN
9.	trenchant	sharp	PHY	hàg, hagí	VN
10.	plein	full	PHY	hì?, hì?í	VN
11.	mou	soft	PHY	lèg, ?	VN, LB
12.	épais (liquide)	thick	PHY	lí, líf	VN
13.	droit	straight	PHY	lí, líní	VN
14.	fort/ dur/ solide	strong/ hard/ solid	PHY	née, néelé	VN
15.	clair	light	PHY	tú, túf	VN
16.	lisse	smooth	PHY	yù:, yù:lí	VN
17.	lourd	heavy	PHY	zì:, zì:lí	VN
18.	infirmes	handicapped	PHY/COR	kóg,?	VN, LB
19.	loin	far away	POS	dí:, dí:lí	VN
20.	nombreux	numerous	QT	bu:, bu:lí	VN
21.	pur, pas mélangé	pure	VAL	dé?, dé?é	VN
22.	cher	expensive	VAL	ndógò, ndógóné	VN
23.	délicieux	delicious	VAL	tò:, tò:lé	VN

24.	rapide	fast	SPD	há, há:lí	VN
-----	--------	------	-----	-----------	----

Tabelle 7 Eigenschaften ausdrückende Verbnomen

	französisch	englisch	ST	Dii-Lexem	Derivat
1.	long	long	DIM	lóg, lóggúd	N2
2.	sage	wise	HUM	ke, keb	N2
3.	aveugle	blind	PHY/COR	yəm, yəm	N2

Tabelle 8 Eigenschaften ausdrückende Sekundäre Nomen

Anhand der Tabelle wird deutlich, dass mehr als 50% der Eigenschaftsverben in modifizierender Funktion zu Verbnomen abgeleitet werden, der andere Teil zu Adjektiven und drei nur zu Nomen. Ein einziges Verb, *túʔ*, wird, um als *Modifier* zu fungieren, zu einem statischen Verb abgeleitet. Warum ich die verschiedenen Elemente als Verbnomen, sekundäre Adjektive, abgeleitete Nomen und statische Verben bezeichne, wird anhand der formalen Analyse deutlich. Die 49 Eigenschaftsverben unterteile ich entsprechend ihrer Derivation in vier Gruppen, die im Folgenden näher erläutert werden. Gruppe 1 setzt sich zusammen aus 24 Verben, die in modifizierender Funktion zu Verbnomen abgeleitet werden. Gruppe 2 fasst 21 Eigenschaftsverben zusammen, die im modifizierenden Gebrauch zu Adjektiven deriviert werden (daher sekundäre Adjektive) und Gruppe 3 die drei Eigenschaftsverben, die zu Nomen abgeleitet werden. Gruppe 4 besteht aus nur einem Eigenschaftsverb, das in modifizierender Funktion zu einem statischen Verb abgeleitet wird.

Alle Eigenschaftsverben der vier Gruppen weisen, wenn sie Prädikat eines Satzes sind, die typisch verbalen Eigenschaften auf und verhalten sich identisch zu intransitiven Verben: sie schließen im Negativ das Suffix *-n* an und der Negationssatz endet auf die Partikel *né*. Im Affirmativ weisen sie die Fokuspartikel /*ú*/ auf.

### 4.2.1 Verbnomen

Eigenschaftsverben dieser Gruppe weisen in prädikativer Funktion die gleichen Eigenschaften wie andere intransitive Verben im Affirmativ und Negativ auf, sie sind an sich normale intransitive Verben, wie an den Beispielen zu erkennen ist:

(64) lig yè nè: ó. Dieses Gebäude ist groß.  
Haus DEM groß.sei FOK (Q1, 101709)

(65) lig mí: nèe né. Mein Haus ist nicht groß.  
Haus 1SG:POSS groß.sei FOK:NEG (Q1, 101710)

Sie werden in modifizierender Funktion durch das Suffix *-í* zu Verbnomen abgeleitet. Das Suffix nimmt, je nach phonologischer Umgebung, unterschiedliche Formen an (siehe Tab. 3). Verbnomen folgen in modifizierender Funktion direkt ihrem Bezugswort und können wie Nomen übersetzt werden. Es handelt sich dann in (66) zum Beispiel um ein *Haus von Größe*. Diese Konstruktion wird näher in Kapitel 6 erläutert. Eine Phrase wird mit dem Verb *pé*, das „nicht-sein, nicht existieren“ bedeutet, verneint. Auf *pé* folgt immer die Partikel *í*.

(66) lig ne:-lé<sup>32</sup> di bá? yè í. Haus groß.sei-VNS COP:LOK nahe hier LOKPP  
Das große Gebäude ist hier ganz in der Nähe. (Q1, 101711)

(67) lig ne:- lè pé í. Haus groß.sei-VNS FOK nicht.existier FOK  
Dies ist kein großes Gebäude. (Q1, 101713)

Ein Verbnomen kann auch *Head* einer NP sein und zum Beispiel von einem Possessivpronomen oder einem Genitiv (68) gefolgt werden. Eine Genitivkonstruktion wird durch ein Verbindungsmorphem, das formal mit dem Possessivpronomen der 3SG (*wò:*) oder 3PL (*vò:*) übereinstimmt, markiert:

(68) ne:-lé lig wò: mba keb ì. groß.sei-VNS Haus 3SG:VM übersteig Wissen FOK  
Die Größe des Hauses ist unglaublich. (Q1, 101946)

<sup>32</sup> vgl. welche Tonveränderungen ein *-í* bewirken kann.

Einige Eigenschaftsverben der französischen Liste haben keine Entsprechung im Dii. Sie werden durch die Negation ihres Antonyms ausgedrückt (69). Werden sie verneint, erscheint die Form des Antonyms im Affirmativ (70):

(69) lig mí: nèe -Ø né.  
 Haus 1SG:POSS groß.sei-NEG FOK:NEG  
 Mein Haus ist klein. (Q1, 101708)

(70) lig mí: nè: ó.  
 Haus 1SG:POSS groß.sei FOK  
 Mein Haus ist nicht klein (= groß). (Q1, 101709)

In modifizierender Funktion erscheint das zu einem Verbnomen abgeleitet Antonym im affirmativ oder negativen Nominalsatz:

(71) lig nèe-lé pé lí.  
 Haus groß.sei-VNS nicht.existier FOK  
 Mein Haus ist klein. (Q1, 101710)

(72) lig nèe-lé è.  
 Haus groß.sei-VNS FOK  
 Mein Haus ist nicht klein. (Q1, 101710)

#### 4.2.2 Sekundäre Adjektive

Eigenschaftsverben dieser Gruppe werden in prädikativer Funktion, wie bereits gesehen, durch ihre unmarkierte Verbalform ausgedrückt:

(73) wi<sup>?</sup> kã<sup>?</sup> ó.  
 Suppe kalt.sei FOK  
 Die Suppe ist kalt. (Q1, 101597)

(74) wi<sup>?</sup> kã<sup>?</sup>ã<sup>33</sup> né.  
 Suppe kalt.sei FOK:NEG  
 Die Suppe ist nicht kalt. (Q1, 100923)

Zur modifizierenden Funktion werden sie zu sekundären Adjektiv abgeleitet und erscheinen in Juxtaposition zum *Head* (75) in einer Nominalphrase. Bilden sekundäre Adjektive den letzten Teil

---

<sup>33</sup> Das verbale Negationssuffix -n ist hier aus phonologischen Gründen entfallen.

der Phrase folgt ihnen in der Regel auch die nominale Form der Fokuspartikel /ɛ/. Die Verneinung der Nominalphrasen, bzw. des Nominalsatzes, geschieht über das Verb *pé* (76):

(75) wakéé du:-Ø yáá ú.  
 Frau schön-ADJR komm FOK  
 Die schöne Frau kommt. (Q1, 100732)

(76) wakéé du:-Ø ì pé lí.  
 Frau schön-ADJR FOK nicht.existier FOK  
 Das ist keine schöne Frau. (Q1, 101352)

Ein sekundäres Adjektiv kann im Dii auch als Prädikat eines Satzes fungieren. Es kann dazu über das Kopulaverb *mbà:* an das Subjekt des Satzes angeschlossen werden oder in Juxtaposition zum Subjekt diese Funktion ausüben (77). Bei der Verneinung von einem Kopulasatz erscheint nur die Negationspartikel *né*, d.h. es handelt sich um einen Verbalsatz (78):

(77) Die Suppe ist kalt. (Q1 101599)

wi<sup>?</sup> mbà: ká<sup>?</sup>a-d ì.  
 Suppe COP kalt-ADJR FOK

Oder

wi<sup>?</sup> ká<sup>?</sup>a-d ì.  
 Suppe kalt-ADJR FOK

(78) Die Suppe ist nicht kalt. (Q1, 101599)

wi<sup>?</sup> mbàa-n ká<sup>?</sup>a-d né.  
 Suppe COP-NEG kalt-ADJR FOK:NEG

oder

wi<sup>?</sup> ká<sup>?</sup>a-d ì pé lí.  
 Suppe kalt-ADJR FOK nicht.existier FOK

(79) sà:m <sup>?</sup>wó ú.  
 Wäsche trock. FOK  
 Die Wäsche trocknet. (Q1, 101562)

(80) sà:m mbà: <sup>?</sup>wó-g ì.

Wäsche COP trocken-ADJR FOK

Die Wäsche ist trocken.

(Q1, 101562)

Eigenschaftsverben dieses Typs werden durch die Suffixe *-b*, *-d*, *-g*, *-m* und *-∅* oder durch eine tonale Ableitung zu Adjektiven abgeleitet. Zu den Verben, die tonal abgeleitet werden, gehören *yè:* ‘rot’ → *yé:* und *yòm* ‘bitter’ → *yóm*.

(81) mɛm yè: ó.

Blut rot.sei FOK

Blut ist rot.

(Q1, 101940)

(82) mɛm mbà: yé:-∅.

Blut COP rot-ADJR

Blut ist rot.

(Q1, 101004)

Es scheint nur eine begrenzte Anzahl von Verben zu geben, die zu sekundären Adjektiven abgeleitet werden können (Bohnhoff 2010: 84). Folgende Argumente sprechen dafür, die hier beschriebenen Formen als sekundäre Adjektive und nicht als eine Unterklasse von Verben oder Nomen zu bezeichnen: sie fungieren als Attribute; sie weisen keine verbalen Eigenschaften auf (doppelte Verneinung, verbaler Satzmarker) wenn sie als Prädikat eines Satzes fungieren; sie können mit der Kopula *mbà:* oder durch Juxtaposition an das Subjekt des Satzes angeschlossen werden und so die Funktion eines Prädikates übernehmen; sie können nicht den Kopf einer Nominalphrase bilden.

### 4.2.3 Sekundäre Nomen

Einige Verben werden in modifizierender Funktion zu Nomen abgeleitet. An dem Verb *lóg* ‘lang.sein’ wird dies deutlich. In prädikativer Funktion weist *lóg* typisch verbale Eigenschaften auf:

(83) kòn lóg ú.

Banane lang.sein FOK

Die Banane ist lang.

(Q1, 101734)

In modifizierender Funktion wird das Verb zu *lúgúd* abgeleitet. Es folgt dem *Head* und kann als ein Nomen, das dem Head eine Eigenschaft zuweist, betrachtet werden. Ein Verb folgt der NP und der Satz endet mit der verbalen Fokuspartikel *ú*:

- (84) kùmbón lúgú-d zì: ú.  
 Einbaum lang.sei-NOMR schwer.sei FOK  
 Der lange Einbaum ist schwer. (Q1, 101738)

Rein formal betrachtet könnte es sich bei dieser Konstruktion auch um die Ableitung zu einem sekundären Adjektiv handeln. Das Suffix stimmt mit den oben aufgelisteten Suffixen überein und auch die Konstruktion des restlichen Satzes ist die gleiche. Gegen diese Interpretation spricht jedoch, dass *lúgúd* auch als Kopfnomen in einer NP fungieren und beispielsweise durch ein weiteres Nomen qualifiziert werden kann. Im folgenden Beispiel erscheint es als *Head* in einer Genitivkonstruktion, in der auch das typische Verbindungsmorphem *wò:* auftritt:

- (85) lúgú-d kùmbón wò: mba kɛb ì.  
 lang.sei-NOMR Einbaum VM übersteig Wissen FOK  
 Die Länge des Einbaums ist herausragend. (Q1, 101740)

Auch durch die Aneinanderreihung zweier Nomen im Dii ohne ein Verbindungsmorphem wird dem Nomen erster Position durch das Nomen zweiter Position eine Eigenschaft zugeschrieben. Es handelt sich um PROPERTY ASSIGNMENT und das Beispiel von oben kann wortwörtlich folgendermaßen übersetzt werden:

- (86) kùmbón lúgú-d zì: ú.  
 Einbaum lang.sei-NOMR schwer FOK  
 Ein Einbaum von Länge ist schwer. (Q1, 101738)

In Kapitel 4 wird ausführlich auf diese Funktion von Nomen eingegangen, im Speziellen im Vergleich zu anderen nominalen Konstruktionen des Dii.

#### 4.2.4 Statische Verben

Das Verb *tú<sup>2</sup>* ‘schließen’ ist das einzige Eigenschaftskonzept der 113-er Liste, das im Dii in modifizierender Funktion mit dem Suffix *-y* zu einem statischen Verb abgeleitet wird. Dass es sich bei *tú<sup>2</sup>uy* immer noch um ein Verb handelt, ist an der verbalen Fokuspartikel und der Verneinung



- (89) My dog is black.  
 (90) My dog is a cocker spaniel.  
 (91) My dog is in the house.

Als Prädikat wird bei diesem Ansatz allein das Element bezeichnet, das der Kopula folgt und nicht die Kopula an sich. Sie wird vielmehr als Funktionswort betrachtet, dessen Funktion darin besteht sich mit einem nonverbalen Prädikat zu verbinden und dadurch eine syntaktisch als verbales Prädikat zu bezeichnende Konstruktion zu bilden (Dryer 2007(1): 225). Häufig werden Kopulae aus Verben mit der Bedeutung ‘sitzen’ grammatikalisiert und behalten diese Bedeutung in manchen Kontexten bei. Kopulae können aber auch von nichtverbalen Elementen abgeleitet werden, wie zum Beispiel von Pronomen oder Partikeln (Dryer 2007(1): 225, Payne 1997: 119). Es gibt Sprachen, die nichtverbale Prädikate ohne Kopula an das Subjekt binden, sie stehen dann in Juxtaposition zu ihrem Subjekt. Diese Sätze, die kein verbales Element aufweisen, werden als nichtverbale Sätze bezeichnet. Diese Art von Sätzen muss von Kopulasätzen unterschieden werden, die zwar ein nonverbales Prädikat besitzen, aber doch ein Verb haben, das grammatikalische Informationen trägt, und somit als Verbalsatz zu bezeichnen sind (Dryer 2007(1): 226).

Im Dii können diese Theorien konkretisiert werden. Über die Kopula *mbà:* werden Nomen und Adjektive, die als Prädikat eines Satzes fungieren, angeschlossen. Zudem hat sie jedoch auch noch ihre ursprüngliche Bedeutung ‘sitzen’ beibehalten und kann als *Head* einer Verbalphrase fungieren. Lokative hingegen werden über die Kopula *dʔ* angeschlossen.

Nomen werden in der Regel von verschiedenen grammatikalischen Wörtern begleitet und bilden einfache oder komplexe Nominalphrasen (Schachter & Shopen 2007). In einer einfachen NP lassen sich neben dem Nomen, das *Head* der NP ist, häufig Artikel, Demonstrativa, Definitpartikel, Numeralia, Adjektive, Pluralwörter und weitere Nomen finden. Von einer komplexen NP wird gesprochen, wenn es sich um genitivische Konstruktionen handelt (Assoziativkonstruktionen) (Dryer 2007(2): 1), wobei Genitivkonstruktionen mit nominalen oder pronominalen Possessoren unterschieden werden können. In manchen Sprachen werden *alienable* von inhärenten Possessivkonstruktionen grammatikalisch unterschieden. Schließlich gibt es auch NPs ohne Kopfnomen,

die allein aus modifizierenden Wörtern, zum Beispiel aus „kopflösen“ Relativsätzen, bestehen (Dryer 2007(2): 197).

Typisch für Nomen ist weiter, dass sie Bestandteile von Komposita sein können (vgl. Dryer 2007(2): 175). Besondere Eigenschaft eines lexikalischen Kompositums ist, dass seine Bedeutung sich nicht direkt aus seinen Konstituenten herleiten lässt, sondern ideosynkratisch ist. Werden Komposita grammatikalisch nicht markiert, wie im Dii, kann nur an ihrem Verhalten im Satz und anhand ihrer Bedeutung erkannt werden, ob es sich um ein Kompositum oder beispielsweise um eine Genitivkonstruktion handelt.

### 5.1.1 Nomen

Im Dii gibt es primäre und von Verben abgeleitete (sekundäre) Nomen. Die Mehrzahl der Nomen sind primäre Nomen, sie suffigieren keine Affixe und sind daher einfache Wortwurzeln. Zu ihnen gehören unter anderem folgende, frei aus dem Wörterbuch von Bohnhoff (2002) herausgegriffene, Einträge:

- |      |      |                         |
|------|------|-------------------------|
| (92) | gǒg  | Maske                   |
| (93) | kǒgǒ | eine bestimmte Fischart |
| (94) | séŋ  | Griff (eine Hacke)      |
| (95) | yǎgǎ | Graben, Furche          |

Die deverbale Derivation von Nomen verläuft über eine Handvoll von Suffixen, die höchstwahrscheinlich Überreste ehemals existierender Nominalklassen darstellen (Boyd 1989: 205). Das Anhängen der alten Nominalklassensuffixe weist keine (synchronen) Regelmäßigkeiten auf, außer, dass nur transitive und intransitive Verbstämme zu Nomen deriviert werden können (Bohnhoff 2010: 81). Es handelt sich um die Suffixe *-m*, *-n*, *-d*, *-ʔ*, *-g*, *-b* und *-∅*, die den Verbstamm verkürzen, verlängern oder einen Tonwechsel initiieren. Im Folgenden sind einige Beispiele zur Erläuterung aufgelistet (Bohnhoff 2010: 82-83):

- |      |     |               |      |         |                   |
|------|-----|---------------|------|---------|-------------------|
| (96) | kǎʔ | ‘es ist kalt’ | + -m | → kǎʔǎm | ‘Kälte’           |
| (97) | kǎŋ | ‘er schreit’  | + -n | → kǎń   | ‘Schrei, Heulton’ |
| (98) | lóg | ‘er ist lang’ | + -d | → lógúd | ‘Länge’           |
| (99) | kǎʔ | ‘es ist kalt’ | + -d | → kǎʔǎd | ‘Ruhe, Friede’    |

- (100) fâ: ‘er zweifelt’ + -g → fâag ‘Zweifel’  
 (101) bè: ‘er ruft’ → bee ‘Ruf’  
 (102) hq: ‘es macht krank’ + -Ø → hq: ‘Krankheit, Kranker’  
 (103) kigi ‘er formt einen Kloß’ → kīgi ‘Kloß, Couscous’

Nomen, als Kopf einer Nominalphrase, können von demonstrativen *Modifiern* (DEM) (Dryer 2007(2): 162) begleitet werden, wobei *yè* (104) der fernweisende und *yè* (105) der nahweisende demonstrative *Modifier* ist. *tó:* ‘ein anderer, ein bestimmter’ wird als unbestimmter Artikel im Dii verwendet (Bohnhoff 2010: 67):

- (104) waké: yè ‘jene Frau dort’  
 (105) wayé: yè ‘dieser Mann hier’  
 (106) wa: tó: tà: mbà: sím ì.  
 Kind anderes müde sei Ruhe FOK  
 Ein müdes Kind ist still. (Q1, 101303)

Nomen können neben Demonstrativa durch Possessivpronomen, Adjektive, Verbnomen und weitere Nomen modifiziert werden, es erscheinen in der Regel aber nicht mehr als drei *Modifier* in einer NP (Bohnhoff 2010: 155). Possessivpronomen folgen im Dii ihrem Bezugswort (107) und in einer NP kann dem Possessivnomen nur das Pluralmorphem *vɔ* folgen (Bohnhoff 2010: 161).

- (107) bà<sup>3</sup> ví:  
 Vater 3PL:POSS (Höflichkeitsplural)  
 dein Vater (Bohnhoff 2010: 48)

### 5.1.2 Nominalphrase

Die Konstituentenabfolge in Genitivkonstruktionen ist in der Regel *Head*- Genitiv (N + G). Ein formal mit dem Possessivpronomen der 3SG oder 3PL übereinstimmendes Element, mit gleicher Numerusmarkierung des *Head*, fungiert als Verbindungsmorphem zwischen *Head* und Genitiv und steht nach dem Genitiv:

- (108) lig gbanà: vò:  
 Haus Chief VM  
 das Haus des Chiefs (Bohnhoff 2010: 163)

Auch Verbnomen können als Kopf einer NP fungieren und von einem Genitiv gefolgt werden:

- (109) Yó-í lig wò:  
 bau-VNS Haus VM  
 das Bauen des Hauses (Q1, 100355)

Im Folgenden ist ein Beispiel zu sehen, in dem kein den *Head* und *Modifier* verbindendes Element auftritt:

- (110) yú: wa:  
 Kopf Kind  
 Kopf des Kindes (Q1, 100133)

Genau diese Konstruktion ‘Kopf des Kindes’ wird in den meisten Adamawasprachen umgekehrt mit einer *Modifier-Head* Struktur ausgedrückt (Kleinewillinghöfer 2010: 5). Genitivkonstruktionen im Dii, die eine *Modifier-Head* Struktur aufweisen, sind zum einen jene, in denen der *Modifier* selbst qualifiziert wird und somit zwei genitivische Grundbeziehungen vorliegen (111). Eine *Head-Modifier* Struktur könnte diese komplexere Struktur, zudem in ihrer Kürze, nicht wiedergeben.

- (111) wa: idú wò: yé: wò:  
 Kind zwei 3SG:POSS Name 3SG:POSS  
 der Name seines zweiten Kindes (Q1, 101870)

Die anderen Fälle, in denen der *Modifier* dem *Head* vorangeht, sind eventuell mit der Semantik der beteiligten Komponenten in Verbindung zu bringen, bzw. mit der Semantik des ganzen Ausdrucks wie anhand der zwei folgenden Beispiele gesehen werden kann:

- (112) gbaŋ ké: vʊ ʔwà:pád  
 Chief Frau PL alle  
 alle Frauen des Chiefs (Bohnhoff 2010: 164)

- (113) dangbò: bàʔ wò:  
 mein.Freund Vater 3SG:POSS  
 der Vater meines Freundes (Q2, 101838)

In einer Attributphrase folgt das Attribut direkt dem Bezugswort, es handelt sich ebenfalls um eine *Head-Modifier* (N + A) Struktur (114). Werden zusätzlich ein Possessivpronomen und das Pluralwort *vʊ* hinzugefügt, folgen sie dem Attribut in festgelegter Reihenfolge (115):

- (114) lig hɛ:  
Haus weiß  
weißes Haus (Q1, 101376)
- (115) lig hɛ: mí: vɔ yɔ.  
Haus weiß 1SG:POSS PL FOK  
Dies sind meine weißen Häuser. (Q1, 101379)

Attribute, wie z.B. Adjektive, können durch das Wörtchen *bà'á* 'sehr' modifiziert werden, Verben hingegen durch *nà'á*:

- (116) gbò: bà'á  
groß sehr  
sehr groß (Bohnhoff 2010: 171)
- (117) dò: ɓu:-lí nà'á  
Wein viel.sein-VNS sehr  
sehr viel Wein (Bohnhoff 2010: 169)

Die Pluralisierung des Nomens und die einer gesamten NP erfolgt generell, indem das Pluralmorphem *vɔ* dem Nomen oder der gesamten NP nachgestellt wird. (Bohnhoff 2010: 161). Da *vɔ* nicht morphologisch, sondern syntaktisch determiniert ist und immer am Ende einer NP erscheint, kann von einem postpositionalen Klitikum gesprochen werden (Dryer 2007(3): 83). Es selbst unterliegt keinen phonologischen Veränderungen, bewirkt aber jene am der finalen Fokuspartikel /ɔ/, der vor *vɔ* beispielsweise zu *yɔ* wird. Insofern spreche ich im Folgenden von *vɔ* als einem Pluralwort, das nicht suffigiert wird und eine Rolle auf syntaktischer Ebene spielt.

- (118) wa: vɔ  
Kind PL  
Kinder (Q1, 101287)
- (119) lig hɛ: vɔ  
Haus weiß PL  
weiße Häuser (Q1, 101377)
- (120) Lig hɛ: vɔ yɔ.  
Haus weiß PL FOK  
Das sind weiße Häuser./ Die Häuser sind weiß. (Q1, 101378)

## 5.2 Analyse der Sprachdaten

Es gibt im Dii einige Eigenschaftskonzepte, die über Nomen ausgedrückt werden. Es handelt sich in den meisten Fällen um abstrakte Nomen. Die Folgenden gehören dazu:

	französisch	englisch	ST	Dii-Lexem	Derivat
1.	petit/jeune petit	little young	AGE	wa: – Kleinheit, Kind	N1
2.	obscure	dark	COL	đim – Dunkelheit	N1
3.	travailleur	hardworking	HUM	bà <sup>?</sup> àd – Arbeit	N1
4.	peureux	fearful	HUM	dúú – Angst	N1
5.	jaloux	jealous	HUM	sig – Eifersucht	N1
6.	silencieux	silent	HUM	sim – Ruhe	N1
7.	paresseux	lazy, sluggish	HUM	zub – Trägheit	N1
8.	malade	sick, ill	PHY (COR)	hq: – Krankheit	N1
9.	muet	mute	PHY (COR)	kpò:g – Stummer, Stummheit	N1
10.	sourd	deaf	PHY (COR)	túgu – Tauber, Taub- heit	N1
11.	vrai	right, true	QL	yéń – Wahrheit	N1
12.	pauvre	poor	VAL	gím – Armut	N1
13.	riche	rich	VAL	nà: – Reichtum	N1
14.	boiteux	limping	PHY (COR)	kpè: – Humpelnder, Humpeln	N1, LB

**Tabelle 9** Eigenschaften ausdrückende Nomen

Die Lexeme in der Tabelle weisen typisch nominale Eigenschaften auf: sie können *Head* einer NP sein, selbst durch verschiedenen Elemente modifiziert werden und Subjekt oder Objekt eines Prädikates sein. In den folgenden drei Beispielen kommen sie als Subjekt vor:

- (121) zúb kó-n n.ó.  
Trägheit mach-1SG:OPR FOK  
Ich bin träge. (Q1, 101275)
- (122) dú: kó-gó kan kə: ì.  
Angst mach-3SG:OPR mit Löwe FOK  
Er hat Angst vor dem Löwen. (Q1, 101250)
- (123) nà: waké: wò: na ó.  
Reichtum Frau VM groß.sei FOK  
Der Reichtum der Frau ist groß. (Q1, 101266)

Eigenschaftskonzepte, die im Dii über primäre Nomen ausgedrückt werden, weisen in prädikativ- und modifizierender Funktion die folgende, gleiche Konstruktion auf:

- (124) yəm (mbà:) gín ì.  
Blinder (COP) Armut FOK  
Der Blinde ist arm./ Das ist ein armer Blinder. (Q1, 101635)
- (125) Ya.úud ðim ì.  
Zimmer Dunkelheit FOK  
Das ist ein dunkles Zimmer./ Das Zimmer ist dunkel. (Q1, 101490)
- (126) Bà waké: nà:è, máa 'yà'a.yè (mbà:) nán gín ì.  
REC.PAST Frau Reichtum aber jetzt (COP) Person Armut FOK  
Die Frau war reich, aber jetzt ist sie arm./  
Sie war eine reiche Frau, aber jetzt ist sie eine arme Person. (Q1, 101268)
- (127) gín kó-go ú.  
Armut mach-3SG :OPR FOK  
Er ist arm. (Q1, 101296)

An den Beispielen (124)-(125) wird deutlich, dass ein nominales Prädikat und ein nominales Attribut entweder in Juxtaposition zu seinem Bezugswort steht oder über das Kopulaverb *mbà:* an das Subjekt angeschlossen werden kann. Die Kopula ist optional. Das Eigenschaftsnomen kann ihr entweder direkt folgen oder es wird ihr wie in (126) *nán* 'Person' vorangestellt, das aber keine inhaltliche Veränderung erzeugt. Eine dritte Option ist, dass das Nomen als Subjekt in einer *Experiencer*-Konstruktion fungiert (127).



Der Schmied ist nicht stumm. .

(Q1, 101629)

Auch die Konstruktion *nán* + abstraktes Nomen an sich könnte als PROPERTY ASSIGNMENT bezeichnet werden. Einer Person, *nán*, wird eine bestimmte, abstrakte Eigenschaft zugeschrieben, so dass sich schließlich eine Personenbeschreibung ergibt, die nicht mehr abstrakt ist (Kleinewillinghöfer 2010: 12):

- |       |                |                          |               |
|-------|----------------|--------------------------|---------------|
| (136) | <i>nán gín</i> | eine Person von Armut    | → ein Armer   |
| (137) | <i>nán nà:</i> | eine Person von Reichtum | → ein Reicher |
| (138) | <i>nán zub</i> | eine Person von Trägheit | → ein Fauler  |

## 6 Der Ausdruck von Eigenschaftskonzepten über primäre Adjektive

### 6.1 Adjektive allgemein und im Dii

Adjektive werden von Sprachwissenschaftlern vor allem durch ihre Funktion der Modifikation von Nomen in einer NP definiert (Schachter & Shopen 2007: 13). Semantisch lassen sie sich nicht so eindeutig wie Nomen oder Verben definieren. Vielmehr stehen sie zwischen dem, was prototypisch als nominal und verbal bezeichnet wird und in vielen Sprachen ist es daher sogar der Fall, dass Eigenschaftskonzepte über Nomen und Verben ausgedrückt werden und es keine Adjektivklasse gibt (Payne 1997: 63). Adjektive können, wie Nomen und Lokative, als nichtverbale Prädikate fungieren (Dryer 2007(1): 224), wobei sie über eine Kopula oder in Juxtaposition an das Subjekt angeschlossen werden. Als Qualität ausdrückende Lexeme werden Adjektive in vielen Sprachen der Welt morphologisch markiert um Komparativ und Superlativ auszudrücken. Im Dii wird der Komparativ mit dem Verb *mba* ‘übersteigen, übertreffen’. Das Eigenschaftskonzept, das im Komparativ ausgedrückt werden soll, steht direkt vor *mba*. Wenn es sich um ein Verb handelt, erscheint es in seiner unmarkierten Form, also auch dann, wenn es zu einem sekundären Adjektiv abgeleitet werden könnte. Ein primäres Adjektiv steht auch direkt vor *mba*, ihm geht zudem in einem von mir elizitiertem Beispiel die Kopula *mbà:* voraus (141). Ob das zwingend so sein muss, kann ich nicht mit Sicherheit sagen. Das Subjekt des Satzes, das mit jemandem oder etwas anderem verglichen wird, steht im Dii an erster Position. Das Objekt des Vergleichs folgt dem Verb:

- (139) yúú mí: yè: mba í mó: ó.  
Kopf 1SG:POSS rot.sei übersteig RELPR 2SG:POSS FOK  
Mein Kopf ist roter als deiner. (Q1, 101385)
- (140) ø dʊ: mba da-n.gbò: tó: vʊ ú.  
er freundlich.sei übersteig Freud-1SG:POSS anderer PL FOK  
Er ist freundlicher als meine anderen Freunde. (Q1, 101210)
- (141) Gòyám mbà: ʔméj mba anánás ú.  
Guave COP klein übertreff Ananas FOK  
Die Guave ist kleiner als die Ananas. (Q1, 101733)

Die negative Komparation ist strukturell gleich aufgebaut. Das Verb *mba* wird negiert und es satzfinal erscheint die negativen Fokuspartikel:

- (142) ø gbò: mba-n gbanà: né.  
3SG alt.sei übertreff-NEG Chef NEG  
Er ist nicht so alt wie sein Chef. (Q3, 102068)

## 6.2 Analyse der Sprachdaten

15 Eigenschaftskonzepte (vgl. Tabelle 10) der 113-er Liste werden im Dii über primäre Adjektive ausgedrückt. Vier Einträge der 113er- Liste werden im Dii über das eine Lexem *bíd* 'schlecht, böse, geizig, unhöflich, falsch' ausgedrückt.

	französisch	englisch	ST	Dii-Lexem
1.	nouveau	new	AGE	ʔmàŋ
2.	vieux	old	AGE	sè:
3.	noir	black	COL	dì:
4.	blanc	white	COL	hè:
5.	court	short	DIM	dèʔə
6.	petit (de taille)	small	DIM	fə:

7.	carré	square	DIM	mbùŋ
8.	plat	flat	DIM	pɛ:g
9.	avare/ impoli/ mau- vais	stingy/ rude/ bad	HUM	ǂíd
10.	idiot/ bête	foolish	HUM	yaŋ
11.	vide	empty	PHY	le:
12.	ouvert	open	PHY	táʔə̀d
13.	cru	raw/ coarse	PHY	véʔəd
14.	en bonne santé	healthy	PHY (COR)	nán
15.	faux	wrong	VAL	ǂíd

**Tabelle 10 Eigenschaften ausdrückende Primäre Adjektive**

Im Dii kann ein Eigenschaftskonzept, das über ein primäres Adjektiv ausgedrückt wird, entweder als Attribut oder als nonverbales Prädikat fungieren und wird mit oder ohne Kopula an das Subjekt des Satzes angeschlossen. Es sind primäre Adjektive, weil es sich um Lexeme handelt, die synchron nicht durch Derivation erzeugt werden, die ihre Form in modifizierender und prädikativer Funktionen nicht ändern, die nie an erster Position im Satz stehen und nie *Head* einer NP sind. Da sie als Prädikat eines Satzes auch in Juxtaposition zum Subjekt stehen können, unterscheiden sich bei Weglassen der Kopula die Konstruktionen in attributivem und prädikativem Gebrauch nicht voneinander:

- (143) Gòʔòy dii: ì.  
Pferd schwarz FOK  
Das ist ein schwarzes Pferd./ Das Pferd ist schwarz. (Q1, 100009)
- (144) Gòʔòy dii: pé í.  
Pferd schwarz nicht.existier FOK  
Dies ist kein schwarzes Pferd./ Das Pferd ist nicht schwarz. (Q1, 101007)

Primäre Adjektive wurden während des Elizitierens von den Informanten häufiger als Sekundäre Adjektive oder Nomen zusammen mit einer Kopula genannt:

- (145) Mótà mbà: sèè è.  
 Auto COP alt FOK  
 Das ist ein altes Auto./ Das Auto ist alt. (Q1, 100145)

Ob ein Adjektiv als Prädikat oder Attribut fungiert kann daran erkannt werden, ob sich das Adjektiv innerhalb der NP befindet (146) oder außerhalb. Es steht automatisch außerhalb, wenn ein Element zwischen Nomen und Adjektiv erscheint, sei es das Pluralwort wie in (147), ein Possessivpronomen wie in (148) oder ein Demonstrativpronomen wie in (149):

- (146) nán bíd vɔ lú: sù'ú.  
 Person schlecht PL geh PERF  
 Die unfreundlichen Leute sind gegangen. (Q1, 101217)

- (147) Laikossa ké: kan wa: vɔ mbà: nán è.  
 L. Frau mit Kind PL COP gesund FOK  
 Laikossas Frau und das Kind sind gesund. (Q1, 101314)

- (148) bɔ'<sup>2</sup> hí:lǎ mí: he: ì.  
 Farbe mög-VNS 1SG:POSS weiß FOK  
 Meine Lieblingsfarbe ist weiß. (Q1, 100956)

- (149) Ordinátér yè 'màŋ è, mí hi-gi àlàd pigim.zùlí.  
 Computer DEM neu FOK, 1SG kauf-3SG:OPR Sonntag letzten  
 Dieser Computer ist neu, ich habe ihn letzten Sonntag gekauft. (Q1, 101786)

In dem folgenden Beispiel wird eine NP durch das Adjektiv 'màŋ modifiziert. Es ist zudem zu sehen, dass ein Adjektiv nicht *Head* einer Phrase sein kann, sondern sich immer auf etwas bezieht:

- (150) tíg gbò: 'màŋ è ø mba í wa: ɛ ú.  
 Kürbis groß.sei neu FOK 3SG übertreff OBJPR Kleinheit FOK FOK<sup>34</sup>  
 (wörtl.: Der große Topf ist neu, er übertrifft den der Kleinheit.)  
 Der große Topf ist neuer als der kleine. (Q1, 101781)

Auch an dem folgenden Relativsatz wird deutlich, dass ein Adjektiv nicht an erster Position im Satz erscheinen kann:

- (151) hɛn ka haga né máa dɔ:-Ø né.

<sup>34</sup> Es gibt einige Fälle in meinen Daten, in denen zwei Fokuspartikeln, meist eine nominale gemeinsam mit einer verbalen erscheint. Wie dies einzuordnen ist, ist mir nicht klar.

Ding REL scharf.sei FOK:NEG REL gut.sei-ADJR FOK:NEG

(Ein Ding, das nicht scharf ist, das ist nicht hilfreich.)

Ein Stumpfes ist nicht hilfreich.

(Q1, 101530)

## 7 Der Ausdruck von Eigenschaftskonzepten über komplexe Konstruktionen

9 der 113 Eigenschaftskonzepte (siehe Tabelle 11) werden im Dii über komplexe Konstruktionen ausgedrückt. Es handelt sich um Eigenschaftskonzepte, die Emotionen wie ‘glücklich’, ‘fröhlich/stolz’ oder Körpergefühle wie ‘hungrig’ und ‘durstig’ ausdrücken. Weiter gehören noch ‘mutig’, ‘betrunken’, ‘nackt’, ‘rechts’, ‘links’ und ‘intelligent’ zu dieser Gruppe. Die Eigenschaftskonzepte hier unterscheiden sich von den schon gesehenen ganz ähnlichen Konstruktionen der abstrakten Nomen dadurch, dass sie immer zusammen mit einem bestimmten anderen Element erscheinen müssen, um die spezifische Bedeutung auszudrücken.

### 7.1 Analyse der Sprachdaten

	französisch	englisch	ST	Dii	KK
1.	nu	naked	PHY (COR)	fó: lee	N + PA
2.	droite	right	POS	nag nán	N + PA
3.	gauche	left	POS	nag kpàag	N + PA
4.	ivre	drunken	HUM	dò: kí:líi	N + V
5.	affamé	hungry	HUM	gòm yà	N + V
6.	malin, intelligent	clever	HUM	hən galí	N + V
7.	assoiffé	thirsty	HUM	mam ʔwə	N + V
8.	gai/ joyeux, fier/ heureux	gay/ proud/ happy	HUM	zó: déʔé	N + V

9.	courageux	brave/ courageous	HUM	zó: z̩:lí	N + V
----	-----------	-------------------	-----	-----------	-------

**Tabelle 11 Eigenschaften ausdrückende Komplexe Konstruktionen**

Emotionen werden im Dii metaphorisch ausgedrückt. Das Herz, *zó*, kann demnach stark ‘mutig’ (*z̩:lí*) oder leicht und rein ‘fröhlich’ (*d̩:é*) sein. Verben in diesen Konstruktionen werden zu Verbenomen abgeleitet und fungieren als *Modifier* des *Head*.

(152) waké: zó: d̩:é e.

Frau Herz sauber.sei FOK

Die Frau ist glücklich.

(Q1, 100611)

(153) tà'.kpà: zó: z̩:lí ì.

Jäger Herz stark.sei-VNS FOK

Der Jäger ist mutig.

(Q3, 100303)

Auch Possessivkonstruktionen werden zum Ausdruck von emotionalen Eigenschaften verwendet.

Mit die Lokativkopula *d̩* wird das, was eine Person „besitzt“, angebunden:

(154) Mí d̩ kan zó: d̩:é e.

1SG COP:LOK mit Herz sauber.sei FOK

Ich bin glücklich. (Ich habe ein Herz von Sauberkeit/ein sauberes Herz.) (Q1, 100609)

Im Vergleich dazu ein Ausdruck von Possession:

(155) Mí d̩ kan wa: w̩nbo<sup>35</sup>.

1SG COP:LOK mit Kind zehn.

Ich habe zehn Kinder.

(Q1, 100459)

Die Körpergefühle ‘hungrig’ und ‘durstig’ werden im Dii durch *Experiencer*-Konstruktionen ausgedrückt. Der/die Hungrige oder Durstige ist dann der-/diejenige, der/die Durst oder Hunger erfährt bzw. davon bestimmt wird und nimmt daher die Argumentenrolle des Patiens ein, das heißt Objektposition. Der Hunger bzw. der Durst ist das Handelnde (*Experitum*) in diesem Kontext und

<sup>35</sup> Nach Zahlen erscheint keine Fokuspartikel (vgl. 4.1.1).

steht an Subjektposition (Littig 2010: 3). Hunger ‘kommt’ und Durst ‘dürstet’<sup>36</sup>, wie die folgenden Beispiele verdeutlichen:

- (156) mam ʔwɔ-n<sup>37</sup> nɔ.  
Wasser durstig.mach-1SG:OPR FOK  
Ich habe Durst. (Q1, 101342)
- (157) ɡɔm yà-n nɔ.  
Hunger komm-1SG:OPR FOK.  
Ich bin hungrig. (Q1, 100130)
- (158) mam ʔwɔd waké: ø zɔ mam bu:-lí nàʔà.  
Wasser durstig.mach Frau sie trink Wasser viel.sei-VNS sehr  
Die durstige Frau trinkt sehr viel Wasser. (Q1, 101343)
- (159) waa ɡɔm yàg-ɡa káj ó.  
Kind Hunger komm-3SG:OPR wein FOK  
Das hungrige Kind weint. (Q1, 101334)
- (160) mam ʔwɔ-n wayée né.  
Wasser durstig.mach-NEG Mann NEG  
Der Mann ist nicht durstig. (Q1, 101351)

*dòdò kílíí* ‘betrunken’ setzt sich zusammen aus dem Nomen *dòdò* ‘Wein’ und dem Verb *kíí* ‘betrunken.machen’. Es gibt zwei mögliche Konstruktionen, die verwendet werden können, um zu sagen, dass jemand betrunken ist. Einmal mit dem Verbnomen (161) und einmal über eine *Experiencer*-Konstruktion (162):

- (161) nán dò: kí:-lí ì.  
Person Wein betrunken.mach-VNS FOK  
(wörtl.: Ein Mann von Wein betrunken gemacht)  
Der Mann ist betrunken./ Das ist ein Betrunkenener. (Q1, 101279)
- (162) dò: kí-n-ɔ né, ùd hɔ: e.  
Wein betrunken.mach-NEG-3SG:OPR NEG liegen Krankheit FOK  
Er ist nicht betrunken, er ist krank. (Q1, 101278)

<sup>36</sup> ʔwɔd in intransitiver Form bedeutet ‘es verdunstet, es verflüchtigt sich, es versiegt’, die intransitive Form, auch ʔwɔd, bedeutet ‘durstig machen’.

<sup>37</sup> d assimiliert sich vor dem Objektpronomen 1SG (-n).

Um die Eigenschaft ‘intelligent’ auszudrücken, verwendet das Dii das Wort für ‘Ding, Sache’ *hən* und das Verb ‘wissen’ *ga*, das zum Verbnomen abgeleitet in der Konstruktion *hən galí* erscheint und mit ‘eine Sache wissend’ übersetzt werden kann:

(163) ná:sa:wa: hən ga:-lí ì.

Mann.Kind Sache wiss-VNS FOK

Der junge Mann ist intelligent./ Er ist ein intelligenter junger Mann.

(Q1, 101269)

(164) ví wa:zaŋde hən ga: -lí vu yu.

2PL Schüler Sache wiss-VNS PL FOK

Ihr seid kluge Schüler.

(Q1, 101271)

Das Eigenschaftskonzept ‘nackt’ wird durch die Kombination des Nomens *fóó* ‘Körper’ mit dem Adjektiv *le*: ‘leer’ ausgedrückt (165):

(165) nán fò: le: ì.

Person Körper leer FOK

Er ist nackt./ Er ist eine Person von nacktem Körper.

(Q1, 102045)

*nag* bedeutet ‘Hand’ und *nán* ist das Adjektiv für ‘gesund.sein’. In der Kombination mit *nag* bedeutet es ‘rechts’:

(166) ya.úud mí: dī nag nán é, í mó:

Zimmer 1SG:POSS COP:LOK Hand gesund LOKPP, RELPR 2SG:POSS

(dī) nag kpáag í.

(COP:LOK) Hand links LOKPP

Mein Zimmer liegt rechts, deines links.

(Q1, 101981)

## 8 Ergebnisdiskussion

Die formale Analyse der in Kamerun gesammelten Daten hat recht eindeutige Ergebnisse geliefert: 96 Eigenschaftskonzepte der 113-er Liste werden im Dii durch die drei Wortklassen Nomen, Verb und Adjektiv sowie durch ihre Kombination in komplexen Konstruktionen ausgedrückt. Die für jede Wortklasse spezifischen morphosyntaktischen Eigenschaften werden im ersten Abschnitt dieses Kapitels nochmals kurz dargestellt.

Die Orientierung an den 113 von Tröbs et al. vorgeschlagenen Eigenschaftskonzepten betrachte ich, um den Ausdruck von Eigenschaften im Dii zu untersuchen, als methodisch sinnvoll, da es sich um eine erprobte und bewährte Auswahl von semantischen Eigenschaftskonzepten handelt, die in afrikanischen Sprachen häufig über primäre Adjektive ausgedrückt werden. Das bedeutet aber auch, dass es möglicherweise weitere Eigenschaftskonzepte im Dii gibt, die über Adjektive ausgedrückt werden.

## 8.1 Eigenschaften der Wortklassen Nomen, Verb und Adjektiv im Dii

Folgende Eigenschaften haben sich bei der Analyse des Ausdrucks von Eigenschaftskonzepten als typisch für Nomen, Adjektive und Verben erwiesen:

### 8.1.1 Nomen

Nomen zeichnen sich primär dadurch aus, dass sie an erster Position im Satz stehen und *Head* einer NP sein können. Sie können von verschiedenen Morphemen modifiziert werden zu denen Demonstrativ- und Possessivpronomen, Nomen und Adjektive gehören. Durch das Morphem *wu* werden Nomen und Nominalphrasen pluralisiert. Weiter fungieren sie Subjekte und Objekte in einem Satze und auch als nonverbale Prädikate, indem sie über die Kopula *mbà:* oder in Juxtaposition an das Subjekt des Satzes angeschlossen werden. Einige Nomen sind von Verben durch die Suffixe *-m*, *-n*, *-ŋ*, *-d*, *-g*, *-b* und *-ʔ* sowie über Stammvokalmodifikationen abgeleitet. Dies ist allerdings kein produktiver Derivationprozess mehr. Stehen Nomen am Ende eines Satzes, folgt ihnen die nominale Fokuspartikel. Die Verneinung eines Satzes, in dem ein Nomen das Prädikat bildet, wird durch das Verb *pé* ‘nicht.sei, nicht.existier’ und die Fokuspartikel *ɬ*, die am Ende der Setzung erscheinen, ausgedrückt.

### 8.1.2 Adjektive

Adjektive ähneln Nomen in vielerlei Hinsicht. Erscheinen sie am Ende eines Satzes oder einer Setzung, folgt ihnen die gleiche Fokuspartikel wie Nomen. Adjektive können Prädikate eines nonverbalen Satzes sein und mit oder ohne Kopula angeschlossen werden. Die Negation eines Satzes mit einem Adjektiv als nonverbalem Prädikat wird ebenfalls mit *pé* und *ɬ* gebildet. Struk-

turell betrachtet können sie von Demonstrativ- und Possessivpronomen, von anderen Adjektiven und dem Pluralmorphem *vu* gefolgt werden. Der große Unterschied zu Nomen besteht darin, dass Adjektive selbst nie *Head* einer NP sind und in den meisten Fällen, wenn sie nicht das Prädikat eines Satzes bilden, *Modifier* von Nomen sind. Erscheinen sie als *Modifier* in einer NP, dann folgen sie direkt dem Nomen und alle weiteren *Modifier* des Nomens folgen dem Adjektiv. Adjektive und Nomen können keinerlei Suffixe anhängen, können aber, durch die gleichen Suffixe wie sekundäre Nomen, von Verben zu sekundären Adjektiven abgeleitet werden. Es gibt also eine Adjektivklasse im Dii, die sich aus primären und sekundären Adjektiven zusammensetzt.

Für die Unterscheidung der Nomen- von der Adjektivklasse ist die Distribution innerhalb der NP das entscheidende Kriterium, denn beide können als *Modifier* eines Nomens und als Prädikat eines Satzes erscheinen, aber *Head* einer NP können nur Nomen (neben Pronomen und Verbnomen) sein.

### 8.1.3 Verben

Verben unterscheiden sich deutlich von Nomen und Adjektiven. Der einfache Verbstamm kann durch verschiedene Suffixe erweitert werden, so dass die Verbvalenz erhöht oder verringert wird. An den einfachen und erweiterten Verbstamm kann immer das Negationssuffix *-n* angehängt werden, das zusammen mit der negativen Fokuspartikel *né*, die satzfinal erscheint, den Verbalsatz negiert. An den Verbstamm werden zudem Objektpersonalpronomen suffigiert. Andere, typisch verbale Kategorien wie Tempus, Aspekt und Modus werden im Satz durch Auxiliare, die häufig mit Subjektpronomen verschmolzen sind und Partikeln markiert. In genau gleicher Form kommen die Auxiliare und Partikeln in nonverbalen Sätzen vor. Verben können zu sekundären Nomen, sekundären Adjektiven und Verbnomen abgeleitet werden, wenn sie nicht als Prädikat eines Satzes fungieren, sondern als *Modifier* oder *Head*. Schließlich ist die verbale Fokuspartikel eindeutig von der nominalen unterscheidbar.

### 8.1.4 Verbnomen

Verbnomen können von allen Verbstämmen abgeleitet werden und sind vielfach einsetzbar: sie modifizieren Nomen wie Adjektive, können als Genitiv oder auch als *Head* in einer NP erschei-



6.	PHY	sonore, bruyant	loud	-	
7.	DIM	épais	dense, thick	-	
8.	PHY	doux	soft	-	
9.	DIM	étroit	narrow	nèe né	VN
10.	PHY	émoussé	blunt	haga né	VN
11.	PHY	fragile/ faible	fragile/ weak	née né	VN
12.	PHY	léger	light	zij ní	VN
13.	SPD	lent	slow	háá né	VN
14.	VAL	bon marché	cheap	ndógo né	VN
15.	POS	proche	near	bó <sup>?</sup>	?
16.	QT	entier	whole	<sup>?</sup> waapád	?

**Tabelle 12 In die Auswertung nicht miteinbezogene Eigenschaftskonzepte**

Es bleiben 97 französische Glossen, die im Dii über weniger als 87 Lexemen ausgedrückt werden und in diesem Abschnitt auf verschiedene Aspekte hin untersucht werden. In den Ausführungen wird aus folgendem Grund von 87 Eigenschaftskonzepten ausgegangen: repräsentiert ein Dii-Lexem zwei (oder mehrere) französische Lexeme, die zwei (oder mehreren) verschiedenen semantischen Typen angehören, so werden zwei (oder mehr) Dii-Lexeme gezählt.

In Tabelle 13 wird deutlich, welche semantischen Typen über welche Wortart ausgedrückt werden und um wie viele es sich absolut handelt. Bei der Zuordnung eines Eigenschaftskonzeptes zu einer Wortart wird vom *deep level* des Lexems ausgegangen. Da Verben in modifizierender Funktion unterschiedlich abgeleitet werden, ist in Tabelle 14 die Verteilung der sekundären Adjektive, Verbnomen und abgeleiteten Nomen detailliert aufgeschlüsselt:

ST WK	PHY/COR	HUM	DIM	VAL	COL	AGE	POS	SPD	QL	QT	insg.
V	27/3	3	7	4	1	1	1	1	-	1	49
N	-/4	5	-	2	1	1	-	-	1	-	14
ADJ	3/1	2	4	1	2	2	-	-	-	-	15
KK	-/1	6	-	-	-	-	2	-	-	-	9
insg.	30/9	16	11	7	4	4	3	1	1	1	87

**Tabelle 13** Tabelle Der Ausdruck von Eigenschaftskonzepten (*deep level*)

56% der 87 Eigenschaftskonzepte der 113er-Liste werden im Dii über Verben ausgedrückt (Total: 49) und zu je 16% über Adjektive (15) und Nomen (14). Die restlichen knappen 10% der Eigenschaftskonzepte werden durch komplexe Konstruktionen kodiert (9). 30 von 49 Verben drücken inhaltlich PHYSISCHE EIGENSCHAFTEN aus und stellen damit mehr als 30% der 87 analysierten Eigenschaftskonzepte dar. Die 87 Konzepte, für die Daten gewonnen werden konnten, können also vor allem den semantischen Typen PHYSISCHE EIGENSCHAFT (inklusive KÖRPERLICHE MERKMALE: 39), MENSCHLICHE EIGENSCHAFT (16), DIMENSION (11) und WERT (7) zugeordnet werden. FARBE und ALTER kommen viermal vor und POSITION ist dreimal vertreten, GESCHWINDIGKEIT, QUANTIFIZIERUNG und QUALIFIKATION nur zwei oder ein Mal. Eigenschaften, die KARDINALZAHLEN (NUM), ÄHNLICHKEITEN (SIM) und SCHWIERIGKEITEN (DIFF) ausdrücken, sind in der 113er-Liste nicht vertreten, doch werden sie bei Dixon als potenzielle semantische Kategorien gehandelt, die über Adjektive ausgedrückt werden weshalb ich auch für diese Beispiele gesammelt habe, die später aufgelistet werden (Semantische Randtypen).

Über Verben werden vor allem PHYSISCHE EIGENSCHAFTEN (27) (inklusive KÖRPERLICHE MERKMALE: 30), DIMENSION (7) und WERT (4) ausgedrückt. Über sie werden, bis auf QUALIFI-

KATION, alle semantischen Typen ausgedrückt, insbesondere sind SCHNELLIGKEIT und QUANTIFIZIERUNG hervorzuheben, die sonst durch keine andere Wortklasse ausgedrückt werden.

Über Nomen und komplexe Konstruktionen werden in erster Linie MENSCHLICHE EIGENSCHAFTEN (zusammen 11) und KÖRPERLICHE MERKMALE (zusammen 5) ausgedrückt. Es sticht hervor, dass über Komplexe Konstruktionen zweimal POSITION ausgedrückt wird und über Nomen zweimal WERT. Die semantischen Typen, die überwiegend über Adjektive ausgedrückt werden, sind DIMENSION (4) und PHYSISCHE EIGENSCHAFT (4). Über sie werden aber auch MENSCHLICHE EIGENSCHAFTEN, ALTER, FARBE (jeweils 2) und WERT (1) ausgedrückt.

Die Analyse des Ausdrucks von Eigenschaftskonzepten im Dii auf dem *deep level* hat allerdings nicht die Annahme Dixons bestätigen können, dass Eigenschaftskonzepte primär über Adjektive ausgedrückt werden. Stattdessen werden sie vor allem über Verben ausgedrückt. Verben, so wurde in der Datenaufbereitung und -darstellung deutlich, werden auf dem *surface level* zu Verbnomen, sekundären Adjektiven, Nomen und einem statischen Verbstamm abgeleitet. Die Verteilung stellt sich folgendermaßen dar:

ST WK	PHY/ COR	HUM	DIM	VAL	COL	AGE	POS	SPD	QL	QT	insg.
ADJ2	14/1	1	2	1	1	1	-	-	-	-	21
VN	12/1	1	4	3	-	-	1	1	-	1	24
N2	-/1	1	1	-	-	-	-	-	-	-	3
stat. V	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
<b>V insg.</b>	<b>27/3</b>	<b>3</b>	<b>8</b>	<b>5</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>-</b>	<b>1</b>	<b>49</b>

**Tabelle 14 Tabelle Aufschlüsselung der Deverbiata**

Es ist in der Aufschlüsselung zu erkennen, dass 45 von 49 Verben zu Verbnomen und sekundären Adjektiven abgeleitet werden. Der Anteil der Verbnomen liegt insgesamt kaum höher als der der sekundären Adjektive. Der Typ PHYSISCHE EIGENSCHAFT wird sogar häufiger über Adjektive als über Verbnomen ausgedrückt. Bei den übrigen semantischen Typen fällt auf, dass FARBE und ALTER nur von sekundären Adjektiven und POSITION, GESCHWINDIGKEIT und SCHNELLIGKEIT

nur über Verbnomen realisiert werden. Es kommen nur drei abgeleitete Nomen vor und nur ein zu einem statischen Verb abgeleitetes Eigenschaftswort.

Um den abgeleiteten Adjektiven ihren Platz in dieser Analyse zu geben ist es notwendig, die Ebene des *deep level* zu verlassen und die Verteilung der 87 Konzepte auf dem *surface level* zu analysieren. Ohne Beachtung des *surface levels* wäre zudem eine Diskussion über geschlossene und offene Klassen nicht möglich. In der folgenden Tabelle sind die 87 Eigenschaftskonzepte nun den Wortklassen zugeordnet, denen sie in modifizierender Funktion angehören.

ST WK	PHY /COR	HUM	DIM	VAL	COL	AGE	POS	SPD	QL	QT	insg.
ADJ	17/2	3	6	2	3	3	-	-	-	-	36
VN	12/1	1	4	3	-	-	1	1	-	1	24
N	-/5	6	1	2	1	1	-	-	1	-	17
KK	-/1	6	-	-	-	-	2	-	-	-	9
Vst	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
insg.	30/9	16	11	7	4	3	3	1	1	1	87

**Tabelle Ausdruck der Eigenschaftskonzepte (*surface level*)**

Von den 87 Eigenschaftskonzepten werden insgesamt 36 über Adjektive (das sind mehr als 40%) ausgedrückt, 25 über Verbnomen, 17 über Nomen, 9 über komplexe Konstruktionen und eines über ein statisches Verb. Es ist nun auch deutlich zu erkennen, dass PHYSISCHE EIGENSCHAFT mehr über Adjektive als über Verben ausgedrückt wird und dass auch die laut Dixon typisch adjektivischen Typen FARBE, DIMENSION und ALTER von mehr Adjektiven als Verben ausgedrückt werden. In der Tabelle 16 wird der Unterschied zwischen der Darstellung der Daten auf dem *deep level* und dem *surface level* nochmals deutlich. Es ist zudem notiert, welche Wortklasse welche semantischen Typen am häufigsten ausdrückt. Man könnte die Wortart, in der Lexeme auf dem *deep level* erscheinen auch als Wortart der Eigenschaftskonzepte in prädikativer Funktion bezeichnen und die, in der Lexeme auf dem *surface level* erscheinen als Wortart, über die Eigenschaften in attributiver Funktion ausgedrückt werden.

<b>WK</b>	<i>deep level</i>	<i>surface level</i>
<b>VN</b>	56% (49 + 1) PHY, DIM, VAL, SPD, QT	27% (24 + 1) VAL, SPD, QT
<b>ADJ</b>	16% (15) COL, AGE	41% (36) PHY, DIM, COL, AGE
<b>N</b>	15% (14) COR, QL	19% (17) HUM, COR, QL
<b>KK</b>	10% (9) HUM, POS	10% (9) HUM, POS

**Tabelle 15** Der Ausdruck von Eigenschaftskonzepten: *deep level* und *surface level* im Vergleich

### 8.2.2 Offene oder geschlossene Klasse von Adjektiven?

Die Frage, ob das Dii eine offene oder geschlossene Klasse von Adjektiven aufweist, ist nicht eindeutig zu beantworten. Es heißt bei Dixon, dass in Sprachen mit einer offenen Klasse von Adjektiven tendenziell die Eigenschaftskonzepte der semantischen Typen DIMENSION, FARBE, WERT und ALTER sowie PHYSISCHE EIGENSCHAFT, MENSCHLICHE EIGENSCHAFT und GESCHWINDIGKEIT ausgedrückt werden (Dixon 2004: 4). Dies trifft im Dii an sich, mit einer Ausnahme, zu: GESCHWINDIGKEIT wird einzig durch ein Verb ausgedrückt. Dixon führt folgende weitere Kriterien an, die eine offene Adjektivklasse auszeichnen (Dixon 2004: 4):

1. MENSCHLICHE EIGENSCHAFTEN werden vor allem über Adjektive und kaum über Nomen ausgedrückt.
2. PHYSISCHE EIGENSCHAFTEN werden häufiger über Adjektive als über Verben ausgedrückt.

Punkt 1 trifft im Dii eindeutig nicht zu. Sechs Nomen und nur drei Adjektive drücken MENSCHLICHE EIGENSCHAFTEN aus was für eine geschlossene Adjektivklasse spricht. Zudem wird dieser Typ über sechs weitere komplexe Konstruktionen ausgedrückt, die jeweils aus Nomen + Verb gebildet sind. Punkt 2 wiederum trifft im Dii an sich zu, was für eine offene Adjektivklasse sprechen würde. Dennoch: die Anzahlen der Lexeme pro Wortklasse unterscheiden sich nicht extrem

voneinander (PHYSISCHE EIGENSCHAFTEN: 13 (VN), 19 (ADJ) und, wenn mehr Daten zur Verfügung stünden, könnte die Verteilung auch leicht anders aussehen.

Es führt meines Erachtens zu keinem Ergebnis, wenn die Dixon'schen Regeln des relativen Vorkommens der einzelnen semantischen Typen in der Nomen-, Verb- oder Adjektivklasse erörtert werden. Sie bringen keine weitere Klarheit für die Analyse. Ein Vergleich mit dem Sama Leko, einer mit dem Duru-Zweig verwandten Sprache, könnte eher bei der Beantwortung dieser Frage weiterhelfen: es gibt im Sama Leko eine sich aus primären und sekundären Adjektiven zusammensetzende geschlossene Adjektivklasse von 74 Einträgen, von denen sieben primäre Adjektive sind (Segerer 2008: 3).

Es gibt Anhaltspunkte in der Grammatik von Bohnhoff und auch in den von mir elizitierten Daten, dass auch im Dii eine solche geschlossene Adjektivklasse vorliegt. Zur Ableitung zu sekundären Nomen und sekundären Adjektiven können beispielsweise, anders als bei Verbnomen, erstens nur intransitive und transitive Verbalstämme dienen. Zweitens scheint es keine synchronen Regeln für die Ableitung zu geben. Drittens ändert sich der Verbalstamm bei der Ableitung wesentlich uneinheitlicher als bei Verbnomen (Bohnhoff 2010: 81). Viertens können Verbnomen theoretisch von allen Verbstämmen abgeleitet werden, was praktisch aber nicht bei allen Verben geschieht. Manche werden stattdessen zu sekundären Adjektive deriviert. Wenn dies sich tatsächlich so darstellt, müssten die Verben, von denen auch Adjektive abgeleitet werden können, entsprechend dem Sama Leko, als eine Verbunterklasse bezeichnet werden.

Es ist evident, dass es sich im Dii bei den Suffixen der sekundären Adjektive und Nomen um Formen früherer Nominalklassen in dieser Sprachfamilie handelt (Boyd 1989: 205). Interessanterweise weisen primäre Adjektive die gleichen Endungen wie sekundäre Adjektive auf und beide verhalten sich im Satz und in der NP gleich. Es liegt nahe, dass auch primäre Adjektive einmal von intransitiven Verben abgeleitet worden sind. Die Verbformen der primären Adjektive wären dann heute nicht mehr im Wortschatz präsent. Nach dieser Theorie gabe es dann keine primären Adjektive im Dii.

Wie das Verhältnis von primären und sekundären Adjektiven im Dii ist, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht endgültig erörtert werden. Die 87 analysierten Daten zeigen ein Verhältnis von 14

primären Adjektiven zu 21 sekundären auf. Doch dieses „Ergebnis“ kann nicht als repräsentativ gehalten werden, da allein die 113-er Liste untersucht wurde, das heißt, es kann im Dii sowohl eine größere primäre Adjektivklasse vorliegen, als auch eine größere sekundäre.

### 8.3 Semantischen Randtypen

Zu den semantischen Randtypen<sup>38</sup> SCHWIERIGKEIT, KARDINALZAHL und ÄHNLICHKEIT, die bis hierher noch nicht behandelt worden sind, sowie zu QUANTIFIZIERUNG, QUALIFIKATION und POSITION, die nur zwischen ein- und dreimal in den 87 Dii-Daten vorkommen, ist Folgendes zu ergänzen:

Für den Typ SCHWIERIGKEIT (DIFF) konnten zwei Eigenschaftskonzepte gefunden werden, die durch nur ein Lexem ausgedrückt werden. Es handelt sich um *difficile/difficult* und *facile/easy*. *difficile/difficult* wird durch das Verb *tə:* ausgedrückt, das in modifizierender Funktion zu *tə:lɔ* (VN) abgeleitet wird. Das Antonym, *facile/easy*, wird durch die Negation von *tə:* kodiert:

- (170) mo: yè tə: né.  
 Problem DEM schwierig.sei FOK (Q1, 101937)  
 Das ist kein schwieriges/kompliziertes Problem. = Das ist ein einfaches Problem.

KARDINALZAHLEN (NUM) verhalten sich tendenziell wie primäre Adjektive. Sie folgen direkt ihrem Bezugswort, verändern ihre Form nicht (auch nicht als Ordinalzahl) und können nicht an erster Position im Satz stehen. Wird das Nomen einer NP zusätzlich durch einen nicht numerischen *Modifier* qualifiziert, folgt das Zahlwort dem *Modifier*:

- (171) lè mú vóod wən bó?  
 Zitrone sauer zehn  
 Zehn saure Zitronen (Q1, 100457)

ÄHNLICHKEIT (SIM) wird über verschiedenen Wortarten ausgedrückt. Zum Beispiel wird die Zahl 1 dazu gebraucht um zu sagen, dass sich Dinge oder Personen ähneln oder identisch sind.

- (172) ba ví dágá ‘wir sind uns ähnlich’ (Q1, 102003)

<sup>38</sup> Sie werden hier als „Randtypen“ bezeichnet, weil sie in der 113-er Liste nicht vorkommen, auch wenn Dixon sie als typische semantische Kategorien benennt, die über Adjektive ausgedrückt werden,.

(173) *hən dágá* 'ein- und dieselbe Sache' (Q1, 102005)

Das Verb *màn* 'ähnlich.sein' wird ebenfalls genutzt um auszudrücken, dass sich etwas ähnlich ist

(174). Negiert drückt es aus, dass sich etwas unähnlich ist.

(174) *bó<sup>?</sup> sàm vɔ màn nó.*  
Farbe Kleider PL ähnlich.sei FOK  
Der Farbton der Kleider ähnelt sich. (Q1, 102017)

Das Element *tó:* markiert, dass sich Dinge oder Menschen voneinander unterscheiden und kann, wie ein Adjektiv, direkt nach seinem Bezugswort erscheinen. Seine Form ist unveränderlich und kann mit 'anders, ein anderer' übersetzt werden. Bohnhoff bezeichnet *tó:* als indefinites Pronomen, aber auch als Adjektiv, obwohl es auch an erster Position in NPs erscheinen kann. Es erscheint dann doppelt und wird mit „der eine... der andere...“ übersetzt (Bohnhoff 2010: 87).

QUANTIFIZIERUNG (QT) wird vor allem über die zwei Lexeme *'wá:pád* 'alle, alles, komplett' und *wána<sup>?</sup>* 'einige, wenige' ausgedrückt (175). Über das Verb *bɔ:* wird die Eigenschaft 'viel' ausgedrückt. Ob es tatsächlich als eine Eigenschaft bezeichnet werden kann, ist zu diskutieren. Dennoch drückt es Quantität aus (176).

(175) *mí hí: vɑ: wá:ná<sup>?</sup> kafée mí: l̩.*  
1SG möchte Milch wenig Kaffee 1SG:POSS LOKPP  
Ich nehme gerne ein wenig Milch in den Kaffee. (Q1, 101899)

(176) *vó-n la: ve<sup>?</sup> bɔ:-lí ná<sup>?</sup>à.*  
1PL-NFUT wart Jahr viele sehr  
Wir haben viele Jahre gewartet. (Q1, 101904)

Es wird zunehmend schwieriger die von Dixon vorgeschlagenen semantischen Typen als Eigenschaftskonzepte zu verstehen. Es handelt sich im engeren Sinne nicht mehr um deskriptive Eigenschaftskonzepte, sondern vielmehr um limitative (vgl. QUANTIFIZIERUNG) oder solche, die als eine Ortsangabe bezeichnet werden können und im Dii über die Lokativkopula *dí* und der Lokativpostposition *lí*, gebildet werden.

POSITION (POS) wird über die Nomen Oberseite (von *yú:* 'Kopf'), Unterseite (von *hag* 'Erde, Boden') und Hinterseite (von *pig* 'Rücken') ausgedrückt, die mittels der Lokativkopula *dí* an das

Subjekt des Satzes angeschlossen werden. Satzfinal erscheint immer die Lokativpostposition *lí*, die sich phonologisch an die vorhergehende Silbe assimiliert (177):

- (177)  $\emptyset$  di hág ká:m é.  
 3SG COP:LOK Erde Stuhl LOKPP  
 Er befindet sich unter dem Stuhl. (Q1, 101811)

Über das Verb *di:* wird ausgedrückt, dass etwas weit entfernt ist (178) und über das Lexem *báʔ*, dass etwas nah ist (179).<sup>39</sup>

- (178)  $\emptyset$  mbà: ðiin yèlí né.  
 3SG sitz weit.sei-NEG von.hier FOK:NEG  
 Er wohnt nicht weit von hier entfernt. (Q1, 101972)

- (179)  $\emptyset$  mbà: ði báʔ yèlí.  
 3SG sitz COP:LOK nah von.hier  
 Er wohnt in der Nähe. (Q1, 101969)

Zusammenfassend kann über die in Kürze vorgestellten semantischen Typen gesagt werden, dass das Dii eine geringere lexikalische Variation als Französisch oder Englisch aufweist, um die semantischen Typen SCHWIERIGKEIT, ÄHNLICHKEIT, QUANTIFIZIERUNG und QUALIFIKATION auszudrücken. Die von Dixon vorgeschlagenen, meist zahlreichen englischen Beispiele für die einzelnen Typen (Dixon 2004: 3-5) werden im Dii in der Regel über nur ein oder zwei Lexeme ausgedrückt. Häufig handelt es sich um Verben, die ein Eigenschaftskonzept und zugleich sein Antonym durch dessen Negierung darstellen. Über Lokativkonstruktionen wird POSITION ausgedrückt. Abschließend ist festzuhalten, dass kein Adjektiv gefunden wurde über das im Dii ein Eigenschaftskonzept der semantischen Randtypen ausgedrückt wird. Daher werden diese Konzepte auch nicht in die weitere Diskussion mit einbezogen.

#### 8.4 Systeme geschlossener Adjektivklassen

Geschlossene Adjektivklassen seien in afrikanischen Sprachen keine Seltenheit. Sie fänden sich in allen vier afrikanischen Sprachphyla. Viele bestünden aus weniger als zehn Adjektiven (Segeer

<sup>39</sup> Um welche Wortart es sich bei *báʔ* handelt, kann ich nicht beurteilen.

2008: 4) und in den meisten Sprachen handle es sich dabei oft um dieselben Konzepte (Dixon 2004). Segerer hat das prozentuale Vorkommen der 12 häufigsten Konzepte in mehreren Testsprachen ermittelt. Er verglich 72 afrikanische Sprachen, die 30 oder weniger Adjektive aufwiesen. Er untersuchte, ob sich die „Semantik-Syntax Theorie“ von Dixon verifizieren lässt und ob es „adjektivische Systeme“ bei geschlossenen Adjektivklassen gibt (Segerer 2008). Die folgende Tabelle zeigt in der ersten Zeile die Eigenschaftskonzepte, die in den 72 Sprachen am häufigsten über Adjektive ausgedrückt werden. Das ganz links stehende Eigenschaftskonzept (small) wird dabei prozentual am häufigsten durch Adjektive kodiert (Segerer 2008: 7). In der zweiten Zeile markiert ein Kreuz, dass das entsprechende Eigenschaftskonzept im Dii über ein primäres Adjektiv ausgedrückt wird, ein Kreis zeigt ein sekundären Adjektiv an und ein Strich, dass das Konzept nicht über ein Adjektiv markiert wird.

<b>häufigste adjektivische EK in 72 Afrikanischen Sprachen (Segerer 2008)</b>	small	big/ important	new	good/ nice/ beautiful	bad/ evil/ ugly	unripe/ green/ raw	high/ long/ far/ tall	white/ light	black/ dark	old	short	red
<b>adjektivische EK im Dii (Altebockwinkel 2012)</b>	x	o	x	o	x	x	-	x	x	x	x	o

**Tabelle 16 Vergleich des Dii mit den häufigsten Eigenschaftskonzepte in 72 afrikanischen Sprachen**

Das Dii weicht also in vier Punkten von dem Ergebnis Segerers ab: die drei Konzepte *groß/wichtig*, *gut/hübsch* und *rot* werden im Dii über sekundäre Adjektive ausgedrückt und das Konzept *hoch/lang/weit/groß* über ein Verb.

Segerer (2008) postuliert, dass geschlossene Adjektivklassen sprachübergreifend nicht nur die gleichen semantischen Typen, sondern auch ähnliche Strukturen aufweisen und zwar aus dem einfachen Grund, weil sie geschlossen sind und die Geschlossenheit von Systemen etwas bestimmtes ausdrücken bzw. betonen will (Segerer 2008: 3). Da es sich um Lexeme handelt, die miteinander verglichen werden, stellt die Semantik das entscheidende Vergleichskriterium dar (Segerer 2008: 8). Eine Art der internen Organisation in geschlossenen Adjektivklassen sei die binäre Opposition von Adjektiven in Antonympaaren. Manche Sprachen wiesen eine symmetri-

sche und andere eine unregelmäßige symmetrisch binäre Opposition auf (Segerer 2008: 9). Symmetrische Systeme zeichneten sich dadurch aus, dass alle Adjektive in Paaren erscheinen. Dies komme allerdings nur sehr selten vor. In unregelmäßig symmetrischen Systemen kämen Adjektive in Paaren vor, wobei von einigen Adjektiven das Antonym fehle. Am häufigsten kämen jene Systeme vor, in denen nur der Gegenpart eines einzigen Lexems fehle (Segerer 2008: 9). Die Mitglieder antonymer Paare können in positive (+) und negative (-) Mitglieder unterschieden werden. Als positive Mitglieder werden zum Beispiel *lang*, *hoch* und *schwer* gewertet.

Grundsätzlich stehen Adjektive aber nicht nur in binärer Opposition zueinander, sondern auch komplementär. Mitglieder komplementärer Paare schließen sich kategorisch aus, wie zum Beispiel 'ledig' und 'verheiratet'. In diese Kategorie fallen auch Farben (Dixon 1977: 32).

Es soll nun erörtert werden, ob die Adjektivklasse des Dii vergleichbare Strukturen aufweist, die einen weiteren Hinweis auf eine geschlossene Adjektivklasse geben könnten.

#### 8.4.1 Eine geschlossene Adjektivklasse im Dii?

Im Dii ist es so, dass das Antonym nur eines primären Adjektivs auch über ein primäres Adjektiv ausgedrückt. Dabei handelt es sich um das auf Gegenstände bezogene Paar *alt/neu*. Die Antonyme von vier primären Adjektiven werden über sekundäre Adjektive ausgedrückt. Vier der primären Adjektive sind semantisch negativ, die sekundären stellen hier die positiven Eigenschaften dar. Bei dem Paar *rund/eckig* lässt sich schlecht zuordnen, welches positiv und welches negativ ist. Zu zwei weiteren negativen primären Adjektiven bilden Verben das Antonym. In Anhang B sind die nicht-adjektivischen Antonyme der primären Adjektive im Detail aufgeführt. Es handelt sich um die Paare *flach/tief* und *leer/voll*. Des Weiteren gibt es drei Adjektive, deren Antonyme Nomen sind. Zwei von ihnen sind semantisch negativ (*falsch/wahr* und *kurz/lang*) und eines ist positiv (*gesund/krank*). Die Farben *weiß* und *schwarz*, die durch primäre Adjektive ausgedrückt werden, finden ein Komplement bei den sekundären Adjektiven, *rot*. Fünf primäre Adjektive besitzen kein adjektivisches Antonym.

Die Antonyme sekundärer Adjektive werden in zwei Fällen von sekundären Adjektiven selbst dargestellt und zwar bei *feucht*, *nass/trocken* und bei *kalt/warm*. Die Mehrzahl der Antonyme

stellen Verben dar (5 Paare). Schließlich bildet ein Nomen (*Kind*) die binäre Opposition zu *alt*. Sekundäre Adjektive drücken zudem die Komplementäre *sauer*, *bitter* und *süß* aus. Die detaillierte Auflistung findet sich ebenfalls im Anhang.

Es muss also Segerers Kriterien folgend von einem asymmetrischen Adjektivsystem im Dii ausgegangen werden, in dem es sieben adjektivische Antonympaare gibt. Sieben von 11 weiteren Adjektiven haben ihre Antonyme in der Verbkategorie und vier in der Nominalkategorie. Die folgende Tabelle zeigt die Ergebnisse noch einmal in einer Gesamtübersicht.

ST \ WK	ADJ	Antonym
AGE	nouveau - ʔmàŋ (-)	ADJ : vieux - sè: (+)
AGE	nouveau - ʔmàŋ (-)	ADJ : vieux - gbò:d (+)
DIM	carré - mbùŋ (?)	ADJ : rond - kigi (?)
HUM	impoli/mauvais - bíd (-)	ADJ : beau/généreux - du: (+)
PHY	cru - véʔed (-)	ADJ : cuit - yóg (+)
PHY	humide - sígid (-)	ADJ : sec - ʔwóg (+)
PHY	froid - káʔad (-)	ADJ : chaud (brûlant)/chaud - pí:rn (+)
DIM	court - dèʔe (-)	N
DIM	plat - pɛ:g (-)	VN
DIM	mince - ʔmà: (-)	VN
PHY	vide - le: (-)	VN
PHY	pourri - bún (-)	VN
PHY	sale - vi:g (-)	VN
PHY	lié - gíi (-)	VN
PHY	rugueux - héged (+)	VN
PHY/COR	en bonne santé - nán (+)	N
VAL	faux - bíd (-)	N

Tabelle 17 Binäre Oppositionen im Dii

## 9 Schlussfazit

Die Frage nach dem Ausdruck von Eigenschaftskonzepten im Dii konnte in dieser Arbeit durch die Analyse der elizitierten Sprachdaten beantwortet werden. Die theoretische Grundlage der Arbeit sowie eine brauchbare Definition der Wortklassen Nomen, Verb und Adjektiv wurden in Kapitel 2 erörtert und ein Überblick über die für diese Arbeit relevanten phonetischen, phonologischen, tonalen und morphosyntaktischen Merkmale und Prozesse des Dii wurde in Kapitel 3 ge-

geben. Auf diesem Hintergrund fand die Analyse der elizitierten Daten sowie der Beispiele und Erklärungen aus der Grammatik von Lee E. Bohnhoff, 2010, in den Kapiteln 4 bis 7 statt. Die Analysen konnten zeigen, dass Eigenschaftskonzepte im Dii über die Wortklassen Nomen, Verb und Adjektiv sowie über verschiedene komplexe Konstruktionen ausgedrückt werden. Insgesamt konnten Daten von 89 Konzepten ausgewertet werden.

Die Mehrheit der 89 Eigenschaftskonzepte wird auf dem *deep level* über Verben ausgedrückt (50), die restlichen über primäre Adjektive (15), Nomen (14) und über komplexe Konstruktionen (9). Welcher Wortart ein Lexem im Dii *deep level* angehört wird sichtbar, wenn es in prädikativer Funktion im Satz erscheint.

Erscheinen Eigenschaftskonzepte im Dii in modifizierender Funktion, werden sie mit Ausnahme der primären Adjektive, die aus diesem Grund als solche bezeichnet werden, und der komplexen Konstruktionen zu Verbnomen, sekundären Adjektiven und Nomen und in einem Fall zu einem statischen Verb abgeleitet. Nimmt man dieses *surface level* in Betracht, sieht die Aufteilung in die verschiedenen Wortklassen anders aus als auf dem *deep level*: Eigenschaften werden modifizierend zuerst über Adjektive (36), dann über Verben (25) und schließlich über Nomen (17) und komplexe Konstruktionen (9) ausgedrückt.

Bezüglich der Annahmen Dixons konnte in der Ergebnisdiskussion in Kapitel 8 festgestellt werden, dass das Dii eine Klasse von primären Adjektiven besitzt. Über sie werden die semantischen Typen DIMENSION, PHYSISCHE EIGENSCHAFT, MENSCHLICHE EIGENSCHAFT, ALTER, FARBE und WERT ausgedrückt. Damit trifft Dixons Annahme zu, dass primäre Adjektive, auch wenn eine Sprache eine nur kleine primäre Adjektivklasse aufweist, den semantischen Typen DIMENSION, ALTER, FARBE und WERT angehören. Die semantischen Typen PHYSISCHE EIGENSCHAFT und DIMENSION werden im Dii allerdings hauptsächlich über Verben und MENSCHLICHE EIGENSCHAFT vor allem über Nomen ausgedrückt.

Die Frage, ob es im Dii eine geschlossene oder offene Klasse von Adjektiven gibt lässt sich nicht eindeutig beantworten. Die Anwendung der von Dixon vorgeschlagenen Kriterien hat widersprüchliche Ergebnisse geliefert. Demnach könnte im Dii sowohl eine offene als auch eine geschlossene Klasse vorliegen. Die Herangehensweise Segerers (2008), der als typisches Kriterium

für geschlossene Adjektivklassen (in afrikanischen Sprachen) das Vorhandensein von antonymen Paaren hält, die ein symmetrisches oder ein asymmetrisches System bilden, trifft im Dii nur bedingt zu. Das Dii weist zwar ein asymmetrisches System auf, allerdings ist mehr Adjektiven ein nicht-adjektivisches Antonym zugeordnet als ein adjektivisches. Dieser Fall wird von Segerer nicht diskutiert.

Auf Grund verschiedener morphosyntaktischer Anhaltspunkte im Datenmaterial und in der Grammatik Bohnhoffs kann jedoch vermutet werden, dass im Dii eine Klasse sekundärer und um eine Klasse primärer Adjektive vorliegt, die gemeinsam eine geschlossene Adjektivklasse bilden (vgl. 8.2.2). Folglich könnten Verben, die zu Adjektiven abgeleitet werden, einer verbalen Unterklasse zugeordnet und beispielsweise als „Eigenschaftsverben“ bezeichnet werden. Auffällige semantische Unterschiede zwischen den „Eigenschaftsverben“ und jenen Verben, die zu Verbno-men abgeleitet werden, können jedoch bei den 87 untersuchten Eigenschaftskonzepten aus der 113er-Liste nicht festgestellt werden.

## 10 Anhang

## Anhang A – 113-er Liste

113er-Wortliste. Englische und französische Glossen übernommen aus Tröbs, Rothmaler & Winkelmann (2008).

	französisch	englisch	ST	Dii-Lexem	Derivat
1.	acide/ aigre	sour/ sour	PHY	vóó, vóod	ADJ2
2.	affamé	hungry	HUM	gòm yà	N + V
3.	amer	bitter	PHY	yòm, yóm	ADJ2
4.	assoiffé	thirsty	HUM	mam ʔwə	N + V
5.	avare/ impoli/ mauvais	stingy/ rude/ bad	HUM	bíd	PA
6.	aveugle	blind	PHY/COR	yəm, yəm	N2
7.	beau/ généreux	beautiful, hand- some/ generous	HUM	dúu, dúu	ADJ2
8.	blanc	white	COL	hèè	PA
9.	boiteux	limping	PHY/COR	kpèè	N1, LB
10.	bon	good	VAL	dúu, dúu	ADJ2
11.	bon marché	cheap	VAL	ndógo né (Vneg)	VN
12.	carré	square	DIM	mbùŋ	PA
13.	chaud (brûlant)/ chaud	hot/ warm	PHY	pì, píím	ADJ2
14.	cher	expensive	VAL	ndógo, ndógoné	VN
15.	clair	light	PHY	tú, túf	VN
16.	courageux	brave, courageous	HUM	zóó zííf	N + V
17.	courbé	bend	PHY/COR	kèè, kèeg	ADJ2

18.	court	short	DIM	də̀ʔə	PA
19.	cru	raw, coarse	PHY	véʔəd	PA
20.	cuit	boiled	PHY	yó, yóg	ADJ2
21.	délicieux	delicious	VAL	tòò, toólé	VN
22.	détaché	untied	PHY	bùu, bùuní	VN, LB
23.	doux	soft	PHY	-	-
24.	droit	straight	PHY	líí, lííní	VN
25.	droite	right	POS	nag nán	N + PA
26.	émoussé	blunt	PHY	haga né (Vneg)	VN
27.	en bonne santé	healthy	PHY/COR	nán	PA
28.	entier	whole	QT	ʔwaapád	ADJlim
29.	épais	dense, thick	DIM	-	-
30.	épais (liquide)	thick	PHY	lí, líf	VN
31.	épais (nonliquide)	thick	PHY	gbòò, gbòòd	ADJ2
32.	étroit	narrow	DIM	nèe né (Vneg)	VN
33.	fatigué	tired	HUM	tàà, taalé	VN
34.	faux	wrong	VAL	6íd	PA
35.	fermé	closed	PHY	tóʔ, tóʔuy	Vst.
36.	fort/ dur/ solide	strong/ hard/ solid	PHY	née, néeélé	VN
37.	fragile/ faible	fragile/ weak	PHY	née né (Vneg)	VN
38.	froid	cold	PHY	kàʔ, kàʔad	ADJ2
39.	gai/joyeux, fier/ heureux	gay proud, happy	HUM	zóg déʔé	N + V

40.	gauche	left	POS	nag kpàag	N + PA
41.	grand, vaste / large/ espacé	large/ wide/ not dense	DIM	nèè, neelé	VN
42.	gras	fat	DIM	néé, néélé	VN
43.	gros/grand (tail- le)	big	DIM	na <sup>?</sup> , na <sup>?</sup> é	VN
44.	habillé	dressed	PHY	dód, ?	VN, LB
45.	humide	clammy	PHY	sìg, sígid	ADJ2
46.	idiot/bête	foolish	HUM	yaŋ	PA
47.	infirme	handicapped	PHY/COR	kóg, ?	VN, LB
48.	ivre	drunken	HUM	dòò kíííí	N + V
49.	jaloux	jealous	HUM	sig – Eifersucht	N1
50.	léger	light	PHY	zìí ní (Vneg)	VN
51.	lent	slow	SPD	háá né (Vneg)	VN
52.	lié	tied up	PHY	gìì, gíí	ADJ2, LB
53.	lisse	smooth	PHY	yuu, yuulí	VN
54.	loin	far away	POS	dìì, dìílí	VN
55.	long	long	DIM	lóg, lúggúd	N2
56.	lourd	heavy	PHY	zìí, zìílí	VN
57.	malade	sick, ill	PHY/COR	hoo – Krankheit	N1
58.	malin, intelli- gent	clever	HUM	hẹn galí	N + V
59.	malodorant	stinky	PHY	-	
60.	mince	thin	DIM	<sup>?</sup> màà, <sup>?</sup> màà	ADJ2

61.	mou	soft	PHY	lèg, ?	VN, LB
62.	mouillé	wet	PHY	ʔyám, ʔyám	ADJ2
63.	muet	mute	PHY/COR	kpòòg – Stummer, Stummheit	N1
64.	multicolore	multicoloured	COL	-	
65.	noir	black	COL	dii	PA
66.	nombreux	numerous	QT	buu, buulí	VN
67.	nouveau	new	AGE	ʔmàŋ	PA
68.	nu	naked	PHY/COR	fóó lee	N + PA
69.	obscur	dark	COL	dìm – Dunkelheit	N1
70.	ouvert	open	PHY	táʔád	PA
71.	paresseux	lazy, sluggish	HUM	zob – Trägheit	N1
72.	pauvre	poor	VAL	gím – Armut	N1
73.	petit (de taille)	small	DIM	fəə	PA
74.	petit/jeune petit	little young	AGE	waa – Kleinheit, Kind	N1
75.	peu profonde	shallow	DIM	-	
76.	peureux	fearful	HUM	dúú – Angst	N1
77.	plat	flat	DIM	pεεg	PA
78.	plein	full	PHY	hìʔ, hìʔlɛ	VN
79.	pointu	pointed, sharp	PHY	-	
80.	pourri	rotten	PHY	buŋ, bún	ADJ2
81.	proche	near	POS	bóʔ	PP
82.	profond	deep	DIM	sú, súlɛ	VN

83.	propre	clean	PHY	dɛʔ, dɛʔɛ	VN
84.	pur, pas me- langé	pure	VAL	dɛʔ, dɛʔɛ	VN
85.	rapide	fast	SPD	háá, háálí	VN
86.	riche	rich	VAL	nàà – Reichtum	N1
87.	rond	round	DIM	kíí, kigi	ADJ2
88.	rouge	red	COL	yèè, yéé	ADJ2
89.	rouillé	rusty	PHY	-	
90.	rugueux	rough	PHY	hèg, hégɛd	ADJ2
91.	sage	wise	HUM	kɛ, keb	N2
92.	sale	dirty	PHY	víí, viig	ADJ2
93.	sec	dry	PHY	ʔwó, ʔwóg	ADJ2
94.	silencieux	silent	HUM	sim – Ruhe	N1
95.	sonore, bruyant	loud	PHY	-	
96.	sourd	deaf	PHY/COR	túgu – Tauber, Taubheit	N1
97.	sucré	sweet	PHY	zìg, zígí	ADJ2
98.	tranchant	sharp	PHY	hàg, hagí	VN
99.	travailleur	hardworking	HUM	bàʔad – Arbeit	N1
100.	vide	empty	PHY	lee	PA
101.	vieux	old	AGE	sèè	PA
102.	vieux	old	AGE	gbòò, gbòòd	ADJ2
103.	vrai	right, true	QL	yén – Wahrheit	N1

## Anhang B – Nicht primäre adjektivische Antonyme primärer Adjektive

	PA	ADJ2	VN	N1 und N2
AGE	nouveau - ʔmàŋ (-)	vieux - gbòòd (+)		
PHY	cru - vɛʔɛd (-)	cuit - yóg (+)		
HUM	impoli, mauvais - bíd (-)	beau, généreux - duu (+)		
DIM	carré - mbòŋ (?)	rond - kigi (?)		
DIM	plat - pɛɛg (-)		profond - súlí (+)	
PHY	vide - lee (-)		plein - hĩʔĩ (+)	
VAL	faux - bíd (-)			vérité - yéŋ (+)
DIM	court - dɛʔɛ (-)			longitude - lúggúd (N2) (+)
PHY/COR	en bonne santé - nán (+)			maladie - hoq (-)
COL	noir - ðìì/ blanc-hèè/ rouge – yéé			

## Anhang C – Antonyme sekundärer Adjektive

WK ST	Sekundäre Adjektive		V	N
PHY	humide - sígid (-)	sec - ʔwóg (+)		
PHY	froid - káʔad (-)	chaud (brûlant), chaud - píím (+)		
DIM	mince - ʔmàà (-)		gras - néélé (+)	
PHY	pourri - bún (-)		délicieux - toólé (+)	
PHY	sale - viig (-)		propre - dɛʔé (+)	
PHY	lié - gíi (-)		détaché - bùuní (-)	
PHY		rugueux - héged (+)	lisse - yoolí (-)	
AGE		vieux - gbòòd (+)		nouveau - ʔmàŋ
PHY	acide, aigre - vóod / amer - yóm / sucré - zígíd			

## 11 Literaturverzeichnis

- Abbi, Anvita, 2001: *A manual of linguistic field work and structures of Indian languages* (Handbooks in linguistics, 17). München: LINCOM.
- Bath, Darbhe N. Shankara, 2004: *Pronouns*. Oxford: Oxford University Press.
- Bennett, Patrick R., 1983: Adamawa-Eastern: problems and prospects. In: Ivan R. Dihoff [Hg.], *Current approaches to African linguistics*, 1 (Publications in African languages and linguistics, 1). Dordrecht: Foris Publications, 23-47.
- Beyer, Klaus, 2009: Double negation-marking. In: Norbert Cyffer et al. [Hg.], *Negation patterns in West African languages and beyond* (Typological studies in language, 87). Amsterdam: Benjamins, 205-220.
- Bohnhoff, Lee E., 1972: *Introduction à la phonologie et à la grammaire duru*. Yaoundé.
- Bohnhoff, Lee E., 1986: Yag Dii (Duru) pronouns. In: Ursula Wiesemann [Hg.], *Pronominal Systems*. Tübingen: Narr, 103-130.
- Bohnhoff, Lee E., 1991: *Dictionnaire de la langue dii (duru)*. Cameroun: Equipe de Littérature Dii.
- Bohnhoff, Lee E., 2002: *Dictionnaire de la langue dii (duru)*. Mbé: Centre de Littérature Mbé.
- Bohnhoff, Lee E., 2010: *Some personal notes on structures in Dii. Phonology, grammar, and discourse*. Ngaoundéré.
- Bohnhoff, Lee E. und Raymond Boyd, 2003: Les marqueurs de proposition en langue dii (yag dii), *JAAL* 24, 1-29.
- Boyd, Raymond, 1989: Adamawa-Ubangi. In: John Bendor-Samuel [Hg.], *The Niger-Congo languages: a classification and description of Africa's largest language family*. Lanham: University Press of America, 178-215.

- Broschart, Jürgen, 1991: Noun, verb and participation. A typology of the noun/verb distinction. In: Hansjakob Seiler & Waldfried Pemper [Hg.], *Partizipation. Das sprachliche Erfassen von Sachverhalten*. Tübingen: Narr, 65-137.
- Broschart, Jürgen & Carmen Dawuda, 2000: Working Papers: Theorie des Lexikons, *Arbeiten des Sonderforschungsbereichs 282*, Düsseldorf/Wuppertal/Köln, 113.
- Bußmann, Hadumod, 1990: *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner.
- Croft, William, 1991: *Syntactic categories and grammatical relations. The cognitive organization of information*. Chicago/London: University of Chicago Press.
- Cyffer, Norbert, Erwin Ebermann & Georg Ziegelmeyer, 2009: *Negation patterns in West African languages and beyond* (Typological studies in language, 87). Amsterdam: Benjamins.
- Dieu, Michel, Patrick Renaud, Daniel Barreteau, Marie-Anne Boum, Roland Breton & Etienne Sadembouo, 1983: *Situation linguistique en Afrique Centrale: inventaire préliminaire: le Cameroun*. Yaoundé: ACCTP, CERDOTOLA. DGRST [Atlas linguistique de l'Afrique Centrale (ALAC)].
- Dixon, Robert M. W., 1977: Where have all the adjectives gone? *Studies in Language* 1 (1), 19-80.
- Dixon, Robert M. W., 2004: Adjective classes in typological perspective. In: Alexandra Y. Aikhenvald & Robert M. W. Dixon [Hg.], *Adjective classes. A cross-linguistic typology*. Oxford: Oxford University Press, 1-49.
- Doke, Clement M., 1935: *Bantu linguistic terminology*. London: Longmans, Green.
- Dryer, Matthew S., 2007<sup>2</sup>(1): Clause types. In: Timothy Shopen [Hg.], *Language typology and syntactic description. Clause structure*. Cambridge: Cambridge University Press, 224-275.
- Dryer, Matthew S., 2007<sup>2</sup>(2): Noun phrase structure. In: Timothy Shopen [Hg.], *Language typology and syntactic description. Complex constructions*. Cambridge: Cambridge University Press, 151-205.

- Dryer, Matthew S., 2007<sup>2</sup>(3): Word order. In: Timothy Shopen [Hg.], *Language typology and syntactic description. Clause structure*. Cambridge: Cambridge University Press, 61-130.
- Dürr, Michael & Peter Schlobinski, 2006: *Deskriptive Linguistik. Grundlagen und Methoden*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Dwyer, Arienne M., 2006: Ethics and practicalities of cooperative fieldwork and analysis. In: Jost Gippert, Nikolaus P. Himmelmann & Ulrike Mosel [Hg.], *Essentials of language documentation* (Trends in Linguistic. Studies and Monographs, 178). Berlin: Mouton de Gruyter, 31-65.
- Greenberg, Joseph, 1963: *The languages of Africa*. Bloomington: Indiana University Press.
- Hagège, Claude, 1974: The “adjective” in some African languages. *Studies in African languages*, Supplement 5, 125-133.
- Hansford, Gilian F., 2010: Red is a verb: The grammar of colour in Chumburung, *The Journal of West African Languages* 37 (2), 109-137.
- Kastenholz, Raimund, 2002: Die monographische Feldforschung. In: Anne Storch & Rudolf Leger [Hg.], *Die Afrikanistische Feldforschung* (Frankfurter Afrikanistische Blätter, 14). Köln: Rüdiger Köppe, 66-75.
- Kießling, Roland, 2002: Der Ablauf Linguistischer Aufnahmen. In: Anne Storch & Rudolf Leger [Hg.], *Die Afrikanistische Feldforschung* (Frankfurter Afrikanistische Blätter, 14). Köln: Rüdiger Köppe, 31-55.
- Kleinwillinghöfer, Ulrich, 2011: Assoziative Konstruktionen im Vere-Gimme und Lɔŋto, Central Adamawa. In: Raija Kramer, Holger Tröbs & Raimund Kastenholz [Hg.], *Afrikanische Sprachen im Fokus*. Köln: Rüdiger Köppe, 143-159.
- Kleinwillinghöfer, Ulrich, (forthcoming): *The northern fringe of the Jos Plateau. A prehistorical contact zone of Benue-Plateau and North Volta-Congo languages*. Proceedings of the

symposium „Endangered languages in contact: Nigeria’s Plateau languages, Hamburg, March 25-26, 2004”.

Lewis, M. Paul, 2009: *Ethnologue: Languages of the world*, sixteenth edition. Dalla: SIL International. Online Version: <http://www.ethnologue.com/>. Zugriff: 05.04.2012.

Littig, Sabine, 2011: “Mein Herz ist rot und deine Augen auch” Über den Ausdruck von Emotionen im Kolbila. In: Rajja Kramer, Holger Tröbs & Raimund Kastenholz [Hg.], *Afrikanische Sprachen im Fokus*. Köln: Rüdiger Köppe, 175-188.

Norlinger, Rachel & Louisa Sadler, 2004: Nominal tense in crosslinguistic perspective, *Language* 80 (4), 770-806.

Nurse, Derek & Sarah Rose, 2012: Aspect and tense. In: Derek Nurse, Sarah Rose & John Hewson [Hg.], *Verbal categories in Niger-Congo languages*, [http://www.mun.ca/linguistics/nico/Chapter\\_One\\_Niger-Congo.pdf](http://www.mun.ca/linguistics/nico/Chapter_One_Niger-Congo.pdf). Memorial University of Newfoundland. Zugriff: 05.04.2012.

Payne, Thomas E., 1997: *Describing morphosyntax. A guide for field linguistics*. Cambridge: Cambridge University Press.

Sasse, Hans-Jürgen, 1993: Syntactic categories and subcategories. In: Joachim Jacobs et al. [Hg.], *Syntax: An international handbook of contemporary research*. Berlin/New York: de Gruyter, 646-686.

Schachter, Paul & Timothy Shopen, 2007<sup>2</sup>: Part-of-speech systems. In: Timothy Shopen [Hg.], *Language typology and syntactic description. Clause structure*. Cambridge: Cambridge University Press, 1-60.

Samarin, William J., 1971: Adamawa-Eastern. In: Thomas A. Sebeok [Hg.], *Linguistics in sub-Saharan Africa*. The Hague: Mouton, 213-244.

Samarin, William J., 1974: Semantics without native intuition. *Les langues sans traduction écrite* (Actes du Colloque International du CNRS, Nice, 1971). Paris: SELAF.

- Segerer, Guillaume, 1995: *Remarques sur la phonologie de la langue dii. D'après les travaux de Lee E. Bohnhoff*. S.I.
- Segerer, Guillaume, 2008: *Closed adjective classes and primary adjectives in African languages*, 1-14. [http://www.vjf.cnrs.fr/llacan/publications/Segerer\\_2007-adjectives.pdf](http://www.vjf.cnrs.fr/llacan/publications/Segerer_2007-adjectives.pdf) . Zugriff: 05.05.2012.
- Storch, Anne, 2002: Praxis und Ethik in der Feldforschung - Was ins Gepäck gehört. In: Anne Storch & Rudolf Leger [Hg.], *Die Afrikanistische Feldforschung* (Frankfurter Afrikanistische Blätter, 14). Köln: Rüdiger Köppe, 1-30.
- Tersis, Nicole, 1971: Etude du nominal et du syntagme nominal. In: Luc Bouquiaux & Jacqueline M. C. Thomas [Hg.], *Enquête et description des langues à tradition orale, II, questionnaires grammaticaux*. Paris: SELAF., ?.
- Timberlake, Alan, 2007<sup>2</sup>: Aspect, tense, mood. In: Timothy Shopen [Hg.], *Language typology and syntactic description. Grammatical categories and the lexicon*. Cambridge: Cambridge University Press, 280-333.
- Tröbs, Holger, 2008: Introduction. In: Holger Tröbs, Eva Rothmaler & Kerstin Winkelmann [Hg.], *La qualification dans les langues africaines*. Köln: Rüdiger Köppe, 7-12.
- Welmers, William E., 1973: *African language structures*. Berkeley: University of California Press.